

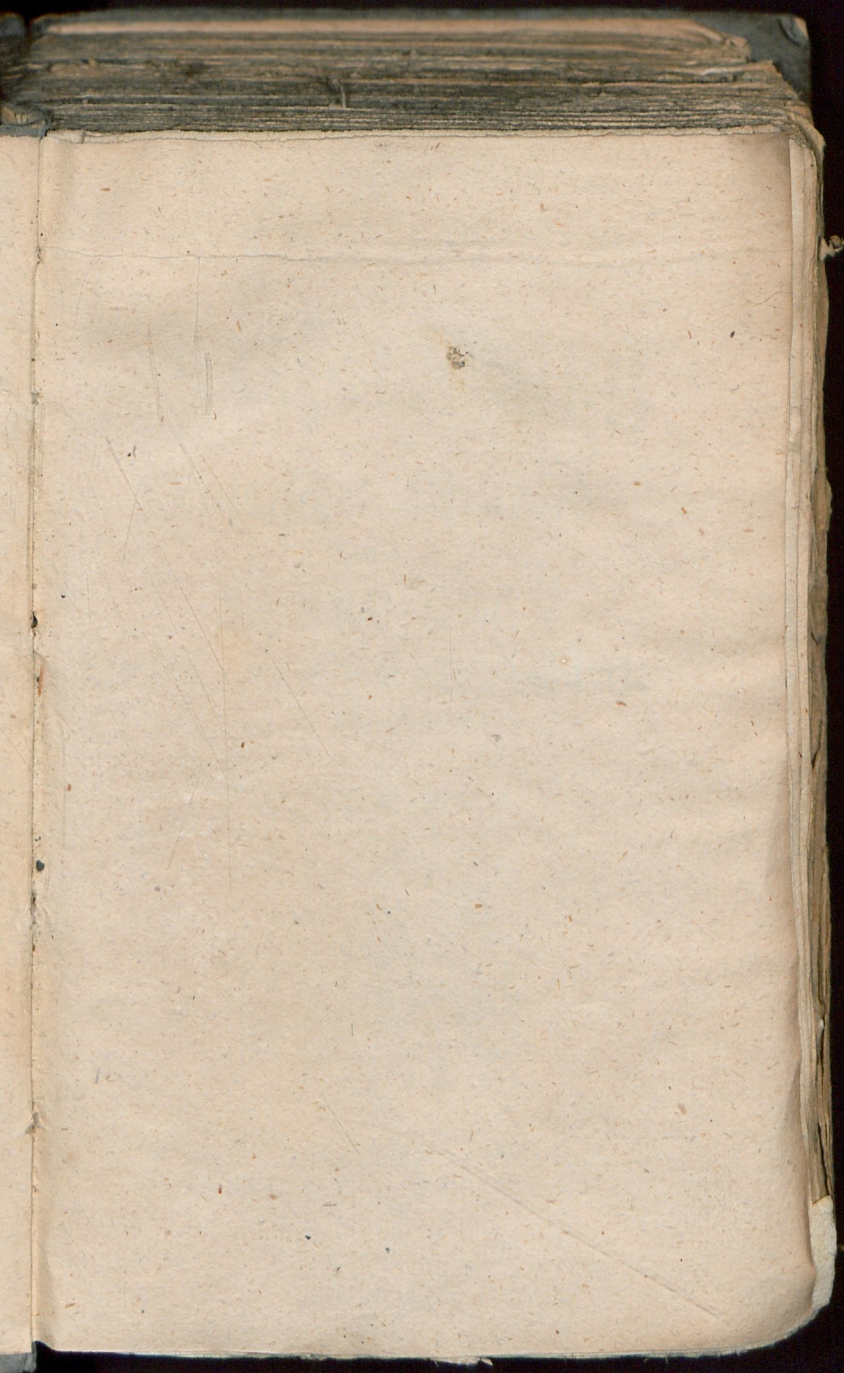


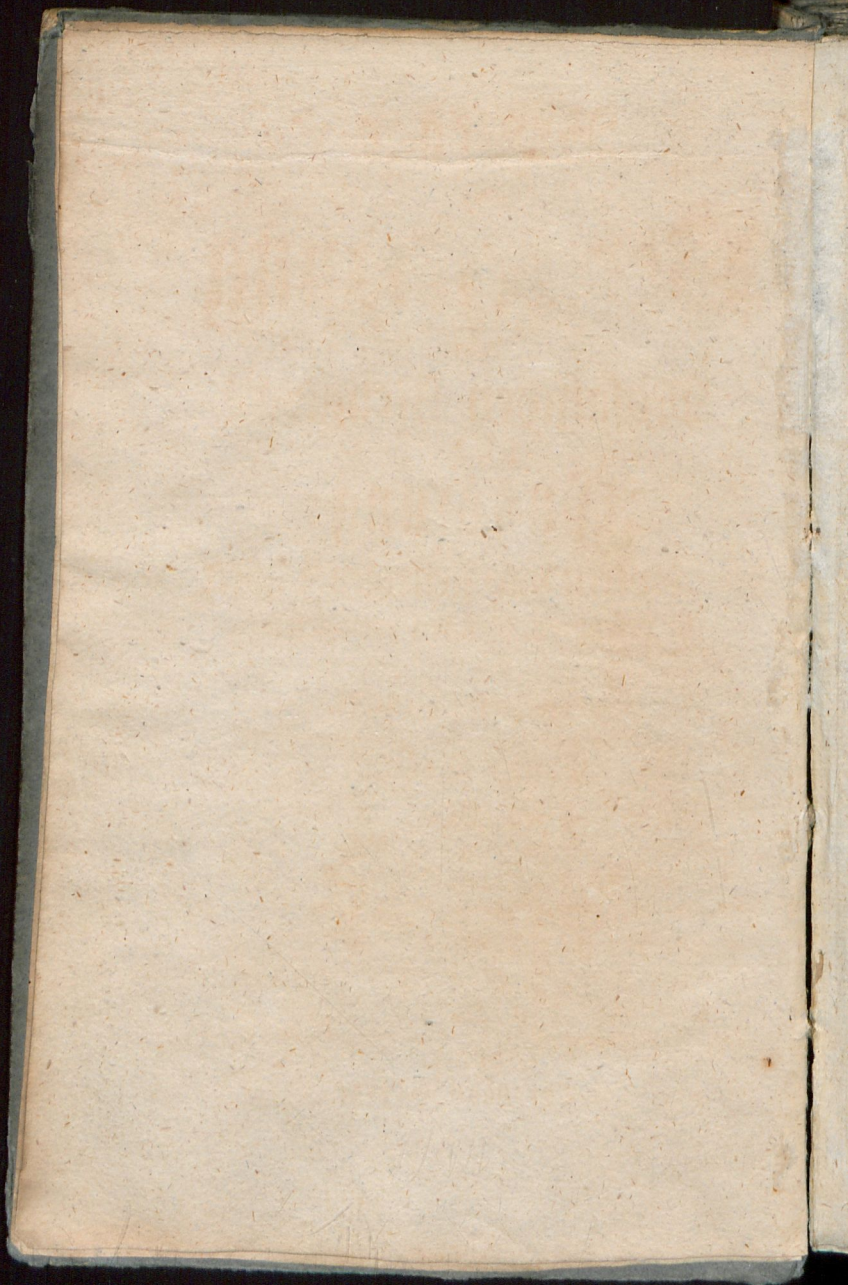
W. P. 154

P. e. 154

7

Theol. F. viii. 560.





1

Beyträge
zur
Sertheidigung
der
Mosaischen Religion
und
Auflösung
der schweren und strittigen Punkte
in besondern Stücken entworfen
von
Georg Peter Zenzel.

Erstes Stück.



Gotha,
verlegt Christian Mevius, 1752.

Erklärung
der
Christenheit

in
den
verschiedenen Religionen

und
der
Christenheit

der
verschiedenen
Religionen
in
den
verschiedenen
Ländern



Lotz





Vorrede.

Hoch- und Werthgeschätzter Leser!



Ich habe seit einigen Jahren, wie bekannt ist, den Augen der gelehrten Welt nichts als ernstschafte Schriften vorgeleget, die den Kopf zerbrechen, die viel Nachsinnen und Strenge des Geistes erfordern, die zum Theil unsäglich Mühe gekostet, und wenig Vergnügen zurück gelassen. Ich gab zwar mein Versprechen, daß ich in beyden Arten der gelieferten Arbeiten unter den Beystand des

Vorrede.

Herrn fortfahren wolte. Ich habe mich aber dazu gegen niemand auf eine gewisse Zeit und auf ausdrückliche Bedingungen und Verträge verbindlich gemacht. Sie beruhen also noch auf die Fügung solcher Umstände, Zeiten, Orten und Gelegenheiten, die diesen Vorsatz und die gelegten Grundrisse dazu auszuführen geschickter sind, als die gegenwärtigen. Es muß auch ein Wechsel in den Dingen seyn, damit der Geist in der Gleichheit bleibe, und die Lust zu arbeiten beständig erhalten werde. Da wir eben jetzt in einer solchen Zeit leben, da die Gelehrten öffentlich aufgefordert worden, ihre Beiträge zur Vertheidigung der göttlichen Schrift und der Wahrheiten unserer allerheiligsten Religion, es geschehe auf was Art es immer wolle, zu liefern. So habe ich nach dem geringen Maaß der Kräfte, die mir verliehen sind, einen kleinen Theil von meinen Ausarbeitungen dazu zu legen, nicht ermangeln wollen. Ich erwehlt mir dazu die Schriften des alten Bundes, und die darinnen vorkommenden wichtigen Stücke der Religion. Denn diese sind zu allen Zeiten von den Feinden der Offenbarung gewaltig angefochten worden. Ich nahm die Begeben-

Vorrede.

benheiten, die Erzählungen und heiligen Wahrheiten vor, die von den Büchern Moses anheben und so fort gehen. Meine Absicht, und der Vorsatz, die Lust des Lesers zu reizen, erlaubten mir nicht, in dieser Arbeit auf die Kleinigkeiten der Sprache, auf critische Untersuchungen der Wörter und Redensarten, auf sehr gemeine Dinge, Mühe und Zeit zu verwenden. Sondern ich stellte gewisse Gespräche an, zwischen zweyen Gelehrten, die auf eine gründliche aber dabey angenehme Art zum Vergnügen des Lesers, sich über die allerwichtigsten Stücke der alten Religion unterreden, die schweresten Zweifel gegen die göttlichen Wahrheiten und Stellen erörtern, und solche Sachen abhandeln, die, wenn sie aufmerksam gelesen werden, allerdings gefallen werden. Ich habe nur die auserlesensten Punkte aus den Geschichten und Mosaischen Vortrag zur Unterredung gewehlet. Was nur bedenklich schien, und von einiger Wichtigkeit war, der allerheiligsten Religion einen Vorwurf zu machen, das stellte ich nach der größten Schärfe vor, und beantwortete es mit den erheblichsten Gründen, so, daß in der That durch diese kleinen Abhandlungen der

U 3 Wahr,

Vorrede

Wahrheiten und Gesichtspuncten der
Mosaischen Religion viel Licht und Gewiß-
heit verschaffet worden. Viele von den
hier vorkommenden Erörterungen sind neu,
und enthalten solche Gedancken, die man
in den gewöhnlichen Auslegungen und An-
merkungsschriften über die Geschichte Mo-
sis vergeblich suchen wird. Es soll aber
diese Arbeit, welche die Rettung der hei-
ligsten Religionswahrheiten, und die Auf-
klärung der wichtiasten Stücke der Schrift
zum Zweck hat, nicht immer in Form der
Gespräche fortlaufen, sondern zuweilen
auf eine andere Art abwechseln. Ich ha-
be sie in gewisse Stücke vertheilet, und bin
in der Abhandlung der Sachen bis auf das
4te Buch Moses kommen. Der Vortrag
ist so beschaffen, daß alle Leser die erörter-
ten Dinge nicht nur ohne Mühe verstehen,
sondern auch mit Vergnügen lesen werden.
Zu dem Ende habe ich alles, was sich vor
Leser, die der heiligen Sprache und Critic
nicht kundig sind, nicht schicket, mit Fleiß
weggelassen, und dennoch die Fragen und
Zweifel nach aller möglichen Schärfe und
Gründlichkeit erörtert. In dem ersten
Stück machte ich den Anfang mit der Ge-
schichte Salomonis und Davids, und er-
wehlt

Vorrede.

wehlte mir daraus einige merckwürdige Stücke zur Unterredung. Denn diese schienen mir vor andern geschickt zu seyn, die Aufmerksamkeit der Leser und ihre Begierde zu reizen. Ich gieng hernach auf die Geschichte der heiligen Väter, vor und nach der Sündfluth, untersuchte die Begebenheiten und Dinge, die zur Religion gehörten, und theils viele Dunkelheit in sich haben, theils den größten Zweifeln und Schwürigkeiten unterworfen sind. Ich verstattete einem muthwilligen Feind der göttlichen Wahrheiten alle Freyheit, seine Einwürfe gegen die Wahrheit zu schärfen, so viel er wolte; Ich ließ ihm alle Ausflüchte, und machte selbst seinen Einwurf durch Zusätze noch scheinbarer und glaubwürdiger, als er solchen vorbringen konnte. Ich legte ihm darauf die Wahrheit in ihrem aufgedeckten Licht und Klarheit vor, und behauptete alles, was ich setzte, mit tüchtigen und unwidersprechlichen Gründen. Auch in solchen Dingen, darinnen sich wegen ihrer Dunkelheit nichts unfehlbares sagen läßt: habe ich doch die Sätze bis auf die höchste Wahrscheinlichkeit gebracht. Ich berufe mich zu dem Ende auf das Zeugniß der Abhandlungen selbst.

Vorrede.

Wird mein Hoch- und Werthgeschätzter Leser diese zufälligen und mir angenehmen Arbeiten mit einiger Aufmerksamkeith und Beyfall beehren, und die Ausführungen, nicht um des Verfassers willen, sondern zur Ehre der göttlichen Wahrheiten, und zur Vertheidigung unserer allerheiligsten Religion, werth achten: so wird mich ein so gütiges Urtheil zu fleißiger Fortsetzung dieser Arbeit aufmuntern, und daferne Gott Kräfte, Muße und Gelegenheit schenket, den Vorsatz in mir stärken, mehrere Theile nach der Folge der biblischen Bücher zu liefern. Der Herr lege seine Kraft und Segen auf diese geringen Bemühungen; Ich aber empfehle mich der Gewogenheit, Freundschaft und Liebe meines Lesers

Geschrieben in Jena,
Anno 1752.

Georg Peter Zenzel.

Erstes



Erstes Gespräch

zweyer guten Freunde über verschiede
dene denckwürdige Sachen heiliger
Schrift.

Von einigen merckwürdigen Stücken der
Geschichte Salomons, Davids und der Patriar-
chen vor und nach der Sündfluth bis auf
den Ausgang Loths aus
Sodom.

Theocritus und Sophronimus.



Theocritus.

Wie froh bin ich, mein Freund, daß
ich Dieselben hier antrefe, und mei-
nen Geist in Dero Umgang erqui-
cken kan. Sie kennen mich schon,
und wissen, daß ich auf der Welt
nichts höhers schätze, als ein redli-
ches Herz, mit dem man sich gesellschafelich vergnü-
gen

gen darf. Und wer ist wol geschickter zu einer so freundschaftlichen Unterredung als Sie, werthester Sophron. Ich habe mich durch allzutiefes Nachdenken über Sachen, die mehr aus Noth, als um ihres sinnlichen Vergnügens willen, getrieben werden, gantz ermüdet, und beynahе einen Eckel vorm Studiren bekommen. Denn ich liebe von Natur eine wahre Ergötzung des Gemüthes eben sowol als viel andere meines gleichen. Aber eine undenkliche Reihe und Last beschwerlicher Arbeiten hat mich eine lange Zeit her um das gesellschaftliche Vergnügen gebracht, und mir nichts als bittere Stunden zu Theil werden lassen. Ich preise mich daher glücklich, so oft ich Gelegenheit finde, mich in die Arme eines angenehmen Freundes zu werfen, und einen Theil meiner Zeiten mit ihm fröhlich zu begeben. Ich weis aber, daß Sie eine ungemeyne Einsicht in die schweren Sachen der heiligen Schrift haben, und nichts lieber hören, als wenn man über wichtige Fragen und Zweifel von göttlichen Dingen sich geschickt mit Ihnen unterreden kan. Ich muß Ihnen, ohne Schmeicheley, den Vorzug über sehr viele, die der Schrift kundig sind, einräumen. Und ich freue mich zum voraus, daß ich bey dieser Gelegenheit noch manches schöne, manches nützliche von Ihnen lernen werde. Ich nehme aber auch gerne von einem solchen, wie Sie sind, Lehre an, und laß mich durch die Stärke ihrer gründlichen Gelehrsamkeit mit vielen Vergnügen überzeugen, doch mit diesem Vorbehalt, daß ich die Wahrheit so lange verfolgen darf, bis ich sie gefunden habe.

Sophro.

Sophronimus.

Ihr Zuspruch sowol als gütiger Antrag ist mir von Herzen angenehm, mein werther Theocrit. Ich habe zwar wenige Stunden übrig, die ich guten Freunden schencken darf. Aber Ihnen zugesallen, wolte ich so gar wichtigere Geschäfte weglegen, nur damit ich ihres frohen Umgangs genießen kan. Denn Sie wissen beydes sowol Vergnügen als ernsthaftes Wesen sehr wohl zu paaren. Sie lieben und suchen das schöne, das reizende und nützliche in allen Wissenschaften; und sind ein Feind von allen spitzfündigen Grübelen, die nur den Kopf verwirren, und wenig Vortheil bringen. Kommen Sie, wir wollen diese Gelegenheit ergreifen, und uns über göttliche Wahrheiten belustigen. Denn diese sind doch wohl der angenehmste Zeitvertreib, und ein wahres Vergnügen vor unsern unsterblichen Geist; und da wir in allen Dingen gerne die Abwechslung und das Mannichfältige lieben, so wollen wir auch darinnen unserm Triebe folgen und über mancherley Sachen der göttlichen Offenbarung unsere Gedancken eröffnen.

Theocritus.

Ich habe gar vieles im Sinn, wovon ich mich mit Ihnen unterreden möchte. Denn ich widme manche Stunde den Betrachtungen über die göttlichen Schriften, und wo ich was wichtiges und denkwürdiges entdecke, mercke ich mir solches sogleich an dem Rand des Buchs oder auf ein besonderes Blat an. Die schweren Knoten und Zweifel, daraus ich mich nicht zu finden weiß, verspare ich, bis ich mich darüber bey andern Raths erholen kan. Denn ich bin

von

von der Art, daß ich eine Sache gerne bis auf ihre innersten Gründe erforsche, und nicht eher mich beruhigen kan, bis ich davon völlige Gewisheit erlangt. Vergeben Sie mir demnach, mein geliebter Sophron, wenn ich in meinen Unterredungs- Stunden bald auf diese bald auf jene wichtige Sache oder Fragstück verfallt, und allenthalben von ihren gelehrten Vortrag, Lehre und Unterricht suche.

Sophronimus.

Sind Sie, mein Freund, ein Liebhaber von tief sinnigen Forschungen der heiligen Wörter und Buchstaben, so könnte ich Ihnen ein grosses Feld eröffnen. Denn Sie wissen, daß es denen Kunststreichern ein leichtes ist, über ein Wort langwierige Kriege zu erregen, und eine ganze Last Papier mit ihren gelehrten Untersuchungen anzufüllen. Und mir soll es auch nicht viel Mühe kosten, einen die Waage hierinnen zu halten.

Theocritus.

Nein, werther Sophron, ich halte zwar die Worte in ihren Ehren; ergöße mich aber viel lieber an den Sachen, und an mühslichen Wahrheiten. Denn die Buchstaben füllen nur den Kopf an, und geben unsern Geist wenig Nahrung. Verworrene Begriffe aus einander zu legen, den genauen Unterscheid der Dinge gehörig einzusehen, die Verbindungen der Wahrheiten unter einander recht zu verstehen, verborgene Aehnlichkeiten zu entdecken, den geheimen Verstand aufzuschließen, und dunkle Character zu entriegeln; das sind für mich angenehme Beschäftigungen, wahre Belustigungen der Seelen.

Ich

Ich habe gestern die Geschichte Salomons durchlesen, und da fiel mir ein, was ich ehemals schon besonders dabey bemercket hatte; ob es denn an dem sey, daß die Weisheit dieses Königes so wunderwürdig zu achten, als erzehlet wird. Mir fielen dabey manche Zweifel ein. Vielleicht, dachte ich, ist es nur eine rednerische Figur, und nach Art der Morgenländer, die Pracht der Worte Schuld daran, daß man ihm einen so grossen Verstand beylegt. Denn diese Völker erheben oft eine Sache, die nur etwas über die gemeine Weise gehet, bis in den Himmel. Da wird z. E. eine außerordentliche Höhe eines Thurms gleich so gros gemacht, daß er bis in den Himmel raget. Und eine Menge Volcks, die das menschliche Auge nicht übersehen kan, wird der Anzahl nach gar bald mit dem Sand an dem Ufer des Meers verglichen, welcher ins unendliche läuft. Die damaligen Zeiten, urtheilte ich weiter, waren ja nicht so sehr aufgeklärt, daß Salomo daher Gelegenheit gefunden hätte, sich vor andern in Wissenschaften vollkommen zu machen. Und es ist dem Volk der Juden, wie bekannt, eigen, daß sie in ihren Erzehlungen sehr füglich reden, und die Gaben, die Geschicklichkeiten und Künste ihrer Landleute ungemein erhöhen. Sehe ich auf seine so berühmten Lehr- und Tugendssprüche, welche insgemein die Sprüchwörter heissen, so ist zwar viele Weisheit darinnen verborgen, und sie verrathen die grossen Einsichten und Welt-Erfahrungen dieses Mannes, der die Kunst menschliche Gemüther zu erforschen, vortreflich verstanden. Allein, könnte man sagen, ist denn daraus ein so grosses Wunder der Gelehrsamkeit

samkeit zu machen. Haben wir nicht unter den Griechen und Römern auch Männer, die sich in dieser Kunst berühmt und ehrwürdig gemacht, und mit Salomon gar wohl zu vergleichen sind. Er war auch sehr jung zur Regierung kommen, so daß man daher vermuthen könnte, er habe es in den Wissenschaften eben so hoch nicht bringen können. Sein zärtliches Wesen scheint überdis entgegen zu seyn, welches zu strenger Arbeit und Gedult nicht geschickt ist. Er liebre vielmehr sinnliche Ergöszungen, und was das Auge und die Ohren reizen kan. War dem Frauenzimmer sehr ergeben, und neigte sein Herz zu ihnen, daß er sich dabei um tiefsinniges Nachforschen der Dinge in der Welt vielleicht wenig bekümmert hat.

Sophonimus.

Es ist mir angenehm, daß Sie, mein Freund auf diese Betrachtungswürdige Geschichte gerathen. So viel Annehmlichkeiten dieselbe hat, so viel schweres ist darinnen verborgen. Ich läugne nicht, daß ich mich selbst in gewisse strittige Punkte derselben noch nicht zu finden weis. Ich will zuerst überhaupt etwas auf ihre Einwürfe antworten; hernach insbesondere von der Weisheit Salomonis reden, soviel mir davon bekannt ist. Es ist an dem, daß die Morgenländer in ihren Redensarten hochtrabend sind, und eine etwas nichtige Sache über die maßen erheben. Allein der Geist des HErrn, welchem die Ausdrücke der Offenbarung eigen sind, ist diesem Befehl des gemeinen Gebrauchs nicht unterworfen. Er redet so viel es nur immer die Sprache leidet nach der Natur der Sachen selbst. Befehl auch, welches ich

ich nicht ganz läugne, daß manchmal erhabene Redensarten vorkommen, welche die Sache über ihre Maas zu vergrößern scheinen; so will er dadurch nichts anders sagen, als daß er was unbegreifliches, was ganz besonderes und wunderbares, was ungemaines darunter verstehe. Sie wollen, mein Theoret, die damaligen Zeiten beschuldigen, daß das Licht der Wissenschaften noch nicht aufgegangen wäre. Allein bedenken Sie nur, daß die Weisheit nicht an einen gewissen Zeitraum gebunden, und daß in den ältesten Jahrhunderten manchmal ein Geist von wunderbarer Fähigkeit und Einsicht aufgestanden, welcher über die gemeine Art von Menschen weit weit erhaben, und ein allgemeiner Lehrmeister der Welt worden. Und Sie wissen ja, daß Salomo seine hohe Weisheit nicht blos der ordentlichen Unterweisung gewisser Menschen zu danken; wiewol er die vorzüglichsten Lehrer hatte. Ein hocheleuchterer David, ein in den Rätseln und Geheimnissen von Gott gelehrter Nathan, eine kluge Bathseba, haben alles angewendet, ihren Liebbling den jungen Salomon wohl zu unterweisen. GOTT selbst hatte diesen Jüngling lieb, und wurde sein Lehrmeister; er erschien ihn etlichemal in besonderen Gesichtern des Nachts, und offenbarte ihm seine Geheimnisse. Und die Weisheit ward ihm von Gott als eine besondere Gnadengabe außerordentlich verliehen; daß man sagen konnte, er habe eine himmlische Weisheit besessen, wie ein Engel Gottes, und die verborgensten Dinge der Natur durch sein Verstandnis aufschließen und errathen können: so wie schon von David gerühmt wird, seine Weisheit sey gleich gewesen der

der Weisheit eines Engels, daß er alles auf Erden wußte 2 Sam. 14, 20. Ich glaube, der HErr habe in diesen außerordentlichen Gesichtern seinen Verstand mit himmlischen Licht und Klarheit erfüllet, und die Kräfte der Seelen über die gemeine Art erhöht; daß sie schneller, hurtiger und durchdringender worden, die Dinge und ihren Unterscheid samt ihren Verbindungen auf das schärfste einzusehen, welches sich aus denen dabey gebrauchten Redensarten (1. Reg. 3.) schliessen läßt. Seine Sprüchwörter sind, daß ich weiter antworte, nicht der einzige Beweis seiner grossen Weisheit, wie ich unten zeigen werde. Und wer will auch diese meistern. Ich bitte Sie, beurtheilen Sie solche nicht nach der Sprache, darinnen sie übersetzt sind. Erwegen Sie selbst die Urkunde, und suchen die wahre Auslegung derselben, nehmen dabey die Sprachregeln zu Hilfe; so werden ihnen die Tiefen seines Verständnisses gar bald in die Augen fallen. Es ist auch nur ein kleiner Auszug von seinen Tugendssprüchen, und wem ist unbekannt, daß er eine grosse Menge derselben ausgerebet. Verufen Sie sich ja nicht auf das Exempel der Griechen und Römer. Es ist erst die Frage, ob ihre Sinnsprüche so viel tiefsinniges und lehrreiches in sich fassen, als die Salomonischen Machtwörter. Und woher kommt die Weisheit der Römer? haben sie solche nicht aus Griechenland gebracht. Wie ist sie aber den Griechen zu Theil worden? Ihre Weisen haben viel Gemeinschaft mit andern Völkern von Morgen und Mittag gepflogen. Einige davon sind so gar in die Länder Phönicien und Aegypten gereiset, und suchten die Weisheit bey den Ebrä-

Ebräern. Da Salomo sich in der Welt so berühmt machte, kamen von allen Orten und Enden gelehrte und vornehme Männer, aus seinem Munde die Weisheit zu lernen. Selbst die Schriften der Israeliten kamen in die Hände der Griechen, und sie machten sich solche zu Nutze, so, daß man in ihren Büchern, die sie uns hinterlassen, viele Spuren und viele Aehnlichkeit mit der Offenbarung antrifft. Sein lebenswürdiges Naturell, das er besas, hinderte ihn nicht an den Uebungen seines grossen Verstandes. Er war den sinnlichen Reizungen ergeben; aber dabei konnte er den tief sinnigsten Betrachtungen obliegen, und alles Vergnügen darüber vergessen. Das beweiset seine gelehrte Abhandlung von der Eitelkeit der Dinge dieser Welt. Wir wissen ferner, daß er bis gegen das zoste Jahr, und also in seiner Jugend und männlichen Alter, sich rein gehalten, und mehr den Regierungsgeschäften und andern geistlichen Uebungen und göttlichen Betrachtungen obgelegen. Nur bey heranahenden Alter ward er etwas kindisch oder weichlich; Er ergab sich der Wollust, und ließ sich von der Menge der Weiber bethören, daß er von den Geboten des HErrn weit abgewichen. Doch kan man sagen, daß er auch in diesem Punct kein slavisches Gemüthe und fleischliche Trägheit verrathen. Es war eine ungemeyne Klugheit, wenn ich so reden darf, oder doch eine gute natürliche Politic darunter verborgen. Salomo war ein allgemeiner Menschenfreund; Er hatte nichts weniger als einen kriegerischen Geist wie sein Vater; Denn David ist unter den Heerden aufgewachsen, und hat beynah mehr auf freyem Felde, in den Wüsten und Heiden, als in der

Zenzels Beyrr. 1. St. B Hütte

Hütte seiner Eltern gelebet; Er ist durch die vielen und grossen Gefahren des Lebens, durch die Kämpfe mit wilden Thieren, durch die harten Ungemächlichkeiten, ganz verhärtet worden, daß er einen Heldemuth und Tapferkeit überall von sich sehen lassen. Ganz anders war es mit Salomo beschaffen. Das war ein zärtlicher Knabe, ein Liebling und Schooskind der frommen Bathseba, die mehr tröstliche und freundliche als harte Worte zu geben gewohnt war. Sein göttlicher Lehrer und königlicher Hofmeister, der Prophet Nathan, gewöhnte ihn nach und nach zu gelehrten und tiefssinnigen Betrachtungen; Er lernte die weisen Sprüche, die Räzel, die Gleichnisse und Sinnbilder der alten Morgenländer auslegen; Er wurde in den letzten Jahren seines Vaters erzogen, darinnen Ruhe und Friede im Lande war, und hatte einen solchen Umgang, welcher ihn zärtlich und munter machen konnte. Er liebte die Music, und war selbst ein grosser Meister in der Dichtkunst und Saitenspielen; Er hing den sinnlichen Vergnügungen stark nach, und neigte sein Herz zur Frauenliebe. Und damit er mit allen umliegenden Ländern der Heiden in Friede und Freundschaft leben konnte, wie sie denn ohnehin von David her ihm schon zinsbar waren; so erwehlte er aus ihren Töchtern solche, die seinen Augen gefielen. Doch eine war die auserwehlte Königin, die er vor allen andern lieb hatte. Diese war aus dem Lande Egyptens, und dadurch gewann er viele politische Vortheile. Er kam mit den mächtigen Königen desselben Landes in Bund, alle Zugänge zur Handlung stunden ihm offen; Er richtete eine Schiffart nach Osten und Westan, und

zog die Reichthümer und Schätze von Africa, von Egypten, von Mohrenland und Arabien in sein Reich. Die Pracht und Macht seiner Länder wurde dadurch immer grösser, und Ruhe, Wollust und Vergnügen breitete sich allenthalben unter ihm aus. Die Völker stritten um die Wette, sich für seinen friedlichen Scepter zu neigen, und brachten ihm mit Freuden die jährlichen Geschenke, die freywilligen Gaben.

Theocritus.

Ich werde durch die Macht ihrer Gründe, mein gelehrter Sophron, gezwungen, meine Meynung von Salomonis Weisheit zu ändern. Nur dieses stehet mir noch im Wege, daß seine Wissenschaft mehr aus seinen Thaten als aus seinen hinterlassenen Schriften erhellet. Diese sind so abgefaßt, daß man keinen sonderlichen Unterscheid von andern heiligen Verfassern wahrnimmt. Worinnen soll denn nur die grosse Erkenntnis und der englische Verstand Salomonis liegen?

Sophronimus.

Sie suchen ohne Noth Zweifel, wo keine sind. Die heilige Schrift ist kein ordentliches Tagebuch für alle Thaten, für alle Arbeiten und Schriften der Männer Gottes. Sie hat manchmal nur einige Ueberbleibsel und geringe Reste von grossen Werken, von vollständigen Ausführungen, von ganzen Künsten und Wissenschaften, von ausführlichen Reden und Handlungen. Sammeln sie jetzt ihre Gedanken, und gönnen mir etwas Gedult; Ich will Ihnen einen kleinen Abris von der Weisheit Salomonis

vor die Augen legen. Wenn wir sie überhaupt betrachten wollen, so hat er nach Aussage der Offenbarung von so vielen Sachen eine Einsicht und Erkenntniß gehabt, daß sie als unermesslich und unbeschreiblich vorgestellt wird. Sie vergleicht solche dem Sand am Meer, der unzählbar ist. Sie ist grösser als alle Weisheit der Morgenländer, der Araber, welche ihre Wissenschaften in dunckele Sprüche, in verborgene Rägel, in geheimnißvolle Reden einkleiden, und auf die Deutung der Zeichen und Character sich wohl verstanden.

Sie übertrifft die Weisheit der Egypter, und die Weisheit Moses, welcher in allen Künsten und Wissenschaften dieses Volcks unterrichtet war. Dahin man rechnen muß die hieroglyphische Kunst, verborgene Character und Simmbilder auszulegen; Die Sternkunde, die Felonessungen, die Chemie und andere Arten der Erkenntnisse. Sie geht über die Weisheit aller Menschen, und erhebt sich über den Ruhm der größten Dichter und Sänger alter Zeiten. Er hat alles erforscht, was unter der Sonnen war; Aus allerley Volk kamen die Klugen, die Hohen und Gelehrtesten, Salomonis Weisheit zu hören und von ihm zu lernen. Die kluge, die gelehrte Königin aus Arabien machte sich aus den entlegensten Winkeln der Erde auf, und kam, diesen grossen Weisen zu sprechen. Sie erstaunte über die Tiefe seines Verstandes, und wurde mit ihren Fragen beschämt; Es war ihr alles unbegreiflich; Große Könige verwunderten sich über seinen Verstand, und suchten seine Freundschaft durch öffentliche Bundesverträge. Selbst das Volk Israel, welches zu An-
fang

fang seiner Regierung etwas aufrührisch war, bequemte sich zur Furcht und Gehorsam, da es die Weisheit Salomons und seine Gerechtigkeit sahe.

Betrachten Sie noch näher mit mir die weitläufige Erkenntniß dieses Weisen. Sie ist merkwürdig in der Sphäre natürlicher Dinge. In dem Pflanzenreich hatte er eine ungewöhnliche Einsicht von allen, was aus der Erde wächst und gezeuget wird. Er verstunde die Naturen aller Pflansen und Bäume, nach ihren mannichfaltigen Arten und Gattungen, nach ihren innerlichen und äusserlichen Unterscheid, nach ihren Eigenschaften und Würckungen, nach ihrem Gebrauch und Nutzen. Er war dem Ackerwerck, dem Weinbau, der Gartenkunst ergeben, und legte die vortreflichsten Pflanschulen an, und ließ darinnen eine grosse Pracht und Herrlichkeit sehen. Seine ganze Wissenschaft darinnen ist uns nicht aufbehalten, ausser einige Spuren, die wir in seinen Schriften entdecken. In dem Thierreich hatte er eine starke Einsicht in die Naturen, Eigenschaften, Nutzen und Gebrauch derselben nach allen ihren Arten, so, wie sie in der Luft, auf Erden und im Wasser leben. Er konnte davon vieles reden und viele Beschreibungen machen. Nur ist zu bedauern, daß diese herrliche Lehren und Nachrichten verlohren gegangen. Einige Spuren davon finden sich abermals in seinen heiligen Schriften. Er verstunde den Nutzen und Gebrauch der Thiere so wohl, daß er seinem Hause und seinem Lande durch die trefflichste Viehzuchten grossen Nutzen schafte, und kein König vor ihm hat ihn hierinnen übertroffen.

Ich komme auf das metallische Reich. Er war darinnen sehr erfahren, und hatte die Chymischen Künste theils von den Egyptiern, theils von den Tyroniern erlernt, welches Volk damals die größten Meister in dieser Wissenschaft zeigen konnte. Ihm war die Natur der Metalle bekannt, nach ihrer Verschiedenheit, nach ihren Arten, nach ihren Eigenschaften, nach ihrem Gebrauch und Nutzen; Daher er in seinen Schriften von Chymischen Oefen, von Schmelzen der Metalle, von der Reinigung und Läuterung derselben, vom Guss und Fluß redet. Er hatte selbst durch Hülfe der Tyronischen Meister und Artisten auf der großen Haide am Jordan in dem thonichten und röthlichen Erdreich die vortreflichsten Chymischen Werckstätte, Schmelzhütten, Oefen und Fabriken, darinnen alle die heiligen Geräthe, die zum Tempel und Opferdienst nöthig waren, gegossen und zubereitet worden; dabey er überall selbst Hand anlegte und Meister war. Er hatte von seinem Vater eine unbeschreibliche Menge von Erz und Metallen ererbet, welche in dem königlichen Schatz aufbehalten waren, und dasselbe Erz, das David ehemalen aus den Syrischen Ländern zur Beute bekommen, war so fein und gediegen, daß es dem Gold nahe kam, und seines gleichen nicht gefunden worden. Unermessliche Schätze von Silber und Gold waren in seinen Kammern, und das Silber hatte zu seiner Zeit in Jerusalem beynahen allen Werth verlohren, daß es wie Steine geachtet worden. Fragen Sie, mein geliebter Theocrit, woher denn so viel Gold und Silber kommen? So kan ich ihnen auch die Quelle angeben. Einmal ererbte er von seinem

seinem

seinem Vater ungeheure Schätze, welche er von allen umliegenden Ländern von Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht erbeutet. Hernach war Salomo ein Monarch beynah über einen sehr grossen Theil von Orient. Mehr als 30. 40. Königreiche, und viele andere Länder und Provinzen waren ihm zinsbar; Sie brachten nicht nur die jährlichen Tribute an Gold und Silber in die königliche Rentkammer; sondern sie gaben aus ungemeiner Liebe und Hochachtung freiwillige Geschenke, und diese kamen von allen Orten und Enden der Welt, ohnerachtet sie seinem Zepter nicht unterworfen waren.

Vornehmlich hatte er seine Reichthümer der grossen Handlung und Schiffart zu danken, die er mit den Egyptern und Tyroniern gemeinschaftlich führte. Er hatte stets auf dem mittelländischen Meere eine Menge Schiffe, welche in die entlegensten Länder der Erden führen, und aus den reichen Fundgruben und Goldquellen in Spanien, Africa, America und Peru, unermessliche Schätze ins Land brachten, so, daß des Silbers und Goldes kein Ende war. Und Salomo übertraf sowol an Weisheit als auch an Reichthum alle Könige der Erden. Es war dieses ein besonderes Gnadengeschenke von Gott, der ihn dieses in einem göttlichen Gesichte versprochen und überflüssig erfüllet hat. Mir ist es sehr wahrscheinlich, daß Salomo auch durch die Kunst seine Reichthümer an Silber und Gold zu vermehren gewußt. Denn er verstund, wie oben gedacht, das Schmelzwerc der Metalle vortreflich; und da er die Egypter in aller Weisheit und Wissenschaft übertroffen, diese aber in der Kunst die Metalle zu verwandeln berühmt wa-

ren, und von denen auch Moses diese Geheimnisse der Natur erlernt; so ist kein Zweifel, daß dem Weisen aller Weisen dieses Erkenntnis nicht verborgen geblieben. Denn eines hebt das andere nicht auf. Er konnte seine Schätze von der Natur, von der Handlung und Gewerbe ziehen, und zugleich auch durch die Kunst die Natur nachahmen, und ihre geheimen Wege nach der englischen Weisheit, die ihm beywohnte, ausspüren. Man hatte zu seiner Zeit gewisse Bücher, die seine Werke, seine Thaten und seine Weisheit beschrieben, und es ist schade, daß sie verlohren gegangen, sonst würden wir mehrere Nachricht von diesen Geheimnissen geben können. Man trägt zwar einige Schriften unter dem Namen der Salomonischen Weisheit herum, es ist aber an ihrer Richtigkeit gar sehr zu zweifeln.

Was anlangt den Umfang der freyen Künste, so zeigt sich auch darinnen sein Vorzug vor vielen andern. Er hatte in der Music eine grosse Geschicklichkeit erlangt, so, daß er die berühmtesten Meister, Sänger und Poeten, übertroffen. Er folgte hierinnen den Fußstapfen seines Vaters David; Er brachte die Leviten, die Säger und Thonkünstler wieder in ihre Ordnungen und Classen, gab ihnen schriftliche Regeln, und stund selbst mit vor der Lade des Bundes in der heiligen Capelle. Er machte sehr viel Gedichte und Oden; und weil die Davidischen Lieder schon hinlänglich waren, die öffentliche Andacht zu befördern, so sind sie nicht in die Zahl der heiligen Bücher aufgenommen worden, wenn ich das Geheimnißvolle Lied von der Braut und noch ein paar andere ausnehme. Er erdachte selbst wie Haman
allerley

allerley Arten von Symphonien, und verfertigte von einer Art eines kostbaren Holzes, dergleichen nicht mehr gesehen worden, verschiedene Instrumente. In der Meßkunst und den dahin gehörigen Wissenschaften hat er durch seine göttliche Weisheit solche Werke der Welt vor Augen gelegt, welche aller Menschen Verwunderung auf sich gezogen; Wie er sie denn selbst die künstlichen Werke seiner Hände nennet. Er brachte in die 20. Jahre zu mit bauen, und Anlegung der vorrefschisten Werke. Wie viel Kunst und göttliche Weisheit leuchtet nicht hervor aus den unbegreiflich schönen Gebäude des Tempels. Betrachten Sie alle seine innern und äussern Theile, seine verschiedene Abmessungen, seine Verzierungen und Geräthschaste, dergleichen in der ganzen Welt nie gesehen worden. Es ist zwar an dem, daß er den ganzen Riß nach der Baukunst von seinem Vater bekommen, welcher ihn dem göttlichen Sinn gemäß und nach dem Vorbild der Stiftshütte verfertiget; so hat doch Salomo solchen nach den Regeln der Kunst zu beurtheilen gewußt; Er hat alles selbst angegeben und zur Ausübung gebracht; die Werkmeister geordnet, Fabriken, Werkstätte angeleget, und allenthalben sich geschäftig erwiesen. Aus seinen Händen kommt das Meisterstück, die königliche Burg, mit ihren verschiedenen Abtheilungen und Seitengebäuden, daran er 13. Jahr gearbeitet, auch überdis viele andere kostbare Gemächer, Zeughäuser, Vestungen und Städte angelegt und Schiffe erbauet. Sein helfenbeinerer Stuhl, den er verfertiget, ist ein Kunststück, dergleichen in allen Ländern nicht gefunden worden.

In den moralischen Wissenschaften hat er eine besondere Stärke. Er weis uns die allerwichtigsten Regeln, Pflichten und Cautelen vorzuschreiben, und man wird nirgends wichtigere und tiefere moralische Lehrer antreffen, als in seinen hinterlassenen Schriften; er hat dem Volck in öffentlichen Hörsal, die Tugend und das, was recht nützlich und gefällig ist, vollkommen gelehrt. Man hatte von ihm eine grosse Menge königlicher Aussprüche, die voller tiefen Verstand und Weisheit sind. Und woher haben die Klugen unter den Griechen ihre sinnreiche Sittensprüche? Gewis grossen theils von den Weisen aus Morgenland, von den Phönicern und Israeliten, deren Weisheit zu hören, einige von den fernesten Orten der Welt kommen waren. Die Klugheit einen Staat glücklich zu regieren, war ihm so eigen, daß er darinnen allen andern vorgezogen wurde. Denn um diese Art der Weisheit hat er Gott vornemlich gebeten; und sie ist ihm auch verliehen worden. Er verwaltete seine Reiche in der größten Ruhe und Glückseligkeit, und erweiterte solche ohne Blutvergiessen. Voller Ueberflus in allen Dingen und unsägliches Reichthum war da zu finden, daß man des Silbers gar nicht achtete; da das Recht und die Gerechtigkeit blühet; die Handlung breitete sich mit aller Macht aus; er wußte die Könige der Heyden auf seine Seite zu ziehen, und durch Friede und Freundschaftsbündnisse zu gewinnen. In seinem eigenen Hause lies er eine besondere Klugheit sehen, und hielt darinnen eine wunderbare Ordnung; sein Hofstaat war prächtig und zahlreich; die Kost und Verpflegung war sehr weislich nach den Zeiten

Zeiten und Orten vertheilet. In den Gedächtniswissenschaften, war bey ihm auch kein Mangel. Er bekümmerte sich um alles, was auf Erden und in den Ländern geschah. Er hat mancherley Sprachen und Sitten, sonderlich der umliegenden Völker innen gehabt. Denn er wußte 20. Jahr mit den fremden Künstlern und Werckmeistern umzugehen. Die entfernesten Völker kamen, mit ihm zu sprechen, und er wußte der Arabischen Königin auf alles zu antworten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er viele Schriften verfertigt, weil er an einer gewissen Stelle von der beschwerlichen Mühe, Verdruß und Arbeit redet, welche das gelehrte Nachdenken und das viele Bücherschreiben verursache, und die große Menge derselben sey ein Beweis der Eitelkeit, weil man die wahre Sittenlehre sehr kurz fassen, und mit wenigen viel sagen könnte.

In geheimen Wissenschaften hat er was besonders von Gott empfangen; sein Verstand war so subtil, daß er zum Erstaunen der Menschen die schwersten und verborgensten Dinge erklären und auflösen können; es war ihm nichts zu hoch und zu verschlossen; er konnte der weisen Königin alles anzeigen, was sie auf ihren Herzen hatte. In den verworrensten Fällen, daraus sich niemand zu finden wußte, war er hurtig mit der Auflösung.

Da haben Sie mein lieber Theocrit, Beweisthümer genug vor Augen, von der Größe und Weitläufigkeit der Salomonischen Erkenntnis. Ich bin in der Mittel-Strasse geblieben, und habe dieselbe nicht über ihr Maas vergrößert. Hören Sie einmal einen gebohrenen Israeliten davon erzählen; so wird

wird

wird Salomo kein Mensch mehr bleiben. Denn diese erhöhen seine Wissenschaft bis in den Himmel, und legen ihm so viel Verstand bey als kaum ein Engel besitzen kan.

Theocritus.

Es mag nun also seyn; ich will ihm diesen Vorzug vor allen Weisen Morgenlandes einräumen. Denn auf die Art, wie Sie die Sache vorstellen, scheint es keine blos natürliche Wissenschaft zu seyn; sondern es ist ihm von GOTT ein ganz besonderes Talent bengelegt, und man muß sagen, daß ein göttliches Feuer und eine Kraft aus der Höhe seinen Verstand durchdrungen und gleichsam belebet habe. Sie haben mir übrigens mit ihrer gelehrten Auflösung viel Vergnügen gemacht, und ich bekenne, daß mir in dieser Sache ein grosses Licht aufgesteckt worden. Noch eines hab ich mit Ihnen auszumachen. Wie kommt es, daß Salomo allen Kindern Davids vorgezogen worden; da doch bekannt ist, daß er von der Bathseba, mit welcher David den Ehebruch begangen, geboren war. Und ist es der Gürtigkeit Gottes gemäs, daß er allen seinen Segen und Gnade auf dieses Kind in solchen Ueberflus ausgeschüttet. Es waren viel ältere Prinzen vorhanden, welche mehr Recht auf die Erone zu haben scheinen. Wie denn der Königliche Sohn Adonia einen grossen Anhang im Volk hatte, und gewis den Thron bestiegen hätte, wenn es nicht von der Bathseba durch Hülfe des Propheten Nathan hintertrieben worden wäre.

Sophronimus.

Ihre Erinnerung, mein Freund, ist von Wichtigkeit. Ich kan aber nicht eher darauf antworten, bis ich die Geschlechts- und Zeugungstafeln des Königes Davids etwas entworfen habe, worinnen in der That viel Dunkles ist, welches ich hierdurch aufzuklären suchen werde. David hat überhaupt 20. Weiber gehabt, 7. da er noch zu Hebron wohnete; 3. in Jerusalem; und 10. Concubinen. Die Kinder sind folgende: 6. Söhne, und eine Tochter, die Thamar, die er in Hebron zeugete; 13. Söhne in Jerusalem; ohne die Söhne und Töchter, die ihn von den Concubinen gebohren worden. Ich will es deutlicher vorstellen.

7. Weiber in der Stadt Hebron, ehe er in Jerusalem öffentlich eingeführet wurde. Man kan 8. derselben zehlen, wie man will:

* Die Merab, die älteste Tochter Saul, welche dem David rechtmäßig versprochen und verlobet war. Allein man gieng betrüglich mit ihn um, und gab sie einem andern Mann dem Abriel, von welchen sie 5. Kinder gezeuget, die aber von den Gibeoniten als ein Fluch an das Holz aufgehänget wurden.

1. Die Michal, die andere Tochter Saul, welche sich in den David verliebte, und da er für sie sein Leben wagte, so bekam er sie zur Ehe. Sie war ihm treu, und errettete David vom Tode. Da David flüchtig werden mußte, wurde sie zwar einem andern Manne gegeben; er bekam sie aber wieder nach dem Tode Sauls, da er wieder in das Königreich eingesetzt wurde. Sie war stolz und hoffärtig, verachtete die andern Weiber in Israel, und bekam daher keinen Ehesegen. Es

Es ist merkwürdig, daß ihre älteste Schwester Merab, welche eine Verlobte Davids war, aber 5. Kinder von einem fremden Mann zeugete, den Namen der unfruchtbaren Schwester bekommt, und auch Michal genennet wird.

II. Die Abinoam von Israel; er heyrathete sie in den Zeiten seiner Flucht vor Saul, da er in den Hölen wohnete. Sie gebar ihm den erstgebohrnen Sohn Davids Amnon, in der Stadt Hebron, welcher hernach die Blutschande mit seiner Schwester Thamar begieng.

III. Die Abigail eine Carmeliterin, diese bekam er, da er in der Wüsten Siph irrete. Sie gebar ihm den andern Sohn Davids Eiliab, der auch Daniel genennet wird; und zwar in der Stadt Hebron diese zwey Weiber, die zweyte und dritte wurde ihm in seiner Flucht vor Saul von den Amalekitern entführt, und von David wieder gewonnen.

IV. Die Maecha eine Tochter des Syrischen Königs in Gesur. Sie gebar ihm den dritten Sohn Absalon auch in der Stadt Hebron; und die schöne Thamar. Daher kan man begreifen, warum Absalon, da er vor seinen Vater flüchtig werden mußte, sich zu dem Syrischen König in Gesur begeben, denn es war das Stammhaus seiner Mutter. Amnon der Sohn von der 2. Frau hatte die Tochter Davids von der 4ten Frau schändlich bezwungen, und diese That rächet ihr leiblicher Bruder Absalon, und lies den Amnon umbringen.

V. Die Chaggith, welche dem David in Hebron den vierten Sohn, nemlich Adoniam gebar. Dieser ward hernach unter den Königlichen Kindern
als

als der erstgebohrne oder älteste angesehen. Denn Amnon wurde umgebracht. Eilab hatte keinen Ruf und besondern Vorzug. Absalon blieb an der Eiche hängen. Daher wolte man ihm an Davids statt die Krone aufsetzen. Allein Gott und die gut gesinnten Stände liessen es nicht zu; weil er noch in Hebron gezeugt war, ehe David in Jerusalem und Zion öffentlich eingeweiht wurde. Salomo erhielt über ihn den Sieg, und ward König.

VI. Die Abital. Sie gebar ihm in der Stadt Hebron den 5ten Sohn Schephatin, von welchem nichts merckwürdiges zu sagen.

VII. Die Eglä. Sie gebar den 6ten Sohn Davids Ithream. Und es läßt sich aus der heiligen Lebensart schliessen, daß sie der David vor andern besonders lieb hatte; wie denn auch ihr Name dahinzuliefern kan.

Da David seinen Thron in Jerusalem aufrichtete, wurde seine Macht, sein Ansehen immer grösser; er war ein glücklicher Sieger, und gewann Volk und Länder, Schätze und Reichthümer. Er zeugete viel Kinder, wie aus folgender Tafel erhellet.

David regierte in Jerusalem 33. Jahr, nahm da selbst noch mehrere Weiber, und gebar aus ihnen viel Söhne und Töchter. Doch werden die Töchter nicht angeführet. Auch von den Weibern ist nur die Bathseba genennt. Die andern sind verschwiegen, welches ein Beweis, daß Bathseba unter den Königlichen Frauen den Vorzug behalte; und ob sie gleich die letzte ist, so wird sie doch mit ihren Kindern den übrigen vorgesezt.

Barba

Bathscha. Sie war das Eheweib Uriä, David legte sich zu ihr, und überlieferte ihren rechten Mann in die Hand der Feinde, durch welche er umkommen. Das geschah in dem Jahr, da Joab die Stadt der Ammoniter belagerte, und viel Blut unter ihnen vergossen. Es ist das zweyte Jahr nach der öffentlichen Schande, welche die Gesandten Davids von dem König der Ammoniter erlitten; und also ein Jahr der grausamen Rache, des Mordens und Würgens. David hatte sich in diesen Jahren schwer verschuldet, und einige Zeit den Zorn des HErrn auf sein Haus geladen; welches man aus den Begebenheiten dieser neuen Ehe sehen wird. Denn bey den 5. Kindern der Bathscha, war der HErr nicht eher wieder gnädig und freundlich, bis Salomo gebohren wurde. Und er ist überhaupt mit dieser Ehe nicht zufrieden gewesen.

* Der erste ist aus dem Ehebruch gezeuget; der HErr brachte ihn um, als ein unächttes Kind, ehe er beschnitten ward. Er bekam also keinen Namen in Israel, und wird in der Stammtafel nicht mit gerechnet.

I. Schammua der erste ächte Sohn, oder Schimea.

II. Schobab der zweyte.

III. Nathan der dritte. Er ist nicht zu vermengen mit dem Propheten Nathan, welcher Salomons Lehrmeister war, und am Hofe Davids grosses Ansehen hatte.

Obt ist noch immer diesen Geschlechte nicht hold; daher werden diese 3. Kinder an einem Ort gar nicht mit gerechnet.

IV. Sa

IV. Salomo der vierte und letzte. Dieser hat erst Gnade bey Gott gefunden, und hier läßt der HErr dem David wieder seine ganze Huld und Freundlichkeit sehen. Man kan sagen, daß David in den vorigen Jahren bey nahe im Leid gegangen. Aber jetzt heißet es auf einmal. Er tröstete sein Weib, er kam zu ihr, und sie gebar ihm diesen Sohn Salomo, gleichsam als hätte er die Bathseba erst von neuen zur Ehe genommen: Der HErr legte durch seinen Propheten Nathan den Segen auf dis Kind, er gab ihm selbst den Namen Salomo, Friedrich, Gottfried und Jedidja. Gottlieb, der Liebling Gottes, welcher die Verheißung des HErrn Mesia zum Erbe bekam.

1) Ein anderes Weib, dessen Name nicht gedacht wird, mit welcher er 9. Königliche Kinder gezeuget. Er hat sie noch vor der Bathseba geehliget. Ihre Namen sind:

I. Der erste Ithchar.

II. Der zweyte Elischama oder Elischua.

III. Der dritte Eliphelet.

IV. Der vierte Nogab. Diese zwey werden an einen andern Ort nicht mit gerechnet, weil sie etwa frühzeitig verstorben, und sich keinen sonderlichen Namen gemacht.

V. Der fünfte Nepheg.

VI. Der sechste Japhia.

VII. Der siebende Elischama.

VIII. Der achte Eljada oder Beeljada.

IX. Der neunte Eliphelet.

2) Die Königlichen Concubinen, mit denen er auch viel Söhne und Töchter gezeuget; sie werden Zenzels Beyrr. 7. St. E den

den aber nach Art der Schrift nicht mit in die Stammtafeln gesetzt.

Es werden derselben 10. gedacht, die er in der Flucht vor Absalon in Jerusalem zurück gelassen, daß sie das Königliche Haus bewahren sollten. Absalon hatte dieselbe hernach auf Antrieb böser Rathgeber vor allen Volk öffentlich geschändet. Und diese Schmach mußten sie Zeitlebens tragen. Denn, da David wieder ins Reich kam, verbarg er sie, und machte sie zu ewigen Witwen, so daß er ihnen nicht mehr beywohnete.

3) Das letzte Weib war die schöne Abisag von Sunem, er legte sich solche in seinem hohen Alter bey, da ihn die natürliche Wärme verlassen; und erkannte sie nicht.

Nun kan ich Ihnen erst auf Ihre vorgelegte Frage gründlich antworten. Salomo behielt den Vorzug und Sieg über alle Kinder Davids. Warum dann? Die Ursachen sind verschieden: die Kinder, welche David in seinem Aufenthalt zu Hebron gezeugt, wurden zurück gesetzt. Denn sein Thron war daselbst noch nicht recht fest und bestätigt. Es war ihm noch nicht ganz Israel unterthan. Er war noch in Kampf und Streit, bis ihn der HErr erst in Zion eingesetzt, und sein Königreich daselbst auf ewig gegründet hatte. Salomo hatte das Glück, daß er an dieser heiligen Stätte und zu einer so bequemen Zeit geböhren ward. Und der HErr selbst hatte seine Geburt etliche Jahr vorher durch den Propheten verkündigen lassen, und ihn schon, ehe er im Mutterleibe gebildet war, ausersehen, daß er den Thron Davids erben und ein Vorbild des Mesia seyn

seyn sollte. Seine Abkunft von der Bathseba kan ihm keinen Vorwurf machen. David stammet selbst in seinen Vorfahren von einer Noabitin, von einer heydnischen Mutter her. Und wer weiß nicht, daß Hezeon, der Stammvater Mesia aus einer Blutschande von Juda und seiner Schnur Thamar gezeuget wurde. Die Ehe Davids mit der Bathseba ist zwar anfänglich unter dem Fluch Gottes gewesen, aber nach etlichen Jahren sahe sie der Herr wieder mit Gnaden an, und segnete sie, nachdem David lange genug Leid getragen, und manchen Bußpsalm und Klaglied deswegen Gott dargebracht hatte. Gott ist ja ein Gott aller Gnade, und zürnet nicht ewig. Adonia, wie schon gedacht, war in Hebron gezeugt, und hatte kein Recht zum Stuhl Davids auf dem heiligen Berge Zion. Salomo, der viel jünger war, übertraf ihn weit an Einsicht, Geschicklichkeit und königlichen Eigenschaften. Sonst war kein fähiger Prinz mehr vorhanden. Zudem war die Bathseba als die rechte königliche Frau geehret, und ihre Kinder konnten auch aus diesem Grund einen Vorzug verlangen. David, auf den der Geist des Herrn ruhete, hatte es der Bathseba lange vorher mit einem Eide bestätigt, daß ihr Sohn Salomo nach ihm auf seinem Stuhl sitzen soll. Gott hatte dies Kind noch dazu vor der Geburt, im Mutterleibe, und nach der Geburt geheiliget und ausersehen. Er begnadigte ihn mit ausserordentlichen Gaben und Fähigkeiten, die zu einem Regenten erfordert werden. Wie hätte nun das Volk Israel besser wehlen können? Und wer wolte Gott hierinnen beschuldigen, daß er diesen Sohn vor allen andern zur Würde und Herrlichkeit erhaben.

Theo

Theocritus.

Sie haben alles gesagt, was mich überzeugen, was mich beruhigen kan. Und ihre Ausführung ist mir sehr angenehm, denn ich finde in dieser Geschichte viele Dinge, die mir etwas verworren schienen, aus einander gesetzt. Man liest insgemein diese heiligen Urkunden von den Thaten der Männer Gottes mit einer flüchtigen Aufmerksamkeit, da doch, wenn man ein wenig stille stehet, den Sachen nachdenket, und die Vergleichung gehörig anstellet, manche schöne Gedanken und Erklärungen sich finden lassen. Und auf diese Art ist es ein Vergnügen, die Erzählungen der Schrift zu lesen. Ich will von diesem Puncte, der bisher hinlänglich erörtert worden, abgehen, und mich zu einer andern Sache wenden, die mir eben so wichtig zu seyn düncket. Ich meine die Geschichte von der Schöpfung, welche mir in manchen Stücken noch nicht klar genug vorkommt. Was dünckt Ihnen, solte wol der Baum des Lebens von dem Baum des Erkenntnisses guten und bösen unterschieden seyn. Mein Zweifel rühret daher. Den Baum des Lebens hatte Gott in der Mitte des Gartens gepflanzt, 1 B. Mos. 2, 9. Nun wird aber der Baum des Erkenntnisses bisweilen nur schlecht weg so beschrieben, daß es der Baum gewesen, welcher in der Mitte des Gartens gestanden, 3. cap. v. 3. Und vielleicht führet er deswegen diese beyde Namen, weil die Erkenntniß des guten und bösen ein Stück der Weisheit, in der wahren Weisheit aber das rechte Leben des Geistes beruhet.

Sophr-

Sophronimus,

Mein Theocrit, Ihre Gedanken sind nicht uneben; Sie eröffnen uns ein Feld zu vielen Betrachtungen. Ich habe mich ehemals auch in dieser Geschichte vertieft, und gefunden, daß sie mehr in sich begreife, als man insgemein davor hält. Dasjenige, worauf Sie zuerst gefallen, wird sich bald heben lassen. Es sind zwey würcklich unterschiedene Bäume in der Mitte des Gartens gewesen. Dieses beweise ich einmal aus der klaren Erzählung cap. 2. v. 9. Gott pflanzte Bäume von allerley Art und Geschmack, (hier ist ein grosser Absatz, und werden hierauf 2. besondere Bäume genennet,) sowol den Baum des Lebens mitten im Garten (hier ist wieder eine grosse Abtheilung) als auch den Baum des Erkenntnisses gutes und bösen. Das doppelte Verbindungszeichen (1) muß wohl in Acht genommen werden. Wäre es ein einziger Baum, so räumen sich diese Redensarten gar nicht zusammen. Hernach ist darinnen kein Widerspruch zu setzen. Es können 2. Dinge in der Mitte stehen; Denn man versteht nicht allemal durch die Mitte das mathematische Punctgen, wovon alle Linien gegen den Umfang des Circuls gleich weit abstehen, welches nur ein einziges ist; sondern man nimmt es sehr oft nach dem Augenmaaß, wo mehrere Stellungspuncte in die Mitte zusammen fallen, und dem Auge vereiniget vorkommen. Ja es bringt es die Sache selbst mit sich. Gott setzte den ersten Menschen in den Stand der Prüfung, und da mußte er ihm zur Wahl nothwendig zum wenigsten zwey entgegen stehende Dinge vorlegen, und solche so aneinander ordnen, daß sie

beyde zugleich in das Auge und ins Gemüth fallen konnten. Er feste ihm daher in der Mitte Glück und Unglück, Gutes und Böses, Wahres und Falsches, Leben und Tod, neben einander; Er konnte nach seiner Freyheit greifen, zu welchen er wolte. Aber das Gesetz seines Verstandes, das ihm Gott dabey gegeben, verbot ihm das eine, und erlaubte ihm das andere. Endlich waren die zwey benannten Bäume wesentlich unterschieden. Der eine brachte den, der davon aß, den Tod, der andere erhielt ihn beyhm Leben. Und Adam wurde unter andern beschweden aus dem Garten verstoßen, damit heißt es cap. 3. v. 22. er nicht seine Hand, wie das erstemal ausstreckte, und nehme auch, (oder überdis auch) von dem Baum des Lebens, daß er esse und ewig lebe. Es hatte nemlich dieser Baum die Kraft, das menschliche Leben zu stärken, zu erquickten und seine Lebensjahre überschwenglich zu erhöhen. Aber einmal hatte Adam dieses Glück verschert, und war nicht würdig, ein süßes ein angenehmes Leben auf Erden zu genießen. Hernach war es der Gültigkeit Gottes nicht gemäß, das menschliche Lebensalter nach dem Fall so sehr zu verlängern; es würde die Mühseligkeit unerträglich worden seyn.

Theocritus.

Wie aber, wenn mir jemand saget, diese ganze Geschichte vom Fall, vom verbotenen Essen, sey ein Gedichte, ein verborgenes Räsel, eine hieroglyphische Abbildung, ja wol gar, wie einige wollen, eine bloße Romane, eine Fabel und Liebesgeschichte. Z. E. der Baum des Erkenntnisses sey die verbotene Luft,

Lust, das Werk der Liebe und des Ehestandes, und so weiter: Gott habe im Paradies dasselbe den ersten Menschen untersagt, da sie es aber übertreten, so sey dadurch die Erbsünde entstanden, welche eine bloße Fleischelust der Liebe wäre.

Sophronimus.

Es ist eine harte Beschuldigung, die Sie auf diese Geschichte legen. Ich weiß wohl, daß es solche verwegene Menschen gegeben, welche dergleichen abgeschmackte Deutung behaupten, und ich will nicht hoffen, daß Sie Theil daran nehmen werden. Wenigstens will ich mir Mühe geben, daß ich Sie eines bessern belehre. Zuerst nehme ich meinen Beweis aus den klaren Worten Moses selbst: Seyd fruchtbar und mehret euch. Gesezt, daß man auch das übrige von der Verführung Eva allegorisch auslegen wolte, so lassen sich doch diese Worte nicht also mißhandeln. Hier wird dem Adam der Segen und die Kraft der Zeugung erstlich verliehen, hernach auch das Recht und so gar die Verbindlichkeit sich zu vermehren, in 6ten Tag ihrer Schöpfung, und also im Paradies schon, bestätigt. Also kan das nicht der verbotene Baum seyn. Wolte man sagen, dieser Text sey verfälscht, er gehöre nicht hieher, sondern in das 4te Capitel; Man müsse es so verstehen, als wenn es Gott nach dem Fall zu dem Adam erst gesprochen. Das ist ein Beweis der verlohrnen Sache, wenn man nicht weiter fortkommen kan, daß man sagt, die Schrift sey verstümmelt, die Worte verfälscht. Es ist keine geschriebene Urkunde vorhanden, da die Worte, nach dem Sinn dieses Einwurfs,

wurfs, also versezt anzutreffen. Michin ist es ein leeres Gedichte. Warum behauptet man eine solche Versezung der Worte nicht auch im 5ten Tagwerck, wo Gott eben die Worte auch zu den Thieren sagt: Seyd fruchtbar und mehret euch, und ihnen dadurch die Kraft zu zeugen, und den Gebrauch der Glieder ertheilet. Oder will man sagen, es sey ihnen auch nach dem Fall erst dieser Gebrauch verstanden worden, so ist das falsch und ungerheimt, und streitet wider die höchste Vernunft und Weisheit Gottes. Warum hätte Gott nur die Thiere im 5ten Tage gesegnet mit der Gabe der Fruchtbarkeit und mit dem Rechte der Zeugung; Die Menschen aber im 6ten Tage nicht, um welches willen loch die Thiere geschaffen worden. Es ist auch die Ausschucht vergeblich, wenn man spricht: Gott habe dem Adam mit diesen Worten nur das Vermögen zu zeugen, nicht aber die Erlaubniß zum Gebrauch gegeben. Was kan einfältigeres gedacht werden? Gott braucht wirkliche Befehls- und Mittheilungsworte zu zweyenmalen: Seyd fruchtbar und mehret euch. Und man müste ja in einem ähnlichen Fall, da Gott zu den Menschen sagt: Eßet, herrscht über die Erde, auch nur das Vermögen, nicht aber den wirklichen Gebrauch davon verstehen. Und da eben diese Art zu reden auch von den Thieren gebraucht wird, wie von Menschen; so würde abermal folgen, daß Gott den Thieren nur die Kraft zu zeugen, nicht aber die Ausübung gegeben. Ich nehme ferner die Einsezungsworte der Ehe zu Hülfe. Adam nahm an den Thieren wahr, wie sie sich gatteten und gesellschaftlich vereinigten, aber von sich klagt er, daß für ihn

ihn kein Gatte, kein Schülfe vorhanden sey. Darum schuf ihn Gott einen Garten, der sich für ihn schickte, und paarte sie selbst. Adam machte mit göttlicher Genehmigung davon diese Auslegung, es sollten zwey ein Fleisch seyn. Wie ist dieses anders möglich, als durch eheliche Vereinigung. Also war diese im Paradies kein Verbot. Es kommt mir auch zu statten, was der heilige Verfasser im 4. cap. v. 1. erzehlet, Adam habe sein Weib erkannt, worauf sie fruchtbar worden, und das geschah nach dem Fall, ausser dem Paradies. Wäre dieses schon im Garten geschehen, und dadurch die Sünde entstanden, warum hätte Moses nicht mit eben solchen klaren Worten die Sache beschrieben? Was hätte ihn bewogen, eine so gezwungene Fabel zu erdichten, da er es mit 3. Worten, wie hier geschehen, sagen können. Adam erkannte sein Weib, welches ihm verboten war. Es läßt sich auch aus der Strafe der ersten Eltern auf die ähnliche Beschaffenheit ihres Verbrechens einen Schluß machen. Die Strafe war, er sollte hinführo das Kraut auf dem Felde, und im Schweiß des Angesichts sein Brod essen. Darum weil ihm das unzeitige Gelüsten ankam, nach dem schönen Apfel, nach der verbotenen Frucht, nach dem wollüstigen Essen. Wäre das letztere von der Fleischeslust und ehelichen Gattung zu verstehen, so müste man auch das erste, welches die Strafe in sich fasset, auf ähnliche Art deuten, und das wäre ungeräumt genug.

Es sind noch mehr ungeräumte Sätze, welche daher folgen, wenn man annehmen will, die Erzählung vom Fall sey eine hieroglyphische Fabel, eine Allegorie, nach Art der Egypter, von welchen sie Moses

erlernet. Gesezt, dieses sey wahr, warum erkläret man denn nur einige Stücke davon figürlich, und zwar gerade diejenigen, die man zu seiner Meynung nöthig hat? Warum nicht auch die andern? Das ist wider die Grundregeln, dergleichen Fabeln und Einngedichte auszulegen. Die Schlange nehmen fast alle Klugen vor eine natürliche an, darunter sich der unreine Geist verborgen. Warum nicht auch den Baum? Warum nicht auch das Essen? Warum nicht auch das Ausstrecken der Hände u. ich habe zu dem einen so viel Recht als zu dem andern. Ist ferner nach diesem falschen Grundsatz, den man annimmt, das Paradies der Ort der Wollust, und der Baum des Erkenntnisses das Werk der Liebe und ehelichen Vereinigung? Wie reimt sich denn dieses mit der übrigen Beschreibung, daß der Baum des Lebens, als ein verschiedener, auch mitten im Garten gestanden, der dem Adam nicht verboten war davon zu essen? Wie reimt sich ferner, daß unter diesem Baum des Erkenntnisses 4. Flüsse waren, die alle nach den Gegenden der Erden beschrieben werden, die ihre Namen haben, und wirklich in denselben Gegenden sich befunden? Will man dieses auch allegorisch erklären? Ich sehe es nicht, man kan es auch nicht, wo man nicht lächerlich werden will. Und was sollen die andern Bäume, die neben diesen verboten waren? Will man sie auch zu Allegorien machen? Was sollen sie bedeuten? Oder was heißt das: Der Herr nahm den Adam, und führte ihn in dieses Paradies hinein zu dem Baum des Erkenntnisses, ehe die Eva geschaffen war. Was bedeutete damals der Baum des Erkenntnis? Etwan auch das Werk

Werk der Liebe und des Ehestandes? Das wäre sehr lächerlich zu sagen. Ich habe noch einen wichtigen Beweis zurück. Adam wurde aus dem Paradies verstoßen, damit er nicht seine Hand ausstrecke, und auch von dem Baum des Lebens nehme, daß er esse und ewig lebe. Man müste alle Vernunft abgelegt haben, wenn man dieses Ausstrecken und Essen figurlich deuten wolte. Es ist vielmehr ein natürliches Essen zu verstehen. Und dieses wird verglichen mit dem Ausstrecken der Hand nach der verbotenen Frucht. Muß man hier nicht so schließen: Wie das eine Essen zu erklären, so auch das andere. Das Essen von der verbotenen Frucht war demnach offenbar ein natürliches Essen und keine fleischliche Wollust. Ehe ich diese Materie schliesse, will ich überhaupt anmercken, daß Moses in seinem Buch keinen Fabeldichter, sondern einen Geschichtschreiber vorstellen will. Man siehet dieses gar zu offenbar aus den ersten Capiteln, da er die Zeiten, Tage, Personen, Gränzen, Dörter, Lagen, Flüsse, Thiere, Menschen, Bäume und alle Umstände gar zu genau und deutlich unterscheidet. Wenn man dergleichen Auslegung zulassen wolte, dürfte man keine Geschichte, auch so gar von der Schöpfung, eigentlich verstehen, sondern man müste was ganz anders darunter verstehen; Wie denn auch würcklich gewisse Schwärmer das erste Capitel hieroglyphisch auslegen, und einige sogar den Stein der Weisen darinnen entdecken wollen.

Theocritus.

Weil wir eben von dem Baum des Erkenntnis Gutes und Bösen reden; so möchte ich doch die wahre Ursach wissen, warum er diesen Namen führet.

Sophros

Sophronimus.

Von dem Baum des Lebens ist kein Zweifel übrig. Denn wenn der Mensch davon gegessen; so wären die Kräfte seines Lebens dadurch gestärkt worden, er hätte gesunde und gute Tage gehabt, und ein langes Leben genossen. Dieser Baum hatte zugleich eine geheime Deutung und verborgene Absicht; er bildete den seligen Zustand des Menschen im ewigen Leben vor, da er von dem Baum des Lebens essen, und in einem immerwährenden Genus der Freuden und Vergnügungen stehen werde. Der Baum des Erkenntnis aber hat diesen Namen aus mancherley Ursachen. Denn einmal ist es der Baum der Weisheit. Das Gute und Böse erkennen ist bisweilen so viel als den Unterscheid zwischen dem, was gut und böse ist, verstehen, welches ein Kennzeichen der Weisheit ist. Die ersten Menschen sollten daran geprüft werden, so lang sie sich hüteten, ihn zu berühren; blieben sie in ihrer Unschuld, in ihrer Einfalt und anerschaffenen Weisheit. Der Baum war dem Auge reizend, und erweckte die sinnliche Lust; er machte verständig, so lauten die Worte: Denn der Anblick desselben machte munter, und durchdrang alle Kräfte der Seelen, daß der Mensch hurtig und geschickt wurde zum Nachdenken. Sobald sie aber demselben zu nahe kamen, ihn anrührten und davon aßen, sobald verlohren sie die anerschaffene Weisheit, das göttliche Ebenbild, die erste Herrlichkeit, und versielen in die Thorheit. Er heißt auch deswegen der Baum des Erkenntnis Guten und Bösen, weil der Mensch daran geprüft und versucht werden sollte, ob er das Gute oder Böse, Leben

Leben oder Tod erwählen würde. Der arglistige Satan hat noch eine Auslegung davon gemacht, und den Menschen damit geteuschet. Wenn du davon essen wirst, sagt er, wirst du, wie Gott das Gute und Böse erkennen, einen göttlichen und englischen Verstand bekommen. Es war aber nicht so gemeyn. Und der Mensch erlangte würcklich durch dis Essen der verbotenen Frucht, die Erkenntnis des Bösen aber zu seinem Unglück. Vorher hatte Adam kein Gefühl der Gebrechlichkeit, der Schmerzen und des Verdrußes. Nun aber wurden seine Augen eröffnet; er bekam leider einen Eindruck vom Bösen, seine Sinnen fühlten die schweren Folgen der Sünde; Schaam, Neue, Furcht, Schrecken, und dergleichen böse Gemüthsbewegungen fiengen an ihn zu beunruhigen, Hitze und Frost, Blöße, Hunger und Durst, und andere Ungemächlichkeiten griffen seinen Körper an, der dergleichen vorher nicht gewohnt war. Heißt das nicht: er erkannte nun das Böse, so wie er vorher das Gute wußte, und auch nach dem Fall in seinem Gewissen davon überzeuget war.

Theocritus.

Ich habe noch ein Bedencken dabey zu eröffnen. Warum hat Gott diesen Baum des Erkenntnis in den Garten gesetzt, und den Menschen dadurch, wie man sagt, einen Anstos in Weg gelegt, daß er darüber zu Fall kommen. Hätte Gott dieses nicht verhindern und der Uebertretung zuvor kommen können, wenn er ihm seine völlige Freyheit gelassen hätte, von allen Bäumen ohne Unterscheid zu essen.

Sophro

Sophronimus.

So scheinbar dieser Einwurf ist, mein Freund, so wenig Mühe wird es kosten, denselben zu heben. Ueberhaupt müssen Sie mit mir erst darüber eins werden, daß der Stand der Unschuld im Paradies ein Stand der Prüfung seyn sollte. Niemand wird gecrönt, er muß zuvor kämpfen; Selbst die Engel, die vollkommenen Geister waren nicht gleich bestätigt. Sie hatten die Freiheit und das Vermögen, von der göttlichen Vorschrift abzuweichen, und über ihre Gränzen zu schreiten. Ein Theil derselben hat es bewiesen, daß sie sündigen konnten. Die andern wurden durch ihre Exempel und durch die Gerichte des HErrn gewarnt, in ihrer Tugend so fest gemacht, und im Guten so gestärkt, daß sie nur nicht mehr fallen können. Der Mensch, als eine endliche Creatur hatte Verstand und Weisheit von Gott bekommen, und das Vermögen Gutes oder Böses zu wählen. Das letztere war auch nöthig, wenn er kein Klotz bleiben sollte. Und wie hätte der Mensch seinen Gehorsam dem Schöpfer beweisen können, wenn ihm keine Vorschrift keine Gränze gesetzt worden wäre, die er nicht überschreiten durfte. Der Mensch selbst sollte durch das Gesetz oder Verbot zur Erkenntnis sein selbst und seiner Kräfte gebracht werden, welches in Ansehung Gottes eben nicht nöthig war. Dabey konnte der Mensch wahrnehmen, was in seinen Herzen verborgen liege, wie stark seine Kräfte wären, den äußerlichen Reizungen zu widerstehen. Hätte er nun die Prüfung ausgehalten, und die Anfälle überwunden, so wäre er so fort ohne zu sterben, zu einer grösseren Herrlichkeit

Zeit

keit erhaben und lebendig in Himmel versetzt worden.

Ist Ihnen das bedenklich, daß Gott eben einen Baum dazu erwählet, woran der Mensch geprüft werden sollte; so muß man wissen, daß dieses aus weisen Ursachen geschehen. Es hätte auch das Verbot an eine andere Sache gebunden werden können. Das stunde Gott frey. Genug ist es, daß er dem Menschen zwey Gegenstände vorlegen mußte, die wider einander streiten ein Glück und Unglück; Leben und Tod; Böses und Gutes, Wahres und Falsches. Und diese zwey Gegenstände mußten sinnlich seyn, daß sie dem Menschen vor Augen schwebten; und ihn stets an das Gesetz, an den Willen des Herrn, und an seine Pflicht erinnerten. Sie mußten die Eigenschaft haben, daß sie die Sinnen des Menschen reizen und gefallen konnten, wodurch eben ein Streit in seiner Seele entstände, damit der äussere Reiz ihn nicht überwinden und fällen mögte. Dazu hat ihm aber sein Schöpfer Waffen und Kräfte verliehen. Keine Begierden, eine von Gott aufgeklärte Vernunft, eine tiefe Weisheit, ein durchdringender Verstand, konnten ihn schon bewahren, daß er nicht auf was arges gerieth, wenn nicht ein stärkerer Geist und Bösewicht, ihn von seiner ersten Unschuld und Einfalt abgeführt hätte.

Theocritus.

Mir fällt eine neue Schwierigkeit bey, die ich in der Geschichte Adams wahrgenommen. Es wollen sich die Begebenheiten, die 3. E. 4. Cap. erzehlet werden, mit der Zeitrechnung nicht wohl vereinigen lassen.

lassen. 3. E. wie geht das zu, daß Cain der dritte unter den Lebendigen mit seiner Frau eine Stadt anbauen kan? Und wie kan er in der Einnöde sagen, wer mich findet, wird mich umbringen, da keine Menschen vorhanden waren? Wie ist er zur Frau kommen?

Sophonimus.

Es sind das allerdings Knoten, die man ohne Nachdenken nicht gleich auflöset. Wie ich mir die Sache vorstelle, so fällt aller Zweifel weg. Ich nehme mit Grund der Wahrheit an, daß Adam in seinem ersten Jahr seinen ersten Sohn den Cain, gezeugt; und sogleich hierauf wie die Redensart will, das ist, im andern Jahr den Abel. Hier wird die Geschichte dieser zwey Kinder eingeschaltet; und am Ende heist es, Adam habe zur Zeit Lamechs in 130sten Jahr den Seth gezeugt, statt des erwürgten Abels. Es ist offenbar die Geschlechtstafel Adams abgebrochen, und nicht vollständig gesetzt. Wer unterstünde sich zu sagen, daß Adam im zweyten Jahr seines Alters stille gestanden, und nicht eher bis ins 130. Jahr wieder gezeuget habe. Wir wissen aus den 5. Cap. daß Adam sehr fruchtbar gewesen, und viel Söhne und Töchter gezeuget habe. Und das war auch nöthig, wenn die Erde solte bevölkert und angebauet werden. Die Güte, die Weisheit Gottes erfordert es so; seine Verheißung und sein Segen, sey fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, stimmt damit überein. Nur müssen wir dieses wohl bemerken, daß die Töchter und ihre Namen vom Geist Gottes ordentlich nicht mit in die heiligen Geschlechtstafeln kommen, es sey denn, daß

es

es merkwürdige Personen sind, und deren Gedächtnis in Seegen bleiben soll. Demnach hat Adam vom 2ten Jahr an bis in das 130ste, wo nicht Söhne, doch viele Töchter gezeuget, welche von den Cainiten zur Ehe genommen worden. Das Weib Cains, das er in dem fremden Lande hatte, ist unstreitig eine Tochter Adams, und also eine leibliche Schwester Cains gewesen. Und dieser ist demnach der erste, welcher sich mit seiner Blutsfreundin, das sonst nach dem Levitischen Gesetz eine Schande und Greuel war, fleischlich verbunden. Die zwey Söhne Adams sind nemlich mit einander aufgewachsen, und ein jeglicher ergrif nach seiner Neigung eine besondere Lebensart. Abel war still, zärtlich und fromm, wurde ein Schäfer, und vergnügte sich an seiner Heerde. Er hatte nichts mit der Weiberliebe zu thun, vielleicht auch deswegen, weil doch die Natur vor ihrem eigenen Fleisch und Blut einige Abneigung hat. Cain hingegen, war von härterer Natur, er liebte das Ackerwerk und den Feldbau; hatte sein Werk und Geschäfte mit dem Hornvieh; er gewöhnte sich dabey nach und nach ein grobes und wildes Wesen von bäurischen Sitten an, und war rachgierig und blutdürstig. Er mochte etwa zu der Zeit 16. bis 18. Jahr alt gewesen seyn. Denn die Kinder der Altväter der Patriarchen wuchsen in wenig Jahren starck heran, und bekamen bald ein mannbares Ansehen. Er sahe sich also, weil er mehr waldendes Blut und Feuer hatte als sein Bruder, zeitig nach den Töchtern Adams nach seinen leibl. Schwestern um. Die Eva mochte es gar wohl leiden, denn sie war gar zu begierig nach Saamen und Kindern. Allein der heilige Vater, der zugleich Priester, Ketzels Beyr. I. St. D gent

gent und Prophet in seinem Hause war, scheint dem Cain nicht sonderlich hold gewesen zu seyn. Denn da beyde Söhne ihre ersten Opfer brachten, und es darauf stunde, welcher vom Vater den höchsten Segen und das Recht der Erstgeburt erhalten werde, fiel das Glück und die Gnade auf Abel; und Cain wurde mit seinem Opfer von dem Herrn und seinem Priester den Adam gar schlecht angesehen. Er mußte vielmehr eine Strappredigt und Gewissensrüge anhören, da ihm seine böse Unart und Lücke des Herzens zu Gemüthe geführt wird. Und da er bald darauf die Mordthat begangen, nahm er seine Schwester als Weib, und flohe davon, der Vater jagte ihn aus dem Haus, und Gott selbst verfolgte ihn mit seiner zornigen Stimme und Angesicht auf dem Wege. Er lies sich mit seinem Weibe, das ihm die Natur gegeben, in einen fernen Land nieder, bauete sich Hütten, so gut es damals möglich war, denn der Name Stadt wird auch kleineren Flecken gegeben. Es kan seyn, daß er noch vor seiner Verstoßung mit seinem Weibe wohl Kinder erzeugt haben mag. Wenigstens ist dieses klar, daß wenn er auch mit der Frau allein in das neue Land kommen ist, er nicht gleich zu bauen angefangen; sondern nach und nach für seine ganze Familie, Kinder und Töchter Hütten angebauet habe. Er ist also der Erste der Häuser von Erden, Stein und Kalck zu bauen angefangen. Denn er gieng mit dem groben Vieh und Ackerwerck um, er verstunde das Eisen und Instrumente. Abel hingegen liebte den Hirtenstab, und Adam war bey seinen Alter unter den Haynen und Bäumen. Das gesiel den Töchtern Adams, daß Cain künstliche Gebäude aufführen konnte, darum kamen

Famen mehrere zu ihn, und sein Anhang vermehrte sich. Denn wie hätten sonst die Söhne Cains Kinder zeugen können, wenn keine Töchter Adams da gewesen wären. Man müste denn sagen, daß Cains Sohn wie sein Vater ohngefähr in 12. oder 16. Jahr seine Schwester sich bengeleget. Cain mochte etwa etliche 20. bis 30. Jahr alt gewesen seyn, da er die Häuser zu bauen anfeng, welches sich aus dem folgenden Geschlechtsregister abnehmen läßt. Man hat also gar nicht Ursach Präadamiten oder solche Leute anzunehmen, die vor Adam schon auf der Welt gelebt. Aus der Redensart, da Cain sagt: **Wer mich findet, wird mich erwürgen**, läßt sich gar nichts schliessen. Er redet diese Worte, da er vor seines Vaters Angesicht flohe. Sie zeigen nichts anders an, als ein erschrockenes Gewissen, das sich seiner bösen That starck bewußt ist, vor den Richter fürchtet, und alle Augenblick denkt, der Rächer mit dem Schwert sey über ihn. Die Worte, **wer mich findet**, heißen so viel: wer und was es sey, auf den ich stosse, es sey Mensch oder Thier; das wird mir fürchterlich; ich erschrecke vor ein rauschendes Blat. Ich kan keinen sicheren Tritt thun vor der Angst und Furcht meiner Seelen. Er traute seinen eigenen Geschwistern nicht, denn es sind damals schon mehrere Kinder Adams vorhanden gewesen. Zudem redet er diese Worte nicht blos auf das gegenwärtige, sondern mehr auf das zukünftige, wenn sich das Geschlecht der Menschen wird vermehret haben, und er zu höhern Alter kommen; so kan noch immer der Bluträcher auf ihn stossen, und die Mordthat seines Bruders auf seinen Kopf vergelten. Cain gieng in-

D 2

zwischen

zwischen in seiner Sünde fort, verfiel auf die Wege des Fleisches, und weil er ein böses Gewissen hatte, so fieng er an, sich in Erde, Stein, Kalk und Holz einzuschliessen, feste Häuser und Mauern zu bauen. Das diente, sein blutdürstiges Herz noch mehr zu reizen. Denn er war unter diesen Pallisaden sicher vor feindliche Anfälle der Menschen und Thiere, und konnte ungehindert auf Raub ausgehen. Wenigstens haben es seine Kinder und Nachfolger von ihm gelernt, und da sie in die Sicherheit und Wollüste verfallen, geriethen sie in der Hitze blutdürstig an einander, und erfüllten die Erde mit Morden und Würgen. Die Wohnungen in festen Städten waren sehr beqvem, sie einzuschläfern, und in die Sicherheit zu stürzen. Sie ergaben sich der Wollust, der Weiberliebe, dem Spiel der Musick, und hiengen der Augenlust und Fleischeslust nach. Denn niemand störte sie in ihren Häusern; die Erde brachte freywilliges hervor, und sie hatten nicht nöthig, viel strenge Arbeit zu thun; Die Thiere ernährten sich selbst, und mehrten sich ohne ihre Sorge; und sie konnten sich solche zu Nutze machen. Brüder und Schwester geriethen in der Lustseuche an einander, und paarten sich wie die Thiere; sie nahmen wider die erste Ordnung zwey und mehr Weiber, sie hiengen allerley Muthwillen drüber an, und schlugen einander todt. Gegen das 70. 80ste Jahr der Welt nahm die Sicherheit und Wollust noch mehr überhand. Die Cainiter legten sich auf die Künste in Erz und Eisenwerck, verfertigten Pflugschaaren, Schwerder, Spiese und Beulen, und diese rohe Leute wurden immer blutsüchtiger, sie ergriffen, wie Cain,

Cain, das Beul und Schwerd, und erwürgten einander. Andere erwählten das Landleben, siengen an in aufgeschlagenen Zelten in Kühlen unter den Schatten und grünen zu wohnen, legten sich auf die Schäfereyen, und warteten der Heerde. Andere lagen auf der faulen Seiten; sie erfanden Spiele, Ethern, Layern und Orgeln, scherzten mit den Weibern, und tanzten in Reihen. Adam wohnete von den Cainitern entfernt, in der Einöde und Stille, diente Gott beym Altar, und sein Strafen und Predigen half nichts. Das bewies das Exempel Cains, welcher die Züchtigung nicht angenommen, sondern mit seiner Schwester flüchtig worden. Gegen das 150ste und 160ste Jahr der Welt, kam ein frommes Geschlecht auf, die Kinder Seth, welchen Adam von Gott statt des Abels erhalten, und folglich auf diesen den Segen und die Erstgeburt legte. Enos, der Sohn Seths fieng an auszugehen unter seine Brüder, und öffentlich zu predigen von dem Namen des HErrn.

Theocritus.

Sie geben mir viel Licht, mein werther Sophron, in den Dunkelheiten der ersten Welt. Das Geschlecht der Cainiten war also, wie ich vernehme, ganz unterschieden von der Familie der Sethiten: Andere Wohnungen, andere Sitten und Lebensarten. Das ober möchte ich noch wissen, mein Freund, was das Zeichen bedeute, das Gott dem Cain gesetzt hatte.

Sophronimus.

Man kan darunter verschiedenes verstehen; Einmal läßt sich solches so deuten, daß Cain eine sehr fürch-

fürchterliche Gestalt und Ansehen gehabt, auch wol sehr grosser Statur gewesen, wodurch er sich gegen die Lebendigen etwas schrecklich gemacht. Wenigstens lege ich ihm kein freundliches und leutseliges Angesicht und Wesen bey. Er hatte vielmehr eine zornige und rachgierige Miene; Er war grausam und blutdürstig. Allein diese Deutung thut den Worten keine Gnüge. Denn es heist: Gott setzte dem Cain ein Zeichen, damit ihn niemand umbringen solte. Daraus ist klar, daß es was äusserliches und sichtbares gewesen, welches auch andern in die Sinne gefallen. Unzweifelbar redete er mit Cain aus einem Wetter vom Himmel, wie mit Adam. Denn er redete in Zorn. Das geben die Worte des 10. Verses, da Gott zu ihm sagte: Das Blut deines Bruders schreyet zu mir herauf aus der Erden, das ist gen Himmel; Und es ist zu vermuthen, daß er ihn nach der scharfen Strafstimme wieder ein Zeichen der Gnade, am Regenbogen oder sonst an einer lichten Glanzwolcke gegeben. Denn das war damals das Zeichen, welches Gott vom Himmel den Menschen zu sehen pflegte, wenn er einen Gnadenbund den Menschen und Vieh zum besten aufrichtete. Dieser Lichtbogen wird daher der Zeuge Gottes im Himmel genennet, zur Bestätigung der Treue und Gnade Gottes. Und der Herr gab dem Cain damit zu verstehen, daß er seiner schonen und ihn nicht umbringen wolte. Weder Mensch noch Thier, noch eine andere Creatur, durfte ihn tödten. Der Herr ließ hier Gnade vor Recht ergehen. Denn es fehlte ohnehin an Menschen, welche ihr Geschlecht vermehren und fortpflanzen solten. Und es war ihm nicht unbekant, daß

der

der arglistige Satan dem menschlichen Geschlecht begierig nachstellte, nach der ewigen Feindschaft, die er gegen sie gefast hatte. Er suchte demnach den ersten Saamen, der von Adam kommen sollte, und worauf Gott im Paradies den Segen und die Verheissung geleyet hatte, zu tödten. Abel wurde auf Anstiften des Satans umgebracht, und Cain der Mörder siel durch diese That selbst in den geistlichen Tod, und muste, so lange er lebte, den Fluch tragen. Dieser Fluch lag eine geraume Zeit über dem Geschlechte Adams, bis Adam im 130sten Jahre einen andern Saamen bekam, welchem Gott gnädig war, und die Verheissung bengeleyet hat.

Theocritus.

Hey dieser Gelegenheit möchte ich noch wissen, wie die Rede Lamechs zu erklären, die er an seine Weiber gehalten cap. 4, 23. Sie scheint mir sehr dunkel und voll Schwürigkeit zu seyn. Man sollte fast denken, er rechtfertige sich darinnen, und bekenne seine Unschuld, daß er keinen Menschen jemalen Leids zugefüget habe.

Sophronimus.

Wenn ich der Rede und ihren Umständen genauer nachdencke, so entdecke ich einen ganz andern Verstand darinnen. Ich stelle mir die Sache so vor: Lamech lebte ohngefehr zu Anfang des andern Jahrhunderts der Welt. In diesen Zeiten herrschte schon die Ueppigkeit, Wollust und Sicherheit. Das Exempel Cains brachte üble Folgen auf die Welt. Man folgte seinen Fußstapfen. Jeder legte sich seine Schwester oder Blutsfreundin bey. Man geriet

hizig an einander in der Brunst und Lustseuche. Das Würgen und Blutvergießen nahm überhand, man schonte sein eigen Fleisch, seinen Bruder nicht. Lamech gab der Welt noch mehr Aergerniß, und legte sich gar zwey Weiber bey, deren eine die schöne, die stolze, die andere die scharrtigte genennet wird. Von ihm und seinen Söhnen stammen die Hirten, die Schäfer, die Cytherschläger und Muscanten, die Eisen Schmidte und Hämmerer. Er hatte eine Tochter, die vor andern den Namen der schönen und artigen bekommen. Ich kan mir also wohl vorstellen, daß es in diesem Hause und unter ihren Geschlechtern sehr verwirret zugegangen; Wollust, Leppigkeit, Faulheit paarte sich endlich mit Morden, Würgen und Blutvergießen unter Jungen und Alten. Der Geist der Unreinigkeit und Wollust, dem Lamech ergeben war, ist auch ein Geist der Nachsucht, und ein Mörder vom Anfang her gewesen. Er trieb also auch diesen Lamech an, seine Hände mit Blut zu bestrecken, Schuldige und Unschuldige, das ist Mann und Kind, zu erwürgen, dabey er aber selbst wund und blutig geschlagen wurde. Er ist aber so rachgierig und verwegen, daß er bey dieser grausamen That noch recht übrig haben will, daß er noch pralet und rühmet, daß er trocket, und denjenigen gleichsam heraus fordert, der ihm was sagen, der ihn wehren wolte. Wie es solche Blutgerige zu machen pflegen, daß sie Himmel und Erde beschwören, und Gott und Menschen noch Hohn sprechen. Er sagt: Soll der 7mal gerochen werden, das ist, soll es ihm sehr übel gehen und sein Leber kosten, der sich an Cain vergreifen wird, so soll demjenigen noch weit schlimmer

schlimmer gelohnet werden, der sich an mir reiben und mein Blut suchen wird. Das heißt nichts anders, als so viel gesagt: Lamech hatte ein verstocktes Gewissen über seine böse That; Er wapnet sich mit dem Exempel Cains; Diesem sey es auch ungestraft hingegangen, daß er seinen Bruder erwürget. Er ist darüber noch gutes Muths, und hat Lust, mit einem jeden von neuem anzubinden, der sich ihm widersetzen werde. So elende Zeiten waren in diesem Weltalter. Es war kein König auf Erden. Jeder konnte thun, was seinen Augen wohlgefiel. Die Propheten und Prediger, welche aus dem Geschlechte der Sethiten waren, fanden bey den Cainiten wenig Gehör. Man verfolgte sie, man schmähet und lästerte sie, da doch die Welt ihrer nicht werth gewesen. Und da sich die Blutschulden über die massen häuften, machte Gott mit ihnen auf einmal das Garaus.

Theocritus.

Ich will diese böse Drotte der Cainiten fahren lassen, und mich zu dem heiligen Geschlechte wenden. Hier kommt mir die Geschlechterzählung Noah etwas zweifelhaft vor. Es heißt immer: Noah gebar im 500ten Jahr den Sem, Ham, Japhet. Da ist wol so viel richtig, daß diese 3. Söhne nicht auf einmal in einem Jahre gezeuget worden, sondern einer folgte auf den andern. Das ist eine sehr gewöhnliche Art der Schrift zu reden. Allein darinnen liegt der Knoten, daß sie in dieser Ordnung stehen: Sem, Ham, Japhet, da doch im Cap. 10. v. 21. der Japhet als der älteste oder erstgebörnte angesehen wird.

Sophronimus.

Sie müssen hier, mein lieber Theocrit, die Regel wissen, welche der Geist Gottes in den heiligen Geschlechtstafeln zu beobachten pfleget, so wird sich die Sache bald geben. Die natürliche Folge der Kinder in der Zeugung wird zwar ordentlich beygehalten. Doch ist dem heiligen Geist mehr an den geistlichen Vorzügen der Kinder als an leiblichen gelegen. Daher kommt es nun, daß die Kinder gar oft verkehrt werden. Es heist auch hier: Die ersten werden die letzten und die letzten werden die ersten. Der kleinere wird dem grössern vorgezogen. Die geistliche Erstgeburt gehet der leiblichen vor. Wir wissen, daß unter den 3. Kindern Sem von Gott vorzüglich begnadiget und ihm das Recht der Erstgeburt mit der Verheissung des Messia verliehen worden. Gelobet, gepriesen, gesegnet sey der Gott Sems. Dieses Geschlecht gefiel Gott, daß er solches erwählte, und unter ihnen seine Hütten, seine Wohnungen, seine Altäre und Dienst aufrichtete. Die andern Brüder wurden ihm unterworfen, und solten erst zu ihm kommen, und den Gott Sems in seinen Hütten aufsuchen. Darum stehet Sem zuerst mit einem grossen Absatz, und die zwey Brüder, Cham, Japhet, werden besonders nachgesetzt. Es ist das mehrmalen geschehen, daß das Recht der Erstgeburt mit dem damit verbundenen Segen von dem ältern auf einen jüngern gebracht worden, z. E. unter den 12. Kindern Jacobs hatte Ruben den Rang über alle, als die erste Kraft des Vaters. Das Recht im Hause zu regieren, und das Priesterthum stunde bey ihm. Da er aber das Ehebett seines Vaters besteckte,

traf

traf ihn der Fluch; Er wurde um das Recht der Erstgeburt und um den Segen gebracht. Die folgenden Brüder wurden dessen theilhaftig. Der Stamm Joseph erhielt die Erstgeburt, doch mit Bedingung. Die höchste Würde und das Fürstenthum wurde dem Juda zuerkannt. Aber das doppelte Erbe, welches mit der Erstgeburt verbunden war, fiel auf Joseph. Denn seine zwey Söhne, Manasses und Ephraim, machten 2. besondere Stämme aus unter den Kindern Jacob. Das geschah vornehmlich zur Dankbarkeit, weil Joseph seine Brüder und sein Geschlecht so wohl in Schutz genommen, verpfleget und zu großem Glück gebracht hat. Damit Sie desto mehr überzeuget werden, will ich Ihnen aus den Geschlechts-tafeln der Familie Abrahams einen ähnlichen Fall vorlegen. Nach dem 11. Cap. v. 26. hatte Thara in seinem 70sten Jahre 3. Söhne, den Abraham, Nahar und Haran gezeuget. Das ist abermal so zu nehmen, daß er sie nicht in einem Jahre, sondern hinter einander gezeuget habe. Abraham stehet hier als der erste, da er doch der natürlichen Ordnung nach der letzte ist. Dieses kan ich Ihnen, wo Sie zweifeln, offenbar beweisen. Abraham war 75. Jahr alt, da er aus Haran gieng, cap. 12, 4. Und dieser Ausgang ist gleich nach dem Tod des alten Vaters Thara geschehen, Apost. Gesch. 7, 4. Nun war Tharah 205. Jahr alt, da er aus der Welt gieng. So folgt demnach, daß Abraham im 20sten Jahr des Alters Thara aus Haran gezogen. Aber eben dieses 20ste Jahr Thara war das 75ste Jahr des Alters Abraham. Wenn man also von 205. 75. Jahr abziehet, so bleiben 130. übrig. Und dieses muß das Jahr
des

des Alters Thara seyn, darinnen Abraham gebohren. Es ist demnach unstreitig wahr, daß Abraham nicht im 75sten Jahre, wie der Text sagt, sondern im 130sten Jahr des Alters Thara gezeugt worden. Die übrigen Umstände bestärken solches noch mehr. Abraham und Haran waren Brüder, Loth aber ein Sohn Harans. Und wir wissen, daß Abraham und Loth, als Leute von gleichem Alter, immer zusammen gehalten, und beyde ihre Hirten, ihre Knechte und Mägde gehabt. Nahar, der andere Bruder Abrahams, nahm die Tochter Harans. Und ist auch daher klar, daß Abraham jünger als seine beyden Brüder gewesen. Warum wird er denn aber vorgesezt? Abraham war ein Kind guter Art, das bey Gott Gnade gefunden. Er würdigte ihn, daß er ihm erstlichmal erschienen, ihn den Segen und die Erstgeburt verlieshen. Gott sieht aber nicht auf das leibliche, auf die Vorzüge des Fleisches, sondern auf den Geist, und Abraham ist als der erstgebohrne hier gerechnet, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Er wurde der Vater aller Gläubigen, in welchem alle Völker gesegnet werden solten.

Theocritus.

Ich finde nichts gegen Ihre gründlichen Erörterungen zu erinnern. Eines mögte ich noch wissen, wie es möglich gewesen, daß die Arche Noá so viel Thiere fassen können, wenn man noch dazu annimmt, daß die Sündflut allgemein gewesen, und alle Thiere der Erden dem Wasser weichen müssen. Ich gestehe, daß mich hierinnen noch mancher Zweifel gefangen halte.

Sophro

Sophronimus.

Ich weis nicht, mein Freund, ob ich Ihnen diesmal völlige Beruhigung werde verschaffen können. Das müssen wir erst zum Grund setzen, daß die Ueberschwemmung die ganze Erde betroffen habe. Denn einmal stehet klar, es solte alles Fleisch Menschen und Thiere die unter dem Himmel wären, zu Grunde gehen Cap. 6, 17. hernach heist es: Alles, was Gott geschaffen habe und aufrecht stehet, werde vertilget werden. Und die Wasser waren so hoch, daß sie alle Berge und die allerhöchsten die unter allen Himmel waren, bedeckten. Der 21. 22. 23. Vers bestärigen dieses noch mehr. Hierauf kan man sich die Sache also begreiflich machen. Die Arche hatte 300. Ellen in der Länge; 50. in der Breite; und 30. in der Höhe. Wenn man nur gemeine Ellen darunter versteht; so kommt schon eine ungeheure Maschine heraus, welche eine unbeschreibliche Menge Thiere fassen konnte. Die Arche war eingetheilt in lauter viereckigte oder länglichte Fächer, Ställe und Nester, und wir wollen durch und durch auf eine Elle ein solches Fach rechnen; wiewol wir zugeben, daß ein Lager grösser gewesen als das andere nach dem unterschiedenen Verhältnis der Thiere; so kommen nach der Länge, Breite und Höhe 450000. Abtheilungen oder Fächer heraus. Laß uns auf ein jedes Fach nur ein paar Thiere rechnen, da doch in vielen mehrere, ja 7. zu finden waren; so haben wir eine Anzahl von Thieren, die sich auf 900000. beläuft. Ich laß mir es gefallen, daß diese Zahl verringert werde. Allein es bleibt dennoch die Summe der Thiere in Kasten gros genug, und

es fehlt auch nicht an Raum, dieselbe zu fassen. Man mercke, daß die Arche nach der Höhe 3. verschiedene Abtheilungen oder Stockwerke hatte, und es ist kein Zweifel, daß die untern Behältnisse viel grösser waren, als die obern, weil man die grossen Lastthiere und das Hornvieh darein brachte. Ich will noch diesen Zusatz machen. Die Elle in der Heil. Schrift bekommt ihr Maas nach der Länge des Arms oder Ellbogens von einem ausgewachsenen Menschen. Nun ist bekannt, daß die Menschen vor der Sündflut ein ungewöhnliches Alter, aber auch eine ungeheure Grösse des Körpers gehabt; und es heist ausdrücklich, in denselben Tagen waren fürchterlich grosse und starke Leute, mächtige Helden. Es richtet sich aber die Länge des Arms nach dem Maas des Körpers. Und auf solche Art muß zu den Zeiten Noá, der erst in 500ten Jahr Kinder zu zeugen, angefangen, und nach dem Verhältnis seines Alters eine nicht gemeine Grösse gehabt haben mag, die natürliche Elle viel länger gewesen seyn, als in den nachfolgenden Zeiten. Und wenn man dieses zu einen Grundsatz annimmt, so bekommt die Arche Noá eine erstaunliche Grösse, und ich kan gar wohl begreifen, daß sie die mancherley Arten der Thiere in sich fassen können. Man hat dabey dieses noch zu bedencken, daß Noah nicht von einer jeden Art eben die grössen genommen hat; sondern er hat nur junge und kleinere erwehlet, damit er Saamen von dieser Gattung behielte. Von den reinen und zahmen Vieh, davon eben nicht so viel verschiedene Arten vorhanden, nahm er jedesmal 7. oder von jeder Gattung 3. Paar, und eins drüber. Denn das brauchte man nach

nach der Sündfluth am nöthigsten, die Erde geschwind wieder anzubauen, und die Geschlechter der Thiere bald zu vermehren. Das 7de aber nahm man drüber, damit man dem HErrn auf dem Altar ein reines Opfer bringen konnte. Von den unreinen Thieren war es genug, wenn man nur ein paar davon lebendig erhielt. Denn davon durfte man kein Opfer bringen, und es war auch keine durchdringende Noth, auf ihre Vermehrung bedacht zu seyn.

Hernach muß man noch dieses bedenken, daß die Arten der reinen und zahmen Thiere eben so unzählbar nicht sind. Und an deren Erhaltung war am meisten gelegen. Auch die Gattungen der Vögel unter den Himmel laufen nicht in das unendliche. Sie lassen sich noch zählen, und in ein mäßiges Verhältnis bringen. Gewisse Thiere werden durch die Natur aus ihren Saamen und Eiern, die in der Erden verborgen liegen, durch die Macht der natürlichen Hitze ausgebrütet, und zum Leben gebracht. Solche in der Arche mit zu erhalten war nicht einmal nöthig.

Theocritus.

Wie ist es aber zugegangen, daß Noah alle diese Arten der zahmen und wilden Thiere unter seine Hände und Gewalt gebracht. Das ist ein Wunder vor meinen Augen. Gewisse Thiere lassen sich von keinen Menschen händigen. Andere sind den Menschen gefährlich und schädlich.

Sophonimus.

Es hat einigen Schein, was Sie sagen, der aber auch bald verschwinden wird. Ich stelle mir die Sache

che so vor. Noah hatte in den 600. Jahren seines Alters eine sehr grosse Erfahrung und Wissenschaft in natürlichen und künstlichen Dingen erlangt. Das kan man unter andern nur aus der Arche sehen, welche gewis ein Meisterstück der alten Zeiten ist. Er verstunde das Zimmerwerck und die Messkunst. Er kannte alle Arten der Thiere, ihre Naturen und Eigenschaften. Denn wie hätte er sie sonst in diesem ungeheuren Behältnis alle versammeln, und einen jeglichen nach seinem Unterscheid sein gehöriges Futter und Pflege geben können. Er verstunde den Feldbau, das Ackerwerck, und die Baumzucht, pflanzte selbst den ersten Weinberg, und erfand dieses herrliche Gewächs. Diese Wissenschaften hat er theils durch die unbeschreibliche grosse Erfahrung, theils durch den Umgang und Unterricht von den Altvätern, theils durch besondere Gnade vom Himmel erlangt. Denn Gott erschien ihm vielmalen, und offenbarte sich ihm durch Gesichter durch Stimmen und Träume; er lehrte ihm selbst, wie er dis und das anfangen und zu bereiten sollte; er war mit ihm, und beglückte seine Wege. Er wuste nach der göttlichen Anordnung der Arche eine solche Verhältnis nach der Länge, Breite und Höhe zu geben, daß diese Maschine ungeachtet der ungeheuren Menge der Thiere in den höchsten Wassern immer im Gleichgewicht bliebe, und aufrecht erhalten wurde. Die Arche selbst hat er ohnfehlbar auf einer Höhe oder Berg, der nahe an einen Cypressen-Wald gelegen, erbauet, welches sich aus den vorkommenden Redensarten schliessen läßt. Und da er alle Fächer und Gehäuse vor die Thiere fertig hatte, so suchte er auf der Erden

den in Bergen und Wäldern, die Speisen und das Futter auf, welches sich vor ein jedes Thier schickte. Dieses legte er in die Kammern und Gemächer; und lockte auch dadurch die Thiere an sich, denn sie wurden am Ende durch die Natur selbst angetrieben, sich zu Noah auf der Höhe zu versammeln. Es ist wahrscheinlich, daß vor der Sündfluth und Ende der ersten Welt grosse Bebugen und Bewegungen der Natur geschehen; so daß die Thiere selbst aus ihren Hölen, Löchern und Wohnungen getrieben worden, vor Furcht, und warten der Dinge, die da kommen sollten auf Erden. Hefrige Sturmwinde wütheten und zerrissen alles. Die Wasser kamen erst Stromweise von Himmel geschossen, daß die tiefen Thäler sogleich mit Wasser erfüllt und überschwemmt wurden: denn es regnete 40. Tage hinter einander. Also wuchsen die Wasser nach und nach. Die Thiere wurden also mit Gewalt getrieben, sich auf die Höhe in die Berge zu begeben. Denn in den Wäldern konnten sie sich auch nicht erhalten, weil die Sturmwinde alles zerrissen, und die Wasser sich über solche erhoben. Dahero kamen sie mit Haufen zu Noah in den Kasten, und demüthigten sich gleichsam unter seine Hand und Gewalt; daß Noah zu wehren hatte, damit nicht zu viele in die Gehäuse kamen, sondern nur die, welche nöthig waren. Man kan auch dabey die Hand Gottes deutlich spüren, welcher die Natur in seiner Gewalt hat, und Menschen und Thiere lencken und leiten kan, wie die Wasserbäche. So wie er im Paradies schon alle Thiere zu Adam brachte, daß er einen jeglichen seine Namen und Kennzeichen gab, eben so geschah es auch. Gott trieb

Jenckels Beyrr. 1. St. E die

die Thiere, daß sie kamen, und zu Noah in den Kästen giengen.

Theocritus.

Es heist aber ausdrücklich, die Arche sey von innen und von aussen starck verpicht und verstrichen worden, daß kein Luftlöchlein übrig bliebe. Wie war es nun möglich, daß eine solche Menge Thiere ein ganzes Jahr ohne frische Luft konnten erhalten werden.

Sophronimus.

Wir brauchen auch hier kein Wunder anzunehmen. Denn wenn es Gott gefallen hätte, die Menschen und Thiere in der Arche durch ein Wunder zu erhalten, warum hätte Noah ein Luftloch oben in die Arche eingeschnitten, und warum hätte er vor sich und die Thiere die nöthigen Speisen in ihre Behältnisse legen müssen. Die Arche hatte nemlich oben ein Fenster oder Luftloch, da sich die frische Luft von oben herein in das Gebäude zog, und weil der Kasten in 3. besondere Böden abgetheilet war, so konnte die Luft von oben bis unten hinab durch alle Kammern, Gemächer und Nester vorgeleitet werden: Und da die Wasser alle Tage auf die Arche frisch von Himmel kamen, so drung der nasse Duft durch die subtilsten Luftlöchergeren oder Poros häufig in die Arche; und das Holz, woraus sie verfertigt war, zog selbst von Natur diese erfrischende Feuchtigkeiten an sich. So wie die Arche, darinnen das Kind Moses verschlossen lag, von innen und von aussen, mit Thon und Pech scharf verstrichen war; dennoch Luft genug hatte. Der Schilf, daraus die Arche verfertigt war, zog das Wasser und dessen

dessen Duft starck an sich, so daß das Kind Ersri-
schungen genug an sich ziehen konnte. Die Arche
hatte nemlich eine Decke, welche um das ganze Ge-
bäude gieng. Diese hielte die Wasser ab, und be-
wahrte die frische Luft, die sich um den ganzen Ka-
sten verbreitete, und wenn man durch das Luftfen-
ster sahe, so konnte man nichts von der Erden und
Wassern wahrnehmen.

Theocritus.

Ich komme auf eine neue Geschlechte von Noah.
Warum ist Canaan verflucht worden, da doch sein
Vater sich versündigtet hatte. Nun aber soll der Sohn
nicht tragen die Missethat des Vaters. Und über-
haupt scheint mir diese Vergehung des Sohns Noá
nicht so wichtig, daß Canaan mit seinem ganzen Ge-
schlecht deswegen einen ewigen Fluch tragen müssen.

Sophonimus.

Das ist ein kühlicher Punct, den sie rührig ma-
chen. Es ist merckwürdig, daß es immer heist:
Cham der Vater Canaan sahe die Schaam seines
Vaters u. Cham, das ist NB. der Vater Cana-
ans. Die Sache verhält sich so: Noah war ein Mann
von grosser und ungeheurer Statur, wie er denn in
600. Jahren schon ein ziemliches Wachsimum errei-
chen können, und hat doch hierauf noch 350. Jahr ge-
lebt. Er erfund nach der Sündfluth den Weinbau,
und zwar von ohngesehr. Denn da die Erde durch
und durch verwüstet war, mit allen ihren Gewäch-
sen, Bäumen und Pflanken; so versuchte er allerley,
und pfpopfte in der neuen Erde, welche von dem fet-
E 2 ten

ten Schlamm, den die Fluth zurück lies, wohl gedünget war, mancherley Zweige, Neben, die er noch fand, und im Wasser nicht verdorben waren. Er legte von den Sächtern und Neben einen ordentlichen Weinberg an; und da die Früchte kamen, versuchte er dieses Getränke, und weil er es nicht gewohnt war, so überwältigte ihn die Stärke des Weins. Er kam von seinen Sinnen, und deckte sich mitten in seinem Gezelt, welches den Augen der Leute offen stunde, auf, daß man seine Blöße sahe. Der mittlere Sohn Cham hatte damals schon den Sohn Canaan gezeugt. Denn es heist mit Bedacht. Cham der Vater Canaan sahe die Schaam 10. Und es ist glaublich, daß er diesen Knaben bey sich hatte; welcher eben ein so tüchtisches und unreines Herz hatte, wie sein Vater. Cham der Vater hätte einmal den jungen Knaben wehren sollen, daß er sich an der Schaam seines Grosvaters des Noah nicht verflüchtigte; er hätte seinen Muthwillen strafen sollen. Allein es hatte der alte Narr selbst seinen Wohlgefallen an diesen sündlichen Anblick: Statt dessen, daß er aus Ehrerbietung gegen den Vater nach dem 4ten Gebot sogleich seine Augen davon abfehren, und eine Decke auf ihn werfen sollte; trieb er selbst seinen Spott mit dem Vater, und kügelte wenigstens seine Augen daran, welches so viel war, als wenn er Schande mit seinem eigenen Fleisch getrieben hätte.

Das bestätigt auch die Redensart, die von dem Noah gesagt wird; da er erwachte, war er sich noch wohl bewust dessen, was ihm sein kleiner Sohn gethan, nemlich, daß er Muthwillen an ihn verübt habe. Durch den kleinen Sohn verstehet er nicht den Ham.

Ham. Denn Sem war der jüngere. Japhet und Cham aber die älteren. Canaan war noch ein Knab, und wird hier der Kleine genennt. Cham hatte zur Zeit, da dieses geschah, schon 100. Jahre erreicht, wie schickt sich nun dieses, daß ihm Noah seinen Kleinen nennen kan? Cham versündigte sich demnach auf eine doppelte Art. Einmal an den Vater, dem er Ehrerbietung schuldig war; hernach dadurch, daß er seinen Sohn selbst durch sein Exempel ärgerte, ihn nicht zurück hielt, seinen Vorwitz und Kügel nicht wehrete. Der Vater erwies sich in dieser That kindisch, und weil er die höchste kindliche Pflicht so schändlich verleset; so ist er auch an seinen eigenen Fleisch, das ist, an dem, was seinen Augen lieb war an seinem Kind gestraft worden. Verflucht sey Canaan. Denn Cham hatte noch 3. andere Söhne, welche älter waren als dieser Knabe Canaan. Diese 3. traf der Fluch nicht, welchen die Sünde Chams hier nach sich zog. Sondern nur den Kleinsten, weil es des Chams Schooskind und Liebling war, den er überall mit sich geführt, und der also Theil an dieser sündlichen Betastung und Anblick genommen. Sie sehen also die Ursach, warum Cham mit ganz besonderer Bedeutung der Vater Canaans immer genennt wird, da doch Canaan nicht der einzige Sohn des Cham gewesen. Nemlich, wie ich schon gedacht: Weil Canaan der Knabe nach seinen Herzen war, der seine Sünde, seine böse Unart, und mit derselben auch den Fluch und die Strafe auf sich geerbet.

Theocritus.

Bei dieser Ihrer gründlichen Erörterung, mein geliebter Sophron, benehmen Sie mir zugleich ein

nen andern wichtigen Zweifel. Ich habe diese Begebenheit auch so erklären hören. Noah habe sich nicht voll, sondern nur satt getruncken, und darauf in der Hitze seine Kleider abgezogen, und sich schlafen geleyet; Diese Gelegenheit ergrif der wollüstige Cham, und trieb mit seiner Stiefmutter Schande, damit er einen Vorzug vor seinen Brüdern, und das Recht zu herrschen nebst der Erfüllung der von Gott dem Noah geschenehen Verheißung auf sich bringen möchte. Er verkündigte diese That seinen Brüdern ohne Scheu: diese bezeigten darüber ihr Mißfallen. Sie nahmen ihres Vaters Rock und bedeckten damit ihre Stiefmutter, anzuzeigen, daß sie ihres Vaters Frau nach wie vor wäre, und Cham dadurch kein Recht zur Herrschaft erhalten. Sie giengen rücklings, und wolten ihre Stiefmutter nicht ansehen, um den Abscheu wegen ihrer begangenen That dadurch zu erkennen zu geben. Noah, da er diese That erfuhr, kündigte den Cham und seinen Nachkommen statt der verhofften Herrschaft, die Knechtschaft, dem Sem und Japhet hergegen den Segen an.

Sophonimus.

Wenn ich von meiner Meynung nicht starck überführet wäre, würden Sie mich beynahе durch ihre vorgebrachten Gedanken zum Zweifel bringen. Allein man muß sich durch den äußerlichen Schein nicht blenden lassen. Ich entdecke viel Widersprechendes und Falsches in ihren Vorwürfen. Sie legen den Redensarten einen andern Verstand bey, als sie haben. Noah hat sich nicht blos satt, sondern gar voll getruncken, daß seine Sinnen vom Wein überwältiget

get waren. Das nehme ich aus dem dabey gebrauchten Wort, und es bestätigen es auch die folgenden Worte: Er ward nüchtern von seinen Wein, welches nur von den Trunkenen gebraucht wird. Die Worte: Noah legte seine Kleider ab, stehen nicht im Text, sondern diese: Noah deckte sich auf, daß er blos lag, mitten in seinem Gezelt vor jedermans Augen. Denn er hatte wegen der Hitze nur ein leichtes Sommerkleid an, welches er bald von sich werfen konnte. Wie es die Besoffenen zu machen pflegen, daß sie alles von sich werfen, und sich erleichtern wollen.

Und was erdichten Sie eine Stiefmutter Chams, als wenn Noah auffer dem Weib, das in die Arche mit gegangen war, noch eine andere sich bengelegt hätte. Es sind, wie bekannt, nur 8. Seelen in der Arche gewesen. Noah, und sein Weib: Seine 3. Söhne, und die 3. Weiber seiner Söhne. Da steht nichts von einer Magd oder Keksweib. Nun ist diese Geschichte von der Entblösung Noah bald nach der Sündfluth geschehen, wie die Umstände der Erziehung geben. Denn er pflanzete und bauete sofort das zerrüttete Erdreich, und da das Jahr um war, genos er der neuen Früchte. Wenigstens ist diese That im 7ten oder 8ten Jahr nach dem Ausgang aus der Arche geschehen. Denn der kleine Knab Canaan, welcher das 4te Kind Chams war, das nach der Sündfluth gezeugt worden, ist ohnfehlbar im 4ten Jahr zur Welt kommen. Nun war er auffer Streit schon erste Jahr alt; weil er doch an seines Vaters entblösten Leibe Muthwillen verübte. Daher schlies ich, daß diese Begebenheit etwa 8. bis 9. Jahr nach der

Sündfluth sich zugetragen. Wie ist es möglich, daß Noah ein Kebsweib haben konnte? Woher wäre es kommen. Etwa ist sie, wie ein Schwamm aus der Erden gewachsen, wie die alten Fabeldichter träumen. Sie sehen also, mein Freund, daß es mit Ihrer Auslegung Betrug sey. Die Liebensart: Die Schande des Vaters sehen, ist auf ähnliche Art zu erklären, wie die entgegen stehende. Die Schande des Vaters mit einem Kleide zu decken. Das letztere kan unmöglich anders verstanden werden, als von der natürlichen Blöße und Schaam des Körpers, nach allen Gebrauch zu reden; also ist auch das erstere dahin zu deuten. Zudem ist es nirgends gewöhnlich, daß ein Kebsweib, die Blöße des Mannes heisset, wie Sie in Ihrer Erklärung annehmen. Was soll ich erst sagen von dem gewaltigen Zwang, den man diesen Text anthut. Die zwey Brüder nahmen die Kleider Noah, und giengen hinterrücks, damit sie die Schande ihres Vaters nicht sehen möchten. Kan das soviel heißen, damit sie ihre Stiefmutter nicht sahen? Das ist wider allen Begriff der Worte. Welcher Vermünstige redet also? und wie räumet sich dieser Umstand: Noah besann sich, was ihm sein kleiner Sohn gethan. Das ist, wie oben bewiesen, nicht von Cham, sondern von den Knaben Canaan zu verstehen. Wolte man durch die Schande das Kebsweib verstehen, so könnte dem Knaben keine Schuld bemessen werden, welches doch hier geschieht.

Theocritus.

Ist es aber nicht zu hart, daß Canaan um dieser That willen mit seinen Nachkommen allein den Fluch tra-

tragen müssen, und daß seine Brüder dabey frey ausgegangen.

Sophronimus.

Ich habe schon oben erinnert, daß die 3. ersten Kinder Chams, Chusch, Mizraim und Put, welche älter als Canaan waren, keinen Theil an dieser That hatten. Der kleine Knab Canaan aber war ein Liebling des Vaters, und gieng ihm immer an der Seite. Der Muthwille und Vorwitz dieses Knabens wurde vom Vater geduldet, und noch dazu gestärkt. Darum ist die Strafe auf das Kind gefallen, und der Vater also an seinem eigenen Fleisch gestraft worden. Dieser Knabe war an sich kein Kind von guter Art. Er war unbeständig und falsch. Er hatte einen schalckhaften und vorwitzigen Kopf; die harte Arbeit am Feld und Ackerbau stund ihm nicht an. Er ersann andere listige Wege sich zu nähren. Er legte sich auf die Handlung, auf Kauf und Verkauf. Er blieb nicht in seines Vaters Haus; sondern zog über Land und Wasser in ein fernes Land, bis an das Ufer des Mittelländischen Meeres. Hier konnte er nun nicht weiter; und weil er von den Schiffbau und die Zurichtung der Rähne von seinem Großvater gesehen und erlernt hatte; gefiel ihm diese Gegend wohl, daß er sich daselbst anbauete, um so mehr, da er den Wald Libanon und das schöne Cedern- und Cypressenholz in der Nähe hatte. Er erbauete mit seinen Kindern, die Stadt Sidon, welche die älteste Handels- und Seestadt nach der Sündfluth war. Dieser schöne Strich Landes am Mittelländischen Meer war annuthig, hatte schöne Fischereyen, und war zur Handlung sehr beqvem. Dem leiblichen nach war

Canaan mit seinen Kindern genug gesegnet; und hatte das vortreflichste Land. Allein der Fluch, den er auf sich hatte, äusserte sich bald. Da er seinem Grosvater verhasst war, so gieng er aus seinem Hause; verlies aber zugleich den Gott Noah, er verachtete die gesegneten Hütten Sems; er diente der Wolust und Mammon, und in einem fremden Lande machte er sich selbst Götter, nach seinem Gefallen. Durch ihn kam die erste Abgötterey nach der Sündfluth in die Welt. Und da seine Nachkommen mit Zug und Betrug in Handel, mit Rauben und Plündern, mit Blutvergießen, mit abscheulichen Sünden der Abgötterey und Unreinigkeit das Land besaetzet, und nach 400. Jahren das Maas voll gemacht hatten; so wurden sie vertilget, und theils der Rache Gottes aufgeopfert, theils was übrig blieb, zu Sclaven gemacht. Ich mache hierbey die Anmerkung, daß es eine Sünde von sehr schweren und wichtigen Folgen sey, wenn man seinen Vater oder Mutter schändet, ihre Blöße aufdeckt, oder auf eine andere Art die Ehrerbietung und Scheu gegen dieselben aus den Augen setzet. So wie das vierte Gebot vor andern grosse Verheissungen in leiblichen Seegen mit sich führet; so hängt auch ein eben so schwerer Fluch daran, wenn man dasselbe übertritt. Canaan hat es im dritten und 4ten Glied erst recht erfahren. Die alten Heyden machten aus den heiligen Wundergeschichten, Jabeln. Noah mit seinen Söhnen wurden vergöttert. Denn Noah war es, der wie ein Gott in den Tiefen der Wasser unter dem Himmel gefahren, und sich durch seine grosse Thaten und hohen Alter so berühmt gemacht, daß man bald den

Satur.

Saturnum, bald den Bacchum aus ihn macht. Man kan wahrscheinlich darthun, daß Canaan bey den Alten der Mercurius gewesen. Denn beyde haben einerley Abkunft. Der Mercurius stammt von Jove; und Canaan kommt vom Cham, welchen man vor den Jove hält. Ihre Namen sind einerley. Canaan heist ein Kaufmann, der mit Waaren handelt, und Mercurius sagt eben dieses. Ihre übrigen Eigenschaften treffen überein. Canaan war ein Knecht von seinen Brüdern. Und dem Mercurius werden unter den Göttern auch knechtische Dienste beygelegt. Er ist der Götterbote. Canaan war beweglich und flüchtig, er wanderte in ferne Gegenden, und die Cananäer trieben ihren Handel in die entlegensten Länder der Erden. Mercurius wird von den Heyden auch den Wegen als ein Gott vorgesetzt, der immer Reisen und Botschaft zu besorgen hat. Canaan hatte von seinen Großvater gute Künste erlernt, z. E. Schiffe und Kähne anzubauen. Und weil die Cananäer den Handel zu Wasser in Schiffen trieben, so war ihnen die Kenntnis der Sterne unentbehrlich. Auf gleiche Weise wird dem Mercurio beygelegt, daß er der Erfinder der Sternkunde sey. Wie ihm denn auch die Leyer und Cithar zugeschrieben wird. Wer weis aber nicht, daß die Cananäer vor andern auf der Leyer und Cithar berühmt waren, indem sie der Wollust und Hurerey sehr ergeben gewesen.

Theocritus.

Ich habe wahrgenommen, daß man ohne Berechnung der Jahre, in den dunklen Geschichten vor und nach der Sündfluth nicht fortkommen kan. Und gleich.

gleichwol weis ich mich in das verschiedene Lebensalter der Patriarchen bis diese Stunde nicht zu finden.

Sophronimus.

Es kan Ihnen hier nicht besser gerathen werden, als wenn ich Ihnen diese verworrenen Dinge in einer deutlichen Tabelle entwerfe, und alsdenn daraus die nöthigen Folgen und Wahrheiten ziehe.

Anno	Jahr der Zeugung	Jahr der Welt	Jahr des Todes	Lebensalter
Adam zeugete Seth.	130	130	930	930
Seth = „ Enos	105	235	1042	912
Enos = „ Kenan	90	325	1140	905
Kenan = Mahaleel	70	395	1235	910
Mahaleel = „ Jered	65	460	1290	895
Jered = „ Henoeh	162	622	1422	962
Henoeh = Methusalah	65	687	987	365
Methusalah = Lemech	187	874	1656	969
Lemech = „ Noah	182	1056	1651	777
Noah = „ Jephet	500	1556	2006	950
Jephet = „ Schein	503	1559	2006	950
Schein = Arphachsad	100	1659	2159	600
Arphachsad = Schelah	35	1694	2097	438
Schelah = „ Eber	30	1724	2127	433
Eber = „ Peleg	34	1758	2188	464
Peleg = „ Keu	30	1788	1997	239
Keu = „ Serug	32	1820	2027	239
Serug = „ Nachor	30	1850	2050	230
Nachor = „ Therach	29	1879	1998	148
Therach = „ Abram	130	2009	2084	205
Abram = „ Isaac	100	2109	2184	175
Isaac = „ Jacob	60	2169	2289	180
Jacob = „ Ruben.	85	2254	2316	147

Sic

Sie müssen, geliebter Theocrit, hier den Vortheil in Berechnung der Zahlen merken. Z. E. oben in den 3. ersten Reihen verfahren sie so: Es sey das Alter der Welt, da Seth gezeuget ward, 130. Man nenne es (b) und das Lebensalter Seth, darinnen er den Enos gezeuget, 105. Jahr; man nenne es (b) So müssen beyde Zahlen, wenn sie addiret werden, das Jahr der Welt geben, darinnen Enos gezeuget wurde: nemlich 235. und das nenne man (c) So ist wahr: $a + b = c.$ und folglich auch dieses $a = c - b.$ Wenn ich von 235. 130. abziehe, so bleibt 105. oder das Jahr, darinnen Seth den Enos zeugete. Ingleichen nehme man das Jahr der Welt, darinnen Seth gezeuget ward, das ist 130. und nenne es (b) Man addire dazu das Lebensalter Seth, das ist 912. man nenne es (d) So kommt die Zahl 1042. das ist das Jahr der Welt, darinnen Seth gestorben, man nenne es (e) Also ist $b + d = e.$ Eben so verfare man mit den übrigen. Enos zeugete den Kenan im 90sten Jahr seines Lebens. Man nenne es wieder (a) dazu addire man das Jahr der Welt, darinnen Enos gebohren ward 235. man nenne es (b) So bringen beyde Zahlen das Jahr der Welt, darinnen Kenan gezeuget wurde, nemlich 325. man nenne dis (c) So ist $a + b = c.$ 235 + 90 = 325. Man nehme ferner das Weltjahr, darinnen Enos gezeuget ist, und rechne dazu das Lebensalter Enos, das ist 905. und nenne es (d) So kommt das Jahr der Welt, darinnen Enos verschieden, nemlich 1140. man nenne es (e) So ist wieder, wie oben: $c + d = e.$ und so kan man weiter rechnen. Ist diese Tabelle richtig, wie ich denn dieselbe mit

Fleis

Fleis aus der heiligen Schrift gezogen; so lassen sich daraus viel mögliche und angenehme Folgen ziehen.

- 1) Adam lebte bis in das 308te Jahr des Alters Enoch noch. Denn Enoch wird gezeugt im Jahr der Welt 622. Und Adam stirbt im Jahr der Welt 930. Wenn man also 622. von 930. abzieht, so bleibt 308. oder das Jahr des Alters Enoch, da Adam verstorben. Enoch lebte also mit dem Adam 308. Jahr. Er konnte von ihm vieles in der Religion und andern natürlichen Wissenschaften lernen. Er war ohnfehlbar bey seinem Tod gegenwärtig, und half ihn begraben. Eben dieser Enoch gieng bey dem Seth und Enos noch in die Schule.
- 2) Enoch lebte bis in das 113te Jahr des Alters Lemech. Denn Enoch starb im Jahr der Welt 987. und Lemech ward geboren im Jahr der Welt 874. Wenn man also von 987. die Zahl 874. abzieht, so kommen 113. Jahr heraus; und das ist das Jahr da Enoch starb. Lemech, der Vater Noah konnte also bey dem frommen Vater Enoch noch in die Schule gehen, und von ihm Wissenschaft und Weisheit lernen.
- 3) Lemech lebt noch 8. Jahr vor der Zeugung Arphachsad. Denn Arphachsad wird gezeugt im Jahr der Welt 1659. und Lemech stirbt im Jahr der Welt 1651. wenn man beyde Zahlen von einander abzieht, so bleiben 8. Jahr übrig.
- 4) Lemech lebt bis 5. Jahr noch vor der Sündfluth. Denn 8. Jahr stirbt er vor der Geburt Arphachsad. (n. 3.) Arphachsad aber wird geboren 2. Jahr nach der Sündfluth cap. 11, 10. Ein Jahr aber

aber hatte die Sündfluth gedauert. Mithin bleiben 5. Jahr vor der Sündfluth, da Lamech verstarb.

5) Lamech lebt bis in das 92ste Jahr Sem's. Denn Sem wird gezeugt im Jahr der Welt 1559. und Lamech stirbt im Jahr der Welt 1651. wenn man also beyde Zahlen von einander abzieht, so bleibt 92. das ist das Jahr des Alters Sem, da Lamech verschieden. Es ist nemlich das 5te Jahr vor der Sündfluth. Denn 2. Jahre nach der Sündfluth war Sem 100. Jahr alt; folglich ist das Jahr vor der Sündfluth das 97ste Jahr des Alters Sem gewesen. Der Sem hatte also den Lamech zum Lehrmeister, und konnte ihn begraben.

6) Methusalah der Vater Lamech, und Großvater Noah lebt bis in das 600te Jahr des Alters Noah, und folglich bis an das Ende der ersten Welt, und Anfang der Sündfluth. Denn Methusalah stirbt im Jahr der Welt 1656. und Noah wird gezeugt im Jahr 1056. Nach Abzug beyder Zahlen bleiben 600. Jahr. Nun ist das 600te Jahr des Alters Noah, auch zugleich das Jahr der einbrechenden Sündfluth cap. 7, 6. folglich hat Methusalah bis zu Anfang der Sündfluth gelebt, und das erste Weltalter beschloffen. Noah lebte also 600. Jahr mit dem frommen Vater Methusalah, und in dieser langen Zeit konnte Noah gar vieles aus seinem Mund, aus seiner Schule, und aus seinem Umgang lernen. Denn Methusalah war ein Sohn des weisen Henochs: mithin ist die göttliche Gelehrsamkeit, nebst den Geheimnissen der Religion und Sprache von Henoch bis auf Noah richtig fortgepflanzt worden.

7) Noah

- 7) Noah sahe seinen Vater Lamech 595. Jahr. Denn Lamech stirbt im Jahr der Welt 1651. und Noah wird gezeugt im Jahr der Welt 1056. wenn man also beyde Zahlen abzieht, bleiben 595. Noah hatte den Enoch selbst nicht gesehen und von ihm gelernt; denn Enoch lebte nur bis in das 113te Jahr des Alters Lamech. (n. 2.) Lamech aber zeugte in seinem 182sten Jahr erst den Noah. Folglich ist Noah 69. oder 70. Jahr, nach dem Enoch in die Welt gebohren worden. Dagegen lebte Noah 600. Jahr mit dem frommen und weisen Sohn des Enochs, mit dem Methusalah; er sahe seinen Vater Lamech, und lebte mit ihm 595. Jahr. Michin hatte Noah Zeit und Gelegenheit genug, in der göttlichen Weisheit, in Geheimmnissen der Religion und andern nützlichen Künsten und Wissenschaften zu lernen und zuzunehmen. Was Wunder also, daß wir von dem Noah Meisterstücke der Kunst und Geschicklichkeit, herrliche Erfindungen dardun können. Die alten Fabeldichter haben ihn gar vergöttert, und seine Geschichte in mancherley Namen und Gestalten eingekleidet.
- 8) Noah lebte bis in das 447ste Jahr des Alters Schem. Denn Noah stirbt im Jahr der Welt 2006. und Schem wird gebohren im Jahr der Welt 1559. wenn man also beyde Zahlen abzieht, so bleibet 447. als das Jahr des Alters Schem, da Noah verschieden. Der fromme und gelehrte Patriarch Schem konnte also seine Wissenschaft und Weisheit aus dem Mund und Schule des hocherleuchteten Noah lernen.

9) Noah

9) Noah lebte bis in das 282ste Jahr des Alters Eber, von dem die Ebräer genennt sind. Denn Noah stirbt im Jahr der Welt 2006. und Eber wird gezeugt im Jahr der Welt 1724. Man ziehe beydes von einander ab; so bleibt 282. als das Jahr des Alters Eber, darinnen Noah verstorben. Eber der Vater der Ebräer, von dem die Ebräische Sprache ihren Namen hat, lernte seine Kunst, seine Geheimnisse, seine Sprache von dem Vater aller Geschlechter dem Noah.

10) Noah lebte 248. Jahr nach der Geburt Peleg, und also noch 9. Jahr nach dem Tod Peleg. Denn Peleg war 239. Jahr alt, da er verstorben. Man rechne nun also: Noah stirbt im Jahr der Welt 2006. und Peleg wird gezeugt im Jahr der Welt 1758. wenn man also beyde Zahlen abzieht, bleibt 248. Da also die Welt unter die Kinder Sem, Ham, Japhet, und ihre Nachkommen, um die Zeit der Geburt Pelegs vertheilt worden, war Noah nicht nur noch gegenwärtig am Leben; sondern als der älteste Stammvater, Regent, Priester und Prophet machte er selbst die Vertheilung, und bestimmte einem jeglichen das Erbe und die Gränze, wieweit er wohnen sollte.

11) Noah lebte bis in das 156ste Jahr des Alters Nahor des Grosvaters Abraham. Denn Noah starb im Jahr der Welt 2006. und Nahor wird im Jahr der Welt 1850. gezeugt. Wenn man also beydes von einander abzieht, bleibt 156. das ist das Jahr des Alters Nahor, darinnen Noah verstorben. Nahor, der Grosvater Abrahams hat also den Noah gesehen, und 156. Jahr mit ihm gelebt.

Zenckels Beytr. I. St. §. 101. Er

Er konnte aus seinem weisen Mund die vortreflichsten Lehren schöpfen; und diese göttliche Gelehrsamkeit wurde bis auf den Abraham fortgepflanzt, obwol nicht zu läugnen, daß die Familie Abrahams in Ur-Chaldäa, da sie von den Hütten Sems und Noah sich entfernt hatten, etwas unlauter in der Religion worden, und auf abergläubische Dinge, auf Hausgötzen und dergleichen gefallen.

- 12) Noah lebte bis in das 127ste Jahr des Alters Thara, des Vaters Abraham. Denn Noah stirbt im Jahr der Welt 2006. Thara wird gezeugt im Jahr der Welt 1879. wenn man also beides abzieht, bleibt 127. das ist das Jahr des Alters Thara, darinnen Noah verstorbt. Noah lebte also bis 3. Jahre vor der Geburt Abrahams, denn Abraham ist wie oben erwiesen im 130sten Jahr des Alters Thara gezeugt worden. Nun aber verstorbt Noah im 127. Jahr des Alters Thara; folglich 3. Jahr, ehe Abraham zur Welt kommen.
- 13) Sem lebte bis in das 435ste Jahr des Alters Eber. Denn Sem stirbt im Jahr der Welt 2159. und Eber wird gezeugt im Jahr der Welt 1724. wenn man beides abzieht, so bleibet 435. Jahr, das ist das Jahr des Alters Eber, darinnen Sem verstorbet.
- 14) Sem lebte noch 162. Jahr nach dem Tod Peleg, und folglich lange nach der geschehenen Vertheilung der Welt, denn Sem stirbt im Jahr der Welt 2159. Und Peleg stirbt im Jahr der Welt 1997. wenn man beides abzieht, bleibt 162. Und wenn man diese 162. wieder zusetzt zu den 1997. Jahren, so kommen 2159. heraus.
- 15) Sem

- 15) Sem lebte noch 75. Jahr nach dem Tod Thara, des Vaters Abraham. Denn Sem stirbt im Jahr der Welt 2159. und Thara stirbt im Jahr der Welt 2084. wenn man also beides abzieht, bleibt 75.
- 16) Sem lebte bis in das 150ste Jahr des Alters Abraham, denn Sem stirbt im Jahr der Welt 2159. und Abraham wird gezeugt im Jahr der Welt 2009. wenn man also beides abzieht, bleibt 150. Das ist das Jahr des Alters Abraham, darinnen Sem stirbt, Abraham sahe also seinen Ur-Gros-Water Sem, und lebte mit ihm 150. Jahr. Er konnte von seiner Weisheit und Umgang viel Gutes lernen, und die Isracliten machen selbst viel Ruhmens von der Schule Sems, weil er sein Alter und seine Wissenschaften so hoch gebracht hat. Sem ist also im 150sten Jahr Abrahams verstorben, nun lebte Sem noch 75. Jahr nach dem Tod Thara, wie vorher erwiesen; er starb aber 25. Jahr vor den Tod Abrahams, (denn im Jahr der Welt 2159. starb Sem; und im Jahr der Welt 2184. starb Abraham). Demnach folgt, daß Abraham nach dem Tod seines Vaters Thara, gerade noch 100. Jahr gelebt habe, (denn das Alter Abrahams war überhaupt 175. Jahr.) Und daraus ist weiter klar, daß Abraham in dem Jahr des Todes Thara 75. Jahr alt gewesen. Da nun der Ausgang Abrahams aus Haram im 75sten Jahr seines Alters, und zwar nach dem Tod seines Vaters Thara geschehen, so folgt, daß der Tod Thara und der Ausgang Abrahams aus Haram in ein Jahr zusammen fällt. Da nun der Ausgang aus Haram im 75sten Jahr des Alters Abrahams

ham geschehen; so folgt, daß Abraham in den Jahr, da sein Vater Thara gestorben, 75. Jahr alt gewesen. Nun ist Thara in 207ten Jahr seines Alters gestorben. Demnach, wann man 75. davon abziehet, so bleiben 130. Jahr übrig, und das ist das Jahr, da Abraham gezeuget worden. Hier haben sie mein werther Theocrit einen neuen unüberwindlichen Beweis von dem, was ich oben behauptet, daß Abraham nicht im 70sten Jahr des Alters Thara, wie die Schrift sagt, sondern im 130sten Jahr gezeugt worden.

17) Sem lebte bis in das 50ste Jahr des Alters Isaac. Denn Sem stirbt im Jahr der Welt 2159. und Isaac wird geboren im Jahr der Welt 2109. wenn man beydes abzieht, so bleibt 50. Isaac sahe also seinen uralten Großvater Sem, 50. Jahr, und konnte aus seiner Schule viel Gutes lernen, wie denn von ihm gerühmt wird, daß er in Gottesdienst und Gebet sehr eifrig und streng gewesen. Da Isaac im 40sten Jahr die Rebecca heirathete, so folgt, daß er die Ehe mit der Rebecca 10. Jahr gesehen. Er ist aber 10. Jahr vor der Geburt Jacobs gestorben; denn Jacob ist im 60sten Jahr des Alters Isaac gezeugt worden. Also kan es nicht seyn, daß der Mann Gottes, bey dem die schwangere Rebecca sich Rathes erholte, der Sem gewesen.

Theocritus.

Ich hätte nicht gemeynet, daß in den heiligen Geschlechtsrafeln soviel wichtige Lehrpuncte verborgen liegen. Auf solche Art hatte Gott seine weisen Ursachen, warum er diese in der Schrift aufzeichnen las-

lassen. Die heilige Geschichte bekommt dadurch ein grosses Licht, und es lassen sich die allergrössten Schwürigkeiten und Zweifel dadurch heben. Ich möchte doch auch in den Jahren der Altväter von Abraham an mehreres Licht und Erörterung haben.

Sophronimus.

Weil Ihnen meine vorhergehenden Abhandlungen gefällig gewesen; so will ich mich bemühen, daß ich Ihnen noch weiter in diesem Stück dienen kan. Dabey denn die Geschichte der Altväter in die Kürze gezogen werden kan.

Thara der Vater Abraham, zeuget im 130sten Jahr seines Alters den Abraham, wie oben erwiesen; und zwar im Jahr der Welt 2009. Er lebte aber 205. Jahr.

Abraham gehet im 75sten Jahr seines Alters aus Haran cap. 12, 4. in eben dem Jahr, da Thara stirbt, wie oben dargethan. In Haran wohnte er ohngefahr 5. Jahr, und brachte einiges Gut daselbst zusammen. Und so lassen sich die 430. Jahr, da Israel von Vätern an in fremden Ländern irrete, leichter berechnen.

Im 75. oder 76sten Jahr seines Alters wird er genöthiget, aus Hunger nach Egypten zu reisen, darinnen er schon zum voraus vieles leiden mußte cap. 12.

Im 84. oder 85sten Jahr seines Alters bekommt er ein Gesicht und Weissagung, daß er und sein Saame 400. Jahr in der Fremde seyn und geplagt werden solte cap. 15. und 16.

Im 85. oder 86sten seines Alters wird Ismael gezeugt cap. 16.

Im 99sten Jahr seines Alters wird das Sacra-

ment der Beschneidung eingesetzt cap. 17. und in eben diesen Jahr Abraham, Ismael, und sein gantztes Haus beschnitten cap. 17.

Das 99ste Jahr des Alters Abraham ist das 13de des Alters Ismael cap. 17. inzwischen wird Sodom von Gott verwüstet cap. 18. und 19.

Im 100den Jahr des Alters Abraham wird Isaac gebohren cap. 21, 5. folglich, da Isaac gebohren ward, ist Ismael 14. Jahr alt gewesen.

Das 90ste Jahr der Sara ist das 100de Jahr Abrahams, folglich ist die Sarah 10. Jahr jünger, als Abraham cap. 17. Sarah lebte aber 127. Jahr, also war Isaac 37. Jahr alt, da Sarah seine Mutter starb. Denn im 90sten Jahr ihres Alters gebar die Sarah den Isaac cap. 17. Abraham lebte 175. Jahr, und da er 10. Jahr älter war als Sarah; so folgt, daß Abraham 137. Jahr alt war, da Sarah starb, wenn man beyde Zahlen abziehet; so bleiben 38. also lebte Abraham nach dem Tod der Sarah noch 38. Jahr. Und Isaac heurathete die Rebeccam 3. Jahr nach der Sarah Tod. Denn im 40sten Jahr seines Alters nahm er die Rebeccam; und im 37sten Jahr seines Alters starb die Sara, wie vorher bewiesen.

Im 140sten Jahr des Alters Abraham heurathete Isaac seine Rebeccam. Denn Abraham war 100. Jahr alt, da er den Isaac zeugete; Isaac aber heurathete im 40sten Jahr seines Alters.

Im 160sten Jahr des Alters Abraham wird Jacob gezeugt, und also 15. Jahr vor den Tod Abrahams. Denn 60. Jahr war Isaac alt, da ihm Jacob gebohren ward; und das 40ste Jahr Isaacs ist das
140ste

140ste Jahr Abrahams. Ingleichen da Jacob gebohren wurde, war Ismael 74. Jahr. Denn Ismael ist 14. Jahr älter als Isaac, Isaac aber zeugete in seinem 60sten Jahr den Jacob.

Im 175sten seines Alters starb Abraham; und da war Isaac 75. Jahr alt, Jacob aber 15. Jahr. Denn Abraham zeugete im 100ten Jahr den Isaac, also lebte Abraham mit Isaac noch 75. Jahr. In dem 60sten Jahr und folglich 15. Jahr vor dem Tod Abrahams zeugete Isaac den Jacob, mithin war Jacob 15. Jahr alt, da Abraham starb. Ismael aber, der den Abraham mit begraben, war in den Tagen seines Todes, 89. Jahr alt. Denn Isaac hatte damals 75. Jahre, Ismael aber ist 14. Jahr älter gewesen, als Isaac.

Diese Berechnung kan man noch mit zu Hülfe nehmen, wenn man die Zeitafeln Isaacs richtig machen will.

Isaac wird im 100den Jahr Abrahams gebohren, und zwar im Jahr der Welt 2109.

Das 1ste Jahr seines Alters ist das 14de Jahr Ismael, nach der vorhergehenden Tafel.

Im 37sten Jahr seines Alters stirbt seine Mutter Sarah.

Im 40sten Jahr seines Alters, und also 3. Jahr nach dem Tod seiner Mutter, nimmt er sein Weib die Rebecca, und zwar im 140sten Jahr Abrahams.

In seinem 50sten Jahr stirbt der uralte Patriarch Sem; Siehe die obern Tafeln.

In seinem 60sten Jahr zeuget er den Jacob; Im 160sten Jahr des Alters Abraham.

In seinem 137sten Jahr nimmt Jacob die Flucht nach Mesopotanien. Denn im 60sten Jahr Isaacs wird Jacob gezeugt; Jacob aber war 77. Jahr alt, da er die Flucht nahm. Addire nun 60. und 77. so kommt 137 das Jahr Isaacs heraus. Dieses braucht aber einen Beweis, daß Jacob im 77sten Jahr seines Alters nach Mesopotanien geflohen. Jacob war 130. Jahr alt, da er vor Pharaone stunde, und damals erfüllte Joseph 39. Jahr. Nun aber ward Joseph gezeugt, da Jacob 14. Jahre seine Knechtschaft endigte, folglich 6. Jahr vor der Wiederkehr aus Mesopotanien. Wenn also die 39. Jahre Josephs von den 130. Lebensjahren des Jacobs abgezogen werden, so bleiben 91. Also war Jacob 91. Jahr alt, da Joseph gezeugt wurde. Nun ist Joseph im 14den Jahr der Knechtschaft Jacobs, das ist 14. Jahr nach der Flucht Jacobs, gezeuget, wie vorher gedacht; folglich, wenn man diese 14. Jahre der Knechtschaft von 91. abzieht, so bleibt 77. und das ist das Jahr, da Jacob geflohen und in Mesopotanien ankam.

Im 150. oder 151sten Jahr des Alters Isaac wird Joseph in Mesopotanien gezeugt, und da endigen sich die 14. Jahre der Knechtschaft, und fangen die 6. letzten an. Denn im 137sten Jahr Isaacs nimmt Jacob die Flucht nach Mesopotanien, wie oben gezeigt, und da er 14. Jahr gedienet, zeugete er den Joseph. Darum addire man 137. zu 14. so kommt 151. oder das verlangte Jahr des Alters Noâ heraus.

Im 157sten Jahr des Alters Isaac kommt Jacob von seiner Knechtschaft aus Mesopotanien zurück. Denn im 137sten Jahr seines Waters kam er hinein,
wie

wie oben gedacht, und 20. Jahr dienet er dem Laban, also addire man 20. zu 137. Jacob selbst aber war 97. Jahr alt, da er aus Syrien oder Mesopotanien zurück kam. Denn im 77sten Jahr kam er nach Mesopotanien, wie oben erwiesen.

Im 168sten Jahr des Alters Isaac wird Joseph von seinen Brüdern verkauft. Denn in dem 151sten Jahr des Alters Isaac wird Joseph gezeugt, wie vorher bewiesen. Und 17. Jahr war Joseph alt, da er verkauft wurde. Man addire also 17. zu 151. so kommt 168.

Im 180sten Jahr stirbt Isaac, und da war Jacob 120. Jahr alt. Denn im 60sten Jahr zeugt Isaac den Jacob. Also ist das 180ste Jahr Isaacs das 120ste des Alters Jacob. Denn wenn ich zu 120. die 60. Jahre addire, so kommen 180. heraus.

Das 180ste Jahr Isaacs, oder das Jahr seines Todes, ist das 29ste oder 30ste Jahr des Alters Joseph. Denn im Jahr Isaacs 168. war Joseph 17. Jahr (wie vorher gezeigt.) Also sehe man auf beyden Seiten 12. zu, so kommt das 180ste Jahr Isaacs und das 29ste Jahr Josephs heraus. Demnach erhellet, daß in dem Jahr, da Isaac stirbt, Joseph vor Pharaone mit Ehre und Herrlichkeit geschmückt wurde.

Jacob wird im 60sten Jahr des Alters Isaac gezeugt.

Im 137sten Jahr Isaacs fliehet er nach Mesopotanien, (siehe das vorhergehende) und zwar im 77sten Jahr seines Alters, welches oben gründlich erwiesen.

Im 91sten Jahr seines Alters zeuget er den Joseph. Besiehe oben.

Im 97sten Jahr seines Alters kommt Jacob aus Mesopotanien zurück. Denn im 77sten Jahr gehet er dahin, und 20. Jahr dienet er darinnen.

Im 108ten Jahr seines Alters wird Joseph in Egypten verkauft. Denn 91. Jahr war Jacob alt, da Joseph gezeugt wird, und 17. Jahr ist Joseph, da man ihn verkaufte. Diese beyde Zahlen machen 108.

Im 120sten Jahr seines Alters stirbt der Vater Isaac. Denn 60. Jahr war er alt, da Jacob gezeugt wird. Und Isaac stirbt im 180sten Jahr seines Alters. Wenn man also 60. von 180. abziehet, bleibt 120.

Im 120sten Jahr des Alters Jacob wird das Haupt Joseph erhoben, und er zum grossen Herrn in Egypten gemacht. Denn 108. Jahr war Jacob, da Joseph im 17den Jahr seines Alters verkauft wird, wie vorher gedacht. Nun wird Joseph in seinem 30sten Jahr vor Pharaone erhoben, cap. 41, 46. Wenn man also 17. von 30. abziehet, bleibt 13. diese 13. Jahr war Joseph in der Gefangenschaft. Man addire sie also zu den 108. Jahren Jacobs, so kommen 120. Jahre heraus.

Im 130sten Jahr seines Alters kommt Jacob mit seiner ganzen Familie in Egypten, und wird vor Pharaone gestellt.

Im 130sten Jahr seines Alters war Joseph 39. Jahr alt. Denn im 120sten Jahr Jacobs wird Joseph Herr in Egypten, und war 30. Jahr alt, (siehe das vorige) und ehe Jacob in Egypten ankommt, gehen 7. Jahre des Ueberflusses und 2. Jahre des Hungers vorbei. Man addire diese 9. Jahre zu den

den 30. Jahren Josephs, so kommen 39. oder 40. Jahr. Und das ist das Jahr des Alters Josephs, da Jacob in Egypten ankommt.

Das 147ste Jahr Jacobs ist das Jahr seines Todes, cap. 47. Also war Joseph damals 56. Jahr alt. Denn in dem 130sten Jahr Jacobs war Joseph 39. bis 40. Jahr alt, wie vorher erwiesen. Siehet man nun 130. von 147. ab, so bleibt 17. Diese 17. Jahre zehle man zu den 39. Jahren Josephs, so kommen 56. Und das ist das Jahr des Alters Josephs, da sein Vater Jacob in Egypten stirbt. So lebte demnach Jacob 17. Jahr mit Joseph in Egypten. Und das bestätigt auch die Schrift, cap. 47, 28. Nun ist Joseph 110. Jahr alt worden. Wenn man also 56. von 110. abzieht, so bleiben 54. Und so lange lebte Joseph noch nach dem Tod seines Vaters. Folglich hatte das Volk Israel 17. Jahr vor dem Tod Jacobs, und 54. Jahr nach dem Tod Jacobs, mithin 70. bis 71 Jahre Ruhe und Friede und vollkommene Sicherheit in Egypten. Nach diesen 70. Jahren, und also nach dem Tod Josephs, fiengen sich schon die schweren Zeiten der Trübsal, der Plagen und Knechtschaft nach und nach an. Es waren zwar noch Brüder, Vettern und Freunde unter dem Volk Israel, welche nach dem Tod Josephs noch lange lebten und ein hohes Alter erreichten, 2 Buch Mos. 6. mithin das Volk in Ordnung, Zucht und Gesezen erhalten konnten. Allein die Egypter vergassen nach und nach die grossen Verdienste und Treue des Josephs, es kamen neue Könige, welche den Israeliten gram waren, und sie zu Slaven machten, 2 Buch Mos. 1. 10.

Joseph

Joseph ist im 91sten Jahr seines Vater Jacob geboren. (siehe oben) 14. Jahre nach der Knechtschaft Jacobs in Mesopotanien, und 6. Jahre vor der Wiederkehr Jacobs aus Mesopotanien. (Siehe oben) Im 6ten Jahr seines Alters kommt also der Vater Jacob aus Mesopotanien zurück, und da wird Benjamin auf dem Weg gezeugt. Benjamin ist also 6. Jahr jünger als Joseph.

Im 6ten oder 7ten Jahr seines Alters stirbt die Rachel auf dem Weg in der Geburt Benjamin.

Im 17den Jahr seines Alters wird er von seinen Brüdern nach Egypten verkauft, und zwar in 108ten Jahr Jacobs. (Siehe oben)

Im 29. oder 30sten Jahr seines Alters stirbt sein Großvater Isaac. Denn im 30sten Jahr des Alters Joseph war Jacob 120. Jahr alt. Da aber Isaac starb, ist Jacob 120. Jahr, denn Isaac hatte ihn in seinen 60sten Jahr gezeugt, und lebte hierauf noch 120. Jahr, weil er sein Alter auf 180. Jahr gebracht hat. Isaac stirbt also 120. Jahr nach der Geburt Jacobs, das ist im 30sten Jahr des Alters Josephs.

Im 30sten Jahr seines Alters, und im Jahr, da sein Großvater Isaac stirbt, wird er vor Pharaon verherrlicht. (Siehe das vorhergehende)

Vom 30sten Jahr seines Alters bis in das 37ste Jahr dauern die 7. Jahre des Ueberflusses in Egypten.

Das 37ste Jahr seines Alters war das letzte Jahr des Reichthums, und da wurden ihm 2. Söhne geboren, Manasses und Ephraim.

Das 39ste Jahr seines Alters war das andere Jahr des Hungers, und da kam sein Vater nach Egypten, da er eben 130. Jahr alt war. (Siehe oben.)

Im

Im 56sten Jahr seines Alters stirbt Jacob. (Siehe oben) und wird mit grosser Pracht im Land Canaan begraben.

Das 110de Jahr seines Alters ist das Jahr seines Todes, also lebte er noch 54. Jahr nach dem Tod seines Vaters. (Siehe oben)

Es ist merkwürdig: Zwanzig Jahre war Jacob in Mesopotanien Knecht. In den 7. ersten Jahren diente er um sein Weib Rahel, bekam sie aber nicht; sondern zu Ende der 7. Jahre legte man ihm die Lea bey, und da musste er noch 7. Jahre dienen, ehe er sie bekam. Zwischen diesen 7. Jahren aber nemlich von 7den bis 14den Jahr seiner Knechtschaft zeugete er alle seine Kinder, ausgenommen Joseph und Benjamin, welche von der Rahel und erst in den letzten 7. Jahren gezeugt worden. Und zwar Joseph kam zur Welt gleich zu Ende der 14. Jahre. Benjamin aber kam ganz zu Ende der Knechtschaft auf dem Wege ans Licht der Welt. Demnach kommt bey dem Ausgang Jacobs aus Mesopotanien, die ältesten Söhne Ruben, Simeon, Levi etc. nicht über 14. Jahr alt seyn; sondern der älteste gieng in das 15de Jahr, und die andern waren etwas jünger. Joseph aber hatte erst 7. Jahre, Benjamin war ein Säugling. Einige andere Söhne, z. E. die letzten Issaschar, Sebulon mochten über 8. bis 10. Jahr nicht alt seyn. Darum wird gesagt, Jacob habe auf der Reise aus Mesopotanien ganz gemächliche und langsame Schritte gethan, weil die Kinder zärtlich und schwach waren. Das ist aber nur von einigen und zwar von den letztern jüngeren zu verstehen. Sonst ist bekannt, daß die Ebräischen Knäblein starker Natur

Natur waren, durch die gute Säugung und Nahrung schnellig wachsen, und schon in 8. 10. 12. bis 14den Jahr ansehnliche Jünglinge, ja wohl Männer, das ist, Leute von männlicher Stärke waren. Daher kan man verstehen, warum die ältesten Söhne Jacobs in 12. 13. 14. 15den Jahr schon Männer heißen, Cap. 34, 7. sich wie Helden und Soldaten rortiren, in die Stadt der Sichemiten einbrechen, und Menschen und Vieh erwürgen. Ihre einzige Schwester Dina war eine von den letzten Kindern, die zwischen den 7den und 14den Jahr der Knechtschaft Jacobs gezeugt wurden; und konnte daher ohnmöglich älter seyn, als 9. 10. oder höchstens 11. Jahr. Aber sie wuchs wie die andern Kinder in voller Blüte und Seegen gehling in die Höhe; war zeitig Lüftern, und wurde also in ihren 10den oder 11den Jahr schon von einen Sichemitischen Fürsten geschändet. Und der älteste Jüngling Ruben war über 15. Jahr nicht alt Cap. 35, 22. da er seines Vaters Ehebette bestieg, und dessen Kebsweib beschlief. So folgt eine grausame That aus der andern, eine Blutschuld auf die andere. Um eben diese Zeit oder in diesem Jahr berathschlagte er sich mit seinen Brüdern, sich an den Sichemitern zu rächen. Sie schickten den Simeon und Levi in die Stadt, welche ermordeten, was ihnen vorkam. Hierauf fielen die andern Brüder auch zu, und plünderten den Ort völlig aus. Ruben, als der älteste, war der Anstifter, und brachte also Schande über das Haus Jacob; so daß Jacob zornig war, und ohnfehlbar diesen bösen Jünglingen nichts gutes gewünschet hat. Ruben funde also in Furcht und Sorgen, er mögte um das Recht seiner

ner Erstgeburt und um seinen Vorzug und Herrschaft kommen; weil der Vater auf ihn und den Simeon und Levin nicht gut zu sprechen war, wie man aus den 34. und 35. Cap. sowol, als auch aus den 49. ersehen kan. Jacob liebte vielmehr den seinen Knaben Joseph, und seinen Sohn Juda. Ruben suchte sich auf andere Art wieder einzuschmeicheln. Er machte sich an das Rebweib Jacobs, suchte ihre Liebe, und beschlief sie. Dazu glaubte er als der erstgebohrne Recht zu haben, oder wenigstens sein Recht und seine Ehre dadurch wieder herzustellen. Der Vater wurde durch diese That allerdings geschändet, und nach der alten Sitte, war das Rebweib dadurch nunmehr dem eigen, der sie geschändet. Die verstorbene Rachel selbst, dessen Magd sie war, und ihre Kinder waren dadurch geschmähet. Und das war eben die Absicht des bössartigen Ruben, daß er den Joseph und Benjamin, welches des Jacobs Lieblinge waren, eine Schande anhängen, und sich dabey erheben wolte. Es gelang ihm aber nicht. Der Vater hörte die That; ward über den Jüngling zornig und suchte ihn; er trug ihm auch diesen Zorn nach bis an den Tod, denn da er ihn segnen sollte; wurde er am wenigsten bedacht, und verlohr seine Erstgeburt. Nämlich, sofern die Erstgeburt ein zwiefaches Erbe mit sich brachte, wurde solche dem Joseph verlichen, dessen zwey Kinder als zwey Stämme in Israel gerechnet waren, und folglich auch ein doppeltes Erbe besaßen. Sofern aber mit der Erstgeburt das Recht zu herrschen, die oberste Gewalt im Haus und Reich verbunden ist; wurde diese dem Sohn Juda gegeben, samt der Verheißung des Mes-

fiä

fiä und seines Königreichs. Sofern endlich die Erstgeburt auch bey sich führte das Recht und die Macht im Hause unter den Seinigen zu lehren, zu segnen und zu opfern, ward solche nicht zwar dem Levi, sondern einem gewissen Geschlechte, das lange nach ihm erst aufkam, gegeben.

Es ist noch nöthig, die Zeittafel Levi zu berechnen, denn sie hat grossen Einfluß in Berechnung der Zeit, wie lang die Israeliten in Egypten gewesen.

Levi wird im 10den Jahr der Knechtschaft Jacobs gezeugt. Denn im 7den Jahr seiner Knechtschaft fängt Jacob an zu zeugen, erst den Ruben, hernach im andern Jahr den Simeon, alsdenn den Juda, folglich im 10den Jahr seiner Knechtschaft. Er wird also im 87sten Jahr des Alters Jacob gebohren. Denn im 77sten Jahr seines Alters sichtet Jacob in Mesopotanien, (siehe oben) und 7. Jahr dienet er, ehe er die Leam heyrathet, und alsdenn fängt er an Kinder zu zeugen. Levi ist aber der dritte in der Ordnung der Jahre. Er ist ein Jahr jünger als Simeon, und 2. Jahre jünger als Ruben; Er ist ein Jahr älter als Juda, und 4. Jahr älter als Joseph. Denn Joseph wird zu Ende der 14. Jahre der Knechtschaft Jacobs gezeugt, (siehe oben).

Im 12ten Jahr des Alters Levi gehet Jacob aus Mesopotanien. Denn im 8ten oder 9ten Jahr seiner Knechtschaft wird Levi gezeugt, und 20. Jahre währet seine Dienstbarkeit; Folglich muß Levi 12. Jahr alt gewesen seyn zur Zeit seines Ausgangs.

Im 11ten Jahr des Alters Levi wird Joseph in Egypten verkauft. Denn Joseph ist 4. Jahr nach dem

dem Levi gebühren, und 17. Jahr war Joseph alt, da er verkauft wird. Das macht zusammen 21. Jahr.

Im 43sten Jahr des Alters Levi kommt Jacob in Egypten vor Pharaon. Denn im 39sten Jahr des Alters Joseph geschah diese Ankunft, und 4. Jahr ist Levi älter als Joseph, folglich wenn man zu 39. diese 4. zusetzt, so kommen 43.

Im 43sten Jahr seines Alters hatte Levi schon 3. Kinder, den Gerson, Kehat und Merari, die mit ihm in Egypten kommen Cap. 46, 6. 7. 11. diese mochten etwa 16. bis 20. Jahr alt gewesen seyn. Denn zu derselben Zeit heuratheten viele Israeliten etwas bald, und zeugeten viele Kinder.

Das 43ste Jahr Levi ist also das 39ste Jahr des Alters Joseph.

Im 60sten Jahr des Alters Levi stirbt Jacob. Denn im 43sten Jahr des Alters Levi kommt Jacob nach Egypten. Nun lebte er 17. Jahr in Egypten, und stirbt alsdenn. (Siehe oben) Also zehle man 17. zu 43. so kommt 60. Das ist das Jahr Levi, darinnen Jacob verstorben.

Im 114den Jahr des Alters Levi stirbt Joseph. Denn Joseph war 110. Jahr alt, da er starb. Nun ist Levi 4. Jahr älter als Joseph.

137. Jahr ist Levi alt, da er starb. Also lebte Levi 94. Jahr in Egypten. Denn im 43sten Jahr seines Alters kommt er nach Egypten, (siehe das obige) Wenn ich nun 43. abziehe von 137. so bleiben 94. Das sind die Jahre, da er in Egypten lebte. Mit hin ist er noch 23. Jahr nach dem Tod Josephs am Leben gewesen. Denn im 114den Jahr des Alters Levi stirbt Joseph, wie vorhin gedacht. Ziehet man

also 114. von 137. ab, so bleibt 23. Und das sind die Jahre, die Levi nach dem Tod Josephs zugebracht.

Theocritus.

Ich bin Ihnen, mein werther Sophron, viel Dank schuldig, daß Sie mir durch Ihre bisherigen Zeit- und Geschichtstafeln Sachen aufschliessen, die mir in der That Räzel waren, und die ich bey keinem Schriftsteller noch erörtert gefunden. Ich sehe nun mit Ueberzeugung, daß man die heiligen Geschichten der Altväter ohnmöglich ohne diese Rechnungen verstehen könne. Nur möchte ich noch wissen, wie der bekannte Streit von den 430. Jahren, da die Kinder Israel Fremdling waren, recht auseinander zu setzen sey. Ich glaube, man könne es aus den obigen Rechnungen richtig herleiten.

Sophronimus.

Sie treffen meine Meinung, werther Theocrit. Wolan, ich will eine Probe machen, ob ich diese Schwierigkeit völlig aus dem Weg räumen könne. Ich setze vest: Die Zeit, da Abraham mit seinen Saamen, oder wie sie schlechthin genennet werden, die Kinder Israel, Fremdlinge waren, ist 430. Jahr, 2 Buch Mos. 12, 40. So müssen diese Jahre also berechnet werden. Der Anfang ist nothwendig zu setzen in das Jahr, da das Haupt der wandernden Israeliten oder der Vater aller Gläubigen, Abraham, anfieng, aus seinem Hause und Freundschaft auszugehen. Von Ur-Chaldäa zog er aus, und wohnete etliche Jahre, etwan 5. Jahre in Haran. Da Abraham aus Chaldäa gieng, war er 70. Jahr alt. Aus Haran reisete er ins Land Canaan in seinem 75sten Jahr. Kommt hierauf nach Eghypten, und muß schon

schon zum voraus viel leiden. Im 100ten Jahr, das ist 25. Jahr darauf, zeugete er den Isaac. 60. Jahr darnach wird Jacob geboren, (siehe oben.) Dieser Jacob kommt in seinem 130sten Jahr nach Egypten, (siehe oben.) Also sind von seiner Geburt bis zum Eingang in Egypten 130. Jahre zu zehlen. Hierauf sind wieder 70. und 71. Jahre zu rechnen, da Joseph noch nach dem Tode seines Vaters lebte, (siehe oben.) Dazu zehle man wieder 23. Jahre, das sind die Jahre, die Levi nach dem Tod Josephs noch lebte, (siehe das obige.) Levi zeugete den Kehat. Dieser kam mit Jacob nach Egypten, und war als der Erstgeböhrene ohnfehlbar 18. bis 20. Jahr alt. Denn sein Vater Levi ist beim Eingang in Egypten 43. Jahr alt gewesen, (siehe oben.) und hatte also seinen Sohn Kehat wenigstens im 20sten oder 23. 24sten Jahr gezeugt. Kehat zeugete in Egypten den erstgeböhrenen Amram wenigstens, wie damals gewöhnlich, im 20sten bis 24sten Jahre. Also muß man zu den obigen 23. Jahren, die Levi nach dem Tod Josephs lebte, abermals 20. Jahre addiren. Amram zeugete den Aharon und Mose wenigstens im 20sten bis 24sten Jahre. Demnach setze wieder neue 20. Jahre dazu, die in Egypten unter der Dienstbarkeit verlossen sind. Moses wird in seinem 80sten Jahre berufen, das Volk aus Egypten zu führen. Folglich kommen noch 80. Jahre zu der obigen Reihe, demnach ist die Rechnung der 430. unstreitig diese:

- 5. Jahre von Ausgang Abrahams aus Ur bis auf den Ausgang aus Haran.
- 25. Jahr von Ausgang aus Haran bis auf die Geburt Isaacs.
- 60. Jahr von der Geburt Isaacs bis auf die Geburt Jacobs.
- 130. Jahr von der Geburt Jacobs bis auf den Eingang in Egypten.
- 70. Jahr von seiner Ankunft in Egypten, bis auf den Tod Josephs.
- 20. Jahr von dem Tod Josephs bis auf die Geburt Rehat. Denn Levi lebte noch 23. Jahr nach dem Tod Josephs, und hatte in seinem 20sten bis 24sten Jahre ohnefehlbar den erstgebohrnen Rehat gezeugt. (Siehe oben.)
- 20. Jahr von der Geburt Rehat bis auf die Geburt seines erstgebohrnen Amram.
- 20. Jahr von der Geburt Amram bis auf die Geburt seines Sohns Mosis.
- 80. Jahr von der Geburt Mosis bis auf den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten.

Die Summe der Jahre ist demnach:

5
25
60
130
70
20
20
20
80

430 Q. E. D.

Sehen

Sehen Sie, mein Freund, hier habe ich Ihnen durch Hülfe meiner obigen Abhandlungen den allerschwersten Knoten in der heiligen Zeitrechnung auf eine leichte Art entwickelt. Und ich glaube nicht, daß Sie was erhebliches darwider einwenden können. Wie haben sich nicht die Schriftforscher ihre Köpfe über diese Streitfrage zerbrochen, ohne darinnen recht einig zu werden.

Theocritus.

Ihre Berechnung ist höchst gegründet, und ich habe sie mit vielen Vergnügen vernommen. Allein Sie werden mir erlauben, daß ich Ihnen einen wichtigen Zweifel entgegen setze. Es ist die Stelle 2 Buch Mos. 12, 40. da es gar zu deutlich heisset: Die Zeit, da die Kinder Israel in Egypten gewohnt, ist 430. Jahr. Also wird man dieselbe unstreitig von der Ankunft Josephs oder Jacobs in Egypten an rechnen müssen. Und die Jahre der Wanderschaft Abrahams, Isaacs und Jacobs dürfen nicht mit in die Rechnung kommen. Auf solche Art gehen die Gelehrten, welche der Zeitrechnung kundig sind, sehr weit von einander ab, und fehlen über 200. Jahr. Das ist in der That keine geringe Sache. Man kan die Jahre der Welt nach der Schrift auf solche Art nicht gewiß berechnen. Sie werden mich ungemein verbindlich machen, wenn Sie mir und andern Liebhabern dieser Dinge ein so wichtiges Bedencken heben können.

Sophonimus.

Mir ist dieser Einwurf nicht unbekannt. Und ich will Ihnen die Nichtigkeit desselben klar vor Augen legen. Erst muß ich zeigen, daß es unmöglich

sen, den Anfang der 430. Jahre in die Zeit der Ankunft Josephs oder Jacobs in Egypten zu setzen. Kehat, der Sohn Levi, ist mit Jacob nach Egypten kommen, 1 Buch Mos. 46. ich will sehen, er sey damals nur 1. Jahr alt gewesen, welches doch wider alle Wahrscheinlichkeit, da er vielmehr 18. bis 20. Jahr alt war. Nun hat Kehat in Egypten sein Alter gebracht bis auf 133. Jahr, 2 Buch Mos. 6, 18. Gesezt, Kehat habe erst im 133sten Jahr oder im Jahr seines Todes seinen erstgebohrnen Sohn Amram gezeuget, welches wider alle Wahrscheinlichkeit, so sind von der Geburt Amram bis zu seinem Tod wieder 137. Jahr. Denn das ist das Alter Amrams. 2 Buch Mos. 6, 20. Man setze von neuem, Amram habe im 137sten Jahr (wider alle Glaubwürdigkeit) den Mosen gezeugt; so sind von der Geburt Mosiss bis zum Ausgang der Kinder Israels aus Egypten wieder 80. Jahre zu addiren. Folglich kommen von dem Eintritt Jacobs in Egypten bis auf den Ausgang Israels nicht mehr als 350. Jahr heraus. Folglich fehlen 80. Jahre an der Rechnung. Nun ist zwar Joseph schon 22. Jahr in Egypten gewesen, ehe sein Vater Jacob hinunter kam. Denn im 17den Jahr ward Joseph verkauft, und im 39sten Jahr seines Alters wird Jacob nach Egypten gebracht. Wenn man auch diese 22. Jahr noch zu der obigen Summe rechnen wolte, so kommen doch nur 372. Jahr heraus, und fehlen abermals 58. Jahr. Demnach ist diese angenommene Hypothese grundfalsch. Die Worte in der angeführten Stelle 2 Buch Mos. 12, 40. sind mir nicht entgegen. Denn es heist ausdrücklich: Nach dem Ende der 430. Jahre geschah der Ausgang, also sind die 430. Jahr überhaupt genen-

genennet, und nicht blos auf die Nachkommen Josephs in Egypten gezogen. Denn sie heben sich schon von Abraham an, 1 Buch Mos. 15. v. 13. Abraham als der Vater dieses ganzen Geschlechts darf nicht ausgeschlossen werden, und die Wanderungen Abrahams, Isaacs und Jacobs sind mit der Wanderung ihrer Nachkommen in Egypten allerdings zu vergleichen. Abraham hat ja den Anfang gemacht; Er ist zuerst nach Egypten als ein Fremdling kommen, und hat darinnen zum voraus schon viel leiden müssen. Isaac ist zwar nicht in Egypten selbst gewesen, aber doch an den Gränzen, und hat darinnen eben so viel Drangsalen erlitten, als wenn er selbst in Egypten gedienet hätte.

Theocritus.

Ich sehe den Ungrund meines Einwurfs, und gebe Ihnen völlig Beyfall, mein geliebter Sophron. Aber es ist noch ein kleines, was ich dagegen habe. Es heist gleichwol: Der Aufenthalt der Kinder Israel in der Fremde dauerte 430. Jahr. Wie kan man die Stammväter, Abraham, Isaac, Jacob, darunter rechnen?

Sophronimus.

Sie wissen die Art zu reden noch nicht, welche die Schrift brauchet. Die Kinder Israel ist der Hauptnahme, welcher allen denen beygelegt wird, die aus dem Geschlechte der Ebräer sind, und in Bund der Beschneidung stehen. Und da werden die 3. Häupter derselben, oder die 3. Stammväter mit Recht dazu gerechnet oder darunter verstanden. Denn in Abraham ist ja der Gnadenbund zuerst aufgerichtet, und er wird daher der Vater aller Gläubigen genennet. Unter vielen Exempeln will ich Ih-

nen nur eines vorlegen, welches Sie gewiß überzeugen wird. 1 Buch Mos. 46, 8. stehen die Worte: Das sind die Namen der Kinder Israel, die nach Egypten kommen sind: Jacob und seine Kinder 2c. Da haben Sie den handgreiflichen Beweis. Ist denn Jacob, das Haupt des Geschlechtes, ein Kind Israels? Und gleichwol wird er unter die Kinder Israel gezehlet. Nach der Regel: Die Benennung wird von der mehresten Anzahl genommen Und das Haupt der Familie in dem Namen der Familie mit begriffen.

Theocritus.

Weil die göttlichen Schriften fast auf allen Blättern den Namen der Egypter führen, so bin ich sehr begierig, das Naturell dieses Volcks und ihren Character etwas genauer zu kennen. Von Ihnen, mein Freund, kan ich mir dieses sicher versprechen.

Sophronimus.

Ihr Verlangen ist billig, und diese Sache ist werth, daß man sie etwas genauer betrachte. Wir wollen auf den ersten Ursprung dieses Volcks zurück gehen. Es ist klar, daß Abraham in dem 76sten Jahr seines Alters nach Egypten kommen. Das geschah im Jahr der Welt 2084. Denn im Jahr 2109. zeugt er den Isaac. Und 25. Jahr vorher ist er nach Egypten kommen. Damals war Egypten schon angebauet; und hatte seine Könige. (1 B. Mos. 13.) Nun ist der Urheber dieses Volcks, Mizraim, ein Sohn Cham, ein Enckel Noäh. Wir wissen aber, daß Cham, da er aus der Arche gleng, ein Weib hatte; und ehnstreitig gleich im ersten Jahr nach der Sündfluth anfieng zu zeugen. Denn dieses war nöthig, die

die Erde zu bevölkern und anzubauen; also war Mizraim sein anderer Sohn ohne Fehlbar 2. Jahr nach der Sündfluth geboren, das ist im Jahr der Welt 1658. Wir wollen sehen, daß Mizraim erst in seinen 70sten oder 100ten Jahr ausgegangen, und mit seinem Geschlecht Wohnung gesucht, und sich in dem Land, das von ihm den Namen hat, niedergelassen, so wäre das geschehen im Jahr der Welt 1758. wenn man diese Zahl abzieht von 2109. so bleiben 350. oder 351. Jahr, und so viel Jahre sind, bis auf die Ankunft Abrahams in Egypten. Folglich hat zu Abrahams Zeiten das Reich und Volk Egypten schon 350. Jahr gestanden. Ja ich rechne fast zu wenig; und es kan seyn, daß es noch länger gestanden. Denn es ist wahrscheinlich, daß der andere Sohn Noåh, der Cham, als Vater des Mizraim, selbst schon dieses Land aufgesucht und angebauet, und es nach dem Namen seines Sohnes benennt hat, welches in den ältesten Zeiten gewöhnlich war. Und die damaligen Könige in Egypten führten schon den Namen Pharaó; ob sie gleich nur kleine Könige waren. Doch konnten sie sich in 350. Jahren schon so stark vermehren, daß sie ein ziemliches Volk ausmachten, und Städte und Länder anbauen konnten. Ihre urälteste Wohnung war ein klein Ländlein an den obern Theil, und Eingang Egyptens gegen die Wüste. Denn dis Geschlecht kam aus den Gebürgen Ararat, und von oben von Euphrat herunter, sie kamen durch Arabien und durch die Wüste an dieses Land. Es gefiel ihnen da zu wohnen. Denn das Land war zwar in einer heißen Gegend; aber es hatte die lustigsten und angenehmsten Auen; den grossen Nilstrom mit seinen

unzähllichen Ausflüssen; die schönen Seen, Teiche und Wiesen, die fettesten Felder, welche durch den fruchtbar machenden Schlamm jährlich wohl gedünget wurden; das schönste Schilfgras, Rohr und Pinsen. Es hatte an der Seiten die Meere, welche zur Handlung und Schiffart sehr gelegen war. Es war allenthalben Wasserreich, und zur Handlung und Fischerey gelegen. Nun war Cham und seine Söhne Mizraim und Canaan, solche Wassermänner; sie sahen von ihren Vater, dem weisen Baumeister, die Kunst, Schiffe und Rähne zu bauen; Cham ist selbst ein ganzes Jahr mit unter den tiefen Wassern gefahren, und war also schon zu dieser Lebensart mit gewöhnt. Daher kommt es, daß dis Volk und der König in Egypten in der Schrift immer mit einem Fischdrachen verglichen wird, der in seinen Strömen und Gewässern sicher und ruhig liegt. Das Land schickte sich wohl zu ihrer Neigung. Es wuchs darinnen fast alles selbst freiwillig; die Natur düngte es selbst. Sie durften nicht viel Arbeit daran wenden, und das schickte sich alles vor ihre Neigung. Cham, der Stifter dieser Colonie, war, wie wir oben gelehrt, ein wollüstiger Mensch, von unreinen Herzen, ein Verächter und Spötter, der seinen Vater geschändet. Und seine Kinder haben ihn darinnen nach geartet. Das Geschlecht Mizraim oder der Egypter war schon zu Zeiten Abrahams höchst wollüstig und frech; und Abraham konnte seine schöne Sara vor ihnen nicht sicher behalten. Aber eben dieser Geist der Unreinigkeit hatte auch den Geist des Nordes zum Befehreten. Man mußte in Furchten leben, daß man von ihnen umgebracht wurde. Man weiß ja, was sie in nach

nachfolgenden Zeiten vor Grausamkeiten an den Fremdlingen bewiesen, wie sie die Kinder Israel mit unerträglicher Dienstbarkeit gemartert; wie sie solche mit Schlägen zugerichtet, wie sie ihre unschuldigen Kinder ins Wasser geworfen, und unzählliches Blut vergossen haben. Sie waren dabey sicher. Denn die Sicherheit ist ordentlich ein Gefährte der Wollust. Das Land war von Natur befestiget, und beynah unüberwindlich, oben war es durch die unwegsame Wüste verschlossen. An beyden Seiten wurde es durch Meere, oder sonst durch sichere Gegenden verwahrt. Sie fürchteten sich vor keinem Feind, und thaten daher, was ihnen nur gelüstete. Von der Wollust verfielen sie in das Laster der Faulheit. Sie waren nicht gewohnt schwere Arbeiten zu thun. Sie hielten sich Sklaven; die Kinder Israel mußten eine so lange Zeit unter ihrem harten Joche schwitzen, und mit Graben, Lasttragen, und andern unerträglichen Arbeiten, sich ermüden. Sie legten sich auf solche Arbeiten, die die Glieder nicht stark abmatten. Sie trieben die Fischerey. Denn dazu hatten sie alle Bequemlichkeit. Sie arbeiteten in dem Schilf, und machten allerley künstliches Flechtwerk, Kisten, Körbe, und andere lustige Geräthe, die mehr zum Spiel und Ergözung, als zum nützlichen Gebrauch dienten. Sie handelten mit ihren Rohrstäben, mit ihren Flecht- und Pinselwerk über das Meer, in das Mehrenland, in die arabischen Reiche. Das beste ihrer Arbeiten waren ihre Manufacturen, ihre Fabriken. Das Land trug wegen der fetten schwarzen Erde den schönsten Flach, der wie die feinste Saite war. Daraus verfertigten sie die kostbarste Leinwand, welche in alle Reiche der
Welt

Welt verhandelt worden, und ihnen grossen Reichthum gebracht. Sie machten schöne Teppiche, und andere gestricke Arbeiten, überhaupt was das Auge und die Wollust reizte, und zur Bequemlichkeit des Lebens diente, das liebten sie. Sie verfertigten sogar von ihren Schilf eine Art von Schiffen, mit welcher sie auf den Wassern schnell fahren konnten. Ihr Land hatte eine dicke fette Erde, es ward durch die Ueberschwemmung des Nils von Natur auf das beste gedüngt. Es hatte die schönsten Auen; das gute und hohe Gras. Die Pferde kommen darinnen wohl fort; und hatten eine vortrefliche Zucht. Sie trieben damit gewaltigen Handel in andere Länder, und hielten selbst eine unbeschreibliche Menge derselben. Daher die Reuterey, die Ros und Wagen Egypti so berühmt sind, und eben so fürchterlich als prächtig anzusehen waren. Dagegen hielten sie nicht viel auf Viehzucht. Sie waren zu zärtlich, zu wolüstig darzu, und ihre Bequemlichkeit, ihre künstlichen, spielenden, gepuzten Hände wolten solches nicht verstaten. Sie spielten lieber mit Tockenwerck, mit Puz, mit andern leichten Sachen, und die Viehhirten, die Schaaahirten waren bey den Egyptern ein Greuel, ein Abscheu. Daher waren ihnen die Israeiliten oder Ebräer verächtlich. Sie meideten ihren Umgang, und aßen nicht mit ihnen. Wie denn Joseph weislich darinnen handelte, daß er sein Geschlecht, welches Viehhirten waren, in ein abgesondertes Ländgen, Gosen, gewiesen, und ihnen daselbst ihre Wohnungen eingeräumt hatte. Doch eines muß ich nicht vergessen, was zum Lob dieses Volcks gerechet. Sie waren sehr witzig, und reich an arigten

Erfin

Erfindungen. Das kan man z. E. nur aus ihren wunderbaren Händewerck sehen. Die Leinwand Egypti und Stückwerck war ein rechtes Meisterstück der Kunst. Sie erdachten die sinnreichsten Spiele, daran sich die Einbildung vergnügen konnte. Ihr misfisches Wesen gab ihnen Anlas zu mancherley Einfällen. Sie hatten eine Menge solcher Müßiggänger im Lande, die daher brodlose Künste erfommen; allerley Zeichen erfunden, und solche auf eine besondere Art deuten wolten, worinnen sie grosse Geheimnisse suchten, und sich bey dem Volck ehrwürdig machten. Die Hieroglyphick der Egypter und Zeichenwissenschaft ist daher unter den Völkern sehr bekannt. Sie trieben diese Kunst so weit, daß sie alles in der Natur zu Zeichen machten, und daraus wahr sagten, sie machten ihre Deutungen aus den Händen, aus der Physionomie, aus den Gestirnen &c. Sie hatten aber auch ernsthafteste Wissenschaften. Sie verstanden die Messkunst. Denn es war bey ihnen nöthig, die Felder auszumessen und recht zu theilen, weil das Land öfters von Nil überschweimmet, und dadurch die Gränzen verrücket wurden. In der Schmelzkunst, und Art die Metalle zu scheiden und zu verwandeln, waren sie sehr berühmt, und Moses, der in aller Weisheit der Egypter unterrichtet war, hatte auch diese Kunst von ihnen erlernt, er wußte das Gold in Staub zu verwandeln. Die Egypter gossen durch Hülfe dieser Kunst güldene und silberne Götzen, grosse Statuen und Bilder. Cham soll selbst der Erfinder der Chymie seyn, oder solche von seinem Vater gelernt haben, und die Chymie habe, wie man sagt, von ihm ihren Namen. Wenigstens sind unter diesem Volck einige

einige hochberühmt, welche dieser Wissenschaft ergehen waren. Man nennet unter andern den Hermes Trismegistus. Ob sie die Alchymie oder den Stein der Weisen wahrhaftig besessen haben, ist eine Frage, die ich nicht sicher beantworten kan. So viel aber weis ich, daß zu Moses Zeiten die Magia nigra, wie sie genennet wird, die verbotene Kunst geheime Wirkungen in der Natur hervorzubringen; welche den Schein eines Wunders haben, sehr stark getrieben wurde. Die Egyptischen Schwarzkünstler und Zauberer konnten ja dem Mose viele Wunder nach machen. Sie brauchten dazu ihre Zauberstäbe; ihre Wünschelruthen, ihre geheimen Charactere, ihre abergläubischen Sprüche und Beschwörungen, ihre Zaumungskünste. Es erhellet doch so viel daraus, daß sie den Geheimnissen der Natur sehr fleißig nachgespürret, aber auch darinnen zu weit gegangen, und darüber in Aberglauben und Zauberey verfallen.

Theocritus.

Dieser Character, den Sie mir von den Egyptern geben, gefällt mir sehr wohl. Ich mögte doch auch nach dieser Art eine Abschilderung von den so berühmten Geschlecht der Philister haben, um so mehr, da man insgemein einen widrigen Begriff von ihnen hat, und sie vor die verachtungswürdigsten unter den Völkern hält. Es kan vielleicht seyn, daß man sich hierinnen irret, und der Sache zuviel thut. Es wird auch was lobenswürdiges an ihnen seyn.

Sophronimus.

So ist es, mein Freund, dieses Volk hat keinen gar zu guten Namen in der heiligen Geschichte. Sie mercken sich nur dieses. Die Philister sind würckliche

Die Abkömmlinge von den Egyptern, und mit Recht ihre Brüder zu nennen. Mizraim der Stifter dieses Volks, ein Sohn Cham, zeugete den Lud, Anam, Lahab, Naphruch, Pathrus, Casluch, und Caphrot. Von dem Geschlecht des Pathrus und Casluch, welche an den obern Theil Egyptens gegen den Meer und die Wüste wohnten, ist ein Geschlecht ausgewandert, welches die Philister genennet wird. Sie zogen aus der Insel und Ländlein Pathros, und einige auch aus der Insel Caphrot; ohnfehlbar, weil sich diese Geschlechter stark vermehret, und in diesen kleinen Strich Landes nicht Platz genug hatten; dazu noch kommt, daß sie wollüstig waren, und gerne bequeme Wohnungen liebten. Da sie nun so nahe und unmittelbare Abkömmlinge von den Egyptern sind; darf man sich nicht wundern, daß sie auch vieles von ihrem Naturel geerbet, und ihre Sitten angenommen. Sie giengen ihrer Neigung nach; waren gleichsam Wassermänner, beleihtigten sich der Fischerey an den Ufern der Meere und der Wasser. Denn sie waren aus einem Volk von solcher Lebensart nicht nur geböhren, sondern auch an dergleichen Fisch- und Wasserreichen Orten aufgewachsen. Sie reisten aus, und zogen in das Land Canaan an der Meeresseite längst an den Ufern des Mittelländischen Meeres; da von Mittag Edoms bis Mitternacht gegen den Libanon, ein langer schmaler Strich Landes gefunden wird; darinnen das bequemste Lager zur Handlung, und zur Fischerey, und sonst auch sehr lustig und bequem zu wohnen ist. Sie hatten solches inne unten am Ende gegen Edom und Egypten, bis an Tyro. Es lagen darinnen schöne Häfen, und feste Städte, die sie ohnfehlbar

fehlbar selbst erbauet, weil um die Zeit, da sie hinein
 kamen, nur das Geschlecht Canaans ihres Vetteren
 sich darinnen angebauet hatte, und oben gegen den
 Berg Libanon, wo Sidon liegt, wohneren. Sonder-
 lich hatten die Philister feste Städte angeleget, wel-
 che in der Schrift sehr berühmt sind; als Gaza, ei-
 ne mächtige Festung am Meer mit hohen Mauern:
 Asdod, eine gleichfals sehr besetzte Stadt; Ascalon,
 Ekron, und das übrige Theil der Philister, wie es al-
 so genennet wird, davon jede dieser Plätze seinen be-
 sondern Fürsten oder Landpfleger hatte. Sie waren
 übrigens in einem vortheilhaften Lager, und sicher vor
 feindliche Anfälle. Denn im Rücken hatten sie das
 mittelländische Meer, unten aber die unwegsamen
 Höhen und Gegenden gegen Edom und Egypten.
 Vor sich gegen Morgen waren sie durch feste Plätze
 wider die Juden wohl verwahret; und es kostete Mü-
 he, wenn man sie in ihren tiefen Thälern und Gr-
 uben bezwingen und besiegen wolte. Sie hielten ihre
 Blutsfreundschaft mit den Egyptern fest, und ver-
 ließen sich starck auf ihre Hülfe und Beystand. Denn
 es waren ihre Brüder; und es gefiel ihnen sehr wohl,
 wenn die Egypter und Moren manchmal in das Land
 Juda fielen, und alles verheerten. Sie waren den
 Israeliten ein gefährlicher Feind, denn sie lagen ih-
 nen gerade im Rücken. Wenn also ein Einfall von
 Morgen oder von Mitternacht gegen das Land Israel
 geschah; so waren die Philister bald in den Waffen;
 sie griffen die Israeliten von hinten an, und dränge-
 ten sie. Oder wenn sie nicht selbst gewaltsame Hand
 mit anlegten, so thaten sie ihnen sonst allerhand Spott
 und Drangsal an; sonderlich ließen sie bey dem Un-
 fall

fall der Juden ihre teuflische Schadenfreude merken: Da, da, das sehen wir gerne, hieß es, laßt uns an ihnen unsere Augen weiden, und unser Muthlein fühlen. Ueberhaupt waren sie hämische Feinde, und suchten den Israeliten heimlicher Weise viel Zort zu thun. Sie nahmen ihre Flüchtlinge, und was sie erlangen konnten, in der Stille weg, und verkauften sie den Edomitern. Ihre unauzlöschliche Feindschaft rühret unter andern daher, weil zu Zeiten Samuels der Gott der Israeliten diesem Volk und ihren Götzen einen ewigen Schandfleck angehänget, und eine Plage unter sie geschickt, die schändlich zu nennen ist. Das machte sie stückernd vor allen Menschen. Und sie trugen es den Juden auch beständig nach, und suchten sich zu rächen, wo sie nur konnten. Ihrer Lebensart nach waren sie der Fischerey ergeben, und trieben auch Handel mit den Egyptern, Tyroniern und auf dem mittelländischen Meer. Sie hatten guten Kornbau, und führeten solches über das Meer in die Inseln; Gleichwie auch aus Egypten dem allgemeinen Kornboden viel Getraide ausgeführet wurde. Sie waren sonst auch in ihrem Götzendienst eifrig, wie die Egypter, und verehrten sonderlich einen gewissen Gott, Dagon, der von Fischen benennt ist, gleichsam der Fischgott. Es führet dieses Volk einen merckwürdigen Namen. Sie heißen auch die Crethim, solche, die von dem väterlichen Erbe Schulden halber oder aus andern Ursachen verstossen und vertrieben sind, und man verstehet unter diesem Wort insgemein eine Menge solcher Leute, die zusammen gelaufen, und man nicht gewiß weiß, wer ihre Geschlechtseltern
 Jencksels Beytr. I. St. H und

und Verwandte sind. Daher ist glaublich, daß sich unter dem Pathrusim, Capthorim und Casluchim diese Infulaner, ein Gesindel von allerley Gattung, unter einander vereiniget, da sie nicht weiter im Vaterland fortkommen konnten, und einander zur Last waren, hierauf rottenweis ausgezogen, und neue Wohnungen gesucht, wie unter den alten Völkern dergleichen Auswanderung sehr gewöhnlich war. Es waren also verwegene Leute, die sich auf ihre Waffen und Schwerdter verließen. Wie denn unter dem Volck der Philister sehr starke, tapfere, fürchterliche Leute und Riesen waren. Von diesen Crethim oder Philistern sind zu unterscheiden die Crethi und Plethi Davids. Das war seine königliche Leib Garde. Da David im Gedränge war, und in den Eindöden herum irrete, kamen zu ihm allerley Volck, das wegen Schulden verhaftet oder sonst verdorben war. Diese hielten sich zu David, wagten alles für ihn, und waren tapfere Leute. Sie bewahrten hernach sein königliches Haus. Sonst ist nicht zu läugnen, daß die Philister unter den Völkern damaliger Zeiten ein verächtliches Volck gewesen, wie auch ihr Name anzeigt. Pbelischri heist einer, der sich in Staub der Erden und Roth herum wälzet, der erniedriget ist und in tiefster Verachtung lieget. Denn es war ein Volck von einem schlechten Herkommen, ein ausgerottetes und zusammen gelaufenes Gesindel, das keinen Segen mit sich brachte, wie es denn auch kein Erbe besas, sondern durch Gewalt der Waffen und verwegene Wanderung neue Wohnungen suchte. Es hatte einen niederträchtigen Geist, es waren keine berühmten Weisen und gelehrten Männer unter

ter ihnen, auffer Wahrsager und Zauberer, welche alte Märhen und erdichtete Lügen verkauften. Ihr Gewerbe zeigte von keiner sonderbaren Geschicklichkeit. Das Ackerwerk, die Fischerey und gemeiner Kram und Handel war ihre Geschäfte, und sonst einige Handwerkererey, als Grobschmidte, Weber und dergleichen. Ich halte aber davor, daß sie diese Künste und Gewerbe von ihren nächsten Nachbarn den Tyroniern erhalten haben. Denn diese waren die geschicktesten Meister in allem Metall, Holz und Zimmerwerk, und andern Manufacturen. Daher kan es kommen, daß unter den Philistern solche Meister und Künstler aus Tyrus gewohnet, und von ihnen zu dem Ende unterhalten worden. Ihr ganzer Vorzug bestand öfters darinnen, daß sie in Zweykampf ein oder den andern ungeheuren Riesen aufstellten, der eine fürchterliche Gestalt und Ansehen hatte. Allein es kommt dabey nicht auf die unmäßige Stärke und Schwere der Waffen an, und die Geschichte hat es erwiesen, daß ein kleiner David einen unförmlichen Goliath erlegen können. Die Israeliten waren diesem Volk sehr gram, und nannten sie oft mit einer besondern Verachtung nur die Unbeschnittenen. Sie waren ziemlich dumm, welches man unter andern aus der Geschichte von Simson ersehen kan. Dieser Held äffete die Philister, und führte sie lange am Narrenseil herum; Alle ihre Fürsten, Klugen und Rathgeber konnten seiner Kraft und seiner Weisheit nicht widerstehen, noch seine aufgegebene Rädel errathen. David war ebenfalls ein ewiger Feind der Philister, er bekriegete sie, wo er nur konnte, und hat sie, so lange er regierte, gewaltig in die Enge getrie-

getrieben. Sie konnten auch nichts von David hören, und haben ihm bey aller Gelegenheit nachgestellt. Gleichwol konnte man dies Afergeschlechte nicht ausrotten, ohngeachtet sie den Israeliten gerade in Rücken wohnten, und einen kleinen und schmalen Strich Landes inne hatten. Denn es war ihnen schwer benzukommen. Sie hatten am Meer veste Häfen, wohlverwahrte Ufer, tiefe Gruben, Höhlen und Thäler, da man mit einer Armee nicht fortkommen konnte. Sie waren also dem Volck der Juden zur Strafe gegeben, als ein scharfer Stachel an ihrer Seiten.

Theocritus.

Ich habe immer gemeynet, das Volck der Tyrer sey mit den Philistern ein Geschlechte, um so mehr, da sie in einem Strich Landes wohnten.

Sophonimus.

Sie irren darinnen. Die Philister haben eine ganz andere Abkunft, wie vorher gezeigt. Die Stadt Tyrus ist eigentlich eine See- und Handelsstadt, und zwar der mächtigste und berühmteste Handelsplatz zu den alten Zeiten am mittelländischen Meer. Sie lag nicht weit von Sidon, welches die urälteste Stadt in Canaan, und gleich nach der Sündflut von Canaan, dem Enkel Noá, erbauet war. Diese Sidonier, als Kinder Canaans, legten sich auf den Schiffbau, Handlung und Zimmerwerck, wozu ihnen das Meer und der Wald Libanons sehr gelegen war. Weiter herunter wurde eine Beste angelegt, aber, wie zu vermuthen, lange nach der Erbauung Sidons; Denn es wird ihrer erst zu Zeiten Josuá gedacht, und da hat sie nicht den Namen einer Stadt, sondern

sondern sie heist die Veste der Sidonier. Denn die Handelschaft und Niederlage war in Sidon, Tyrus aber war nur zur Sicherheit als ein vester Seehafen angelegt, wohin auch ihr Name ziele, daß sie genennet wird Zor, Tyrus oder die Veste, die Belagerung oder das Lager. Es wird aber von ihr gerühmt, daß sie eine ungemeyne schöne Gegend hatte, und mit allen von der Natur reichlich versehen war. Daher geschah es, daß das alte Sidon nach und nach seinen Ruhm und Ansehen verlor. Die Handlung zog sich meist nach Tyrus herunter, und in Sidon blieben nur die Werckmeister, die Zimmerleute und Künstler in Holz, Stein und Metallen. Zu Zeiten Davids und Salomons kam sie erst recht empor, durch die grosse Handlung und Schiffart, welche sie mit Salomo und mit den Egyptern führten, in alle Reiche der Erden sich ausbreiteten, und Colonien anlegten. Tyrus war damals und in folgenden Jahrhunderten bis auf die Zeiten Nebucadnezars die Krone. Ihre Kaufleute waren Fürsten, und ihre Krämer die Geehrtesten im Lande. Sie hatten die schönsten und reichsten Colonien und Niederlagen in Asien, Griechenland, in Africa, sonderlich in Carthago, in Spanien, ja, wie man vermuthet, so gar in America. Von ihrer majestätischen Pracht, Kostbarkeit, Ansehen, Macht und Reichthum will ich nichts sagen, weil man in den heiligen Büchern selbst weitläufige Nachrichten davon hat.

Theocritus.

Ich komme wieder zurücke auf die obige Geschichte der Ältväter. Und da finde ich bey den Reissen

Abrahams hie und da noch einiges Bedenken. Zwar wenn ich alles anfechten wolte, würde ich nicht fertig werden. Mir soll genügen, wenn ich nur in einigen Dingen von Ihnen mehreres Licht bekomme. Denn Sie haben mir bisher allemal gründlichen Unterricht gegeben, und ich erwarte auch in diesem Punct ein gleiches von Ihnen. Warum siehet in dem 12. Cap. des 1. Buch Mos. an dem Ort, da gesagt wird, Abraham sey nach Canaan kommen, zweymal der bedenkliche Zusatz: (Damals waren die Cananäer im Lande,) mich dünckt, das sey eine überflüssige und zum Theil dunkle Rede.

Sophonimus.

Dem ersten Anblick nach siehet man nicht gleich den Grund, warum der heilige Verfasser diesen Zusatz gemacht. Es liegen verschiedene Absichten darunter verborgen. Einmal ist dadurch die Erinnerung geschehen, daß hier der Ort und das Land sey, wo die Verheißung, welche Gott durch Noah dem Sem gegeben, daß Canaan sein Knecht seyn sollte, in ihre Erfüllung kommen wird. Darum folget sogleich die Anmerkung v. 7. Deinem Saamen will ich das Land geben. Gott hat es also dem Abraham nur gezeigt, und ihn das erstemal hier eingeführt, mit der Erinnerung, jetzt sey es noch nicht Zeit, diese Einwohner anzufallen, sie in ihren Wohnungen zu stören, oder sie zu Knechten zu machen. Abraham merckte auch wohl den göttlichen Willen; Er zog also ganz in der Stille und Friede in das Land, machte kein Geräusch noch Aufruhr, suchte vielmehr die Freundschaft der Cananäer; Er nahm nichts

nichts mit Gewalt, sondern bat von ihnen und er kaufte den Platz, darinnen er wohnete. Er weihte ferner schon zum voraus dieses Land ein, baucte dem HErrn einen Altar, wo er hinkam, damit er seinen Kindern in Zukunft schon auch dadurch ein Recht und Eigenthum erlangen möchte. Gdt hat es also nicht ohne Ursach geschehen lassen, daß Canaan, der vom HErrn Verfluchte, dies schöne Land, welches die Krone der Länder war, sich zu eigen machte. Denn Canaan bekam es von Gdt gleichsam zum Lehen, bis die Zeit erfüllet war, da die Verheißung kommen sollte. Darum heist es immer: **Damals waren die Cananäer im Lande.** Es war aber das Maas ihrer Schulden noch nicht voll; und die Zeit der Erbschaft Sems noch nicht vorhanden. Die angezogenen Worte haben auch noch eine andere Absicht auf die Zeit und Geschichtsfolge selbst. Man hätte denken sollen, daß diese Gegend am Jordan, zu Bethel zc. damals noch nicht wäre bewohnt und angebaut gewesen. Denn Canaan konnte sich so weit noch nicht vermehret haben, daß er schon alle diese Länder erfüllet hätte. Canaan, der Enckel Noäh, wohnte ja, wie wir oben gehört, am Ufer des mittelländischen Meers. Allein ich habe in vorhergehendem gelehrt, daß der Eingang Abrahams in das Land Canaan im Jahr der Welt 2084. und also 428. Jahr nach der Sündflut geschehen. Denn diese erfolgte im Jahr der Welt 1656. welche man von der vorigen Zahl abziehen muß. Nun ist Canaan etliche Jahr nach der Sündflut gezeugt worden. (Siehe oben) Und dieser Canaan gieng

aus, zog in die Ferne, und bauete sich gegen Abend an den Ufer des mittelländischen Meers an, wie oben gezeigt. Daher hat das Geschlecht Canaans zur Zeit da Abraham in das Land eingetreten, über 400. Jahr in diesen Gegenden gewohnet. Nun ist Canaan fruchtbar gewesen; Er zeugete 11. Söhne, welche alle Stammväter von so viel besondern Völkern worden, und es wird gesagt, daß sie sich sehr ausgebreitet hätten, cap. 10. wiewol sie insgemein in 7. Völkerschaften zusammen gezogen werden, 5. Buch Mos. 7, 1. Man kan also leicht begreifen, daß sie sich in einer Zeit von 420. Jahren stark vermehren und nach allen 4. Gegenden des Landes, ja sowol disseits als jenseits des Jordans ausbreiten können. Ihre Gränzen giengen an oben von Sidon gegen die Gebürge Libanons bis nach Osa, bis in die Wüste Gerar, bis an Sodom herunter, cap. 10. Auch darunter gehören alle die fürchterlichen Geschlechter der Riesen, die zur Zeit Abrahams gegen die Gebürge Seir, gegen die Wüste, und gegen Jerusalem wohnten, cap. 14. Da heist es nun bedenklich: Damals waren die Cananiter im Lande; Die Emoriter, die Pheresiter, die grossen Riesengeschlechter, welche auch von Canaan abstammen, und fast mehr Mißgeburten als Menschengestalten waren. Abraham gieng getrost unter sie hinein, er wandelte unter ihnen, doch lebte er stille, abgesondert, auf fremem Felde, unter den Eichen, und brauchte die Klugheit, daß er sich einige vornehme und mächtige Familien unter diesen Riesen zu Bundesfreunden machte. Das waren 3. E. die drey Männer, Escol, Aner, Mamre, welches

ches Häupter ganzer Geschlechter waren. Denn sie gaben dem Abraham Mannschaft, da er in Krieg zog.

Ich mercke noch dieses hierbey an, daß zur Zeit dieser Abrahamitischen Wanderung in Canaan die Stadt Jerusalem schon auf ihren Platz angeleget war. Nur hat sie den Namen Jerusalem nicht, sondern ihr urältester und erster Name ist Salem oder Jebus, von Jebus den zten Sohn Canaan, davon die Jebusiter kommen, welche die Gegend um Jerusalem angebauet hatten. Sie heist auch Salem schon zu Abrahams Zeiten. Es war die angenehmste Gegend und gleichsam im Mittelpunct des niedern Theil Canaans gelegen; hatte den Jordan und die schönen Gegenden dort herum in der Nähe, und die vortreflichsten Weinberge. Diese Kunst den Wein zu bauen und anzulegen, erlernte Canaan und sein Geschlecht von dem Grosvater Noah, der ihn gleich nach der Sündfluth zuerst pflanzete. Cham und sein Sohn Mizraim kamen in solche Länder, da sie dergleichen Bau nicht anlegen noch finden konnten. Aber das Land Canaan war hierinnen das gesegnesteste unter allen, und hatte den herrlichsten Weinwachs. Daher heist es, Melchisedech der König und Priester zu Salem sey dem Abraham entgegen gegangen, und habe Brod und Wein aufgesetzt. Das war die edelste Frucht des Landes, und der Seegen. Sie können, mein werther Theocrit, noch diese Betrachtung hierbey anstellen. Obgleich Canaan verflucht worden, und sein Geschlecht in dem Lande, das nach seinem Na-

men genennt, ganz von der Religion und guten Sit-
te des Vaters Noáh abgewichen war, (wie oben ge-
lehret) so hatte doch GOTT noch einiges Licht der Er-
kenntnis und der Offenbarung unter ihnen gelassen,
und gleichsam mitten unter ihnen aufgesteckt, und
zwar in Jebus oder Salem, wo GOTT in künftigen
Zeiten sein Feuer und Heerd aufgerichtet. Ich glau-
be also mit Recht, daß in Jebus zu Zeiten Abrahams
noch ein gutes Geschlecht gewohnet, das bessere Sit-
ten hatte, als die übrigen Bergvölker und Krämer.
Sie legten sich ohnfehlbar auf gute Künste, auf Wein-
bau und andere nützliche Geschäfte, studirten in der
Weissagung, in Rätheln, in der Sternwissenschaft ic.
Daher sie ihren GOTT nur immer nennen, den GOTT
des Himmels, den GOTT in der Höhe; denn er
hatte an Himmel ihnen ein bundes Zeichen an den
Regenbogen gesetzt, und sie daran seiner Gnade
erinnert. Dieser Priester war zugleich ihr Regent;
er herrschte friedlich unter ihnen, und heist daher ein
König der Gerechtigkeit, der in Salem in der Frie-
densstadt, regieret. Seine Abkunft ist weislich ver-
schwiegen. Entweder ist es ein Nachkommener aus
dem Geschlechte Sems, der unter ihnen wohnete, wie
Loth unter den Sodomiten; welches sehr scheinbar,
oder er ist aus dem Geschlechte Canaans selbst, da-
durch zu lehren, daß GOTT den andern Sohn Noáh
nicht gänzlich verflucht und von allen geistlichen Seg-
gen und Recht ausgeschlossen. Damit die Israelliten
und Nachkommenen Sems sich nicht erheben mög-
ten, daß nur bey ihnen allein der wahre GOTT, die
Religion und Gottesdienst zu suchen sey, alle andere
Geschlech-

Geschlechter müſten kommen, und vor ihnen den Na-
 ſen beugen. Und dazu mißbrauchten ſie die Worte
 Noäh. Geprieſen, geſegnet ſey der **GOTT Sems**;
 gleich als wenn **GOTT** nicht auch ein **GOTT Chams**,
 ein **GOTT Japhets** ſey. Paulus mag hierauf geziel-
 haben, wenn er beweifen will, das Prieſterthum ſey
 nicht nothwendig an den Stamm **Levi** und an die
 Ordnung **Aarons** gebunden; es ſey auch ein Prieſter-
 thum nach der Ordnung **Melchisedech**, von dem doch
Abraham und mit ihm zugleich **Levi** und **Aaron**, die
 in ſeinen Tagen waren, ſelbſt den Segen bekamen.
 Niemand bilde ſich alſo auf ſeine geiſtlichen Vorzü-
 ge und Rechte, die nur zufällig ſind, was ein **GOTT**
 kan bald eine andere Ordnung machen. **Jeſus** von
Nazareth aus **Galiläa** war menſchlicher Weiſe zu re-
 den auch kein Prieſter nach der **Aaroniſchen** Ord-
 nung; und doch führte er das hohe Prieſterthum nach
 der Weiſe **Melchisedech**, nach der freien Wahl und
 Ordnung **Gottes**, ohne Anſehen der Perſon und des
 Geſchlechts.

Theocritus.

Wäre es aber, mein geliebter **Sophon**, nicht wider die Hei-
 ligkeit der Perſon **Meſſia**, wenn man die letztere Meynung er-
 griſſe, daß **Melchisedech**, der ein Vorbild von ihm war, aus
 dem einem Geſchlechte **Canaan** gezeugt ſey, welches **GOTT**
 verſuchet hat.

Sophonimus.

Sie haben mir allzu jüdiſche Gedanken in Kopf, vergeben
 Sie mir, mein Freund, daß ich ſo rede. Sie wiſſen ja, daß bey
 der Perſon **Meſſia** nach der menſchlichen Abkunft gar nicht auf
 die äußerlichen Vorzüge geſehen worden. Es heiſt von ihm: er
 wird

wird aus einem abgehauenen Stamm kommen, er wird aus einem dürrn Erdreich wie ein verächtliches Gewächs aufschiefen 2c. Wer waren die Stammväter, die Geschlechtshäupter 2c. Wer waren die Stammväter, die Geschlechtshäupter Mesia. Sind sie alle Könige gewesen? sind sie alle von heiligen und gesegneten Familien gezeugt worden? Waren nicht Abrahams Väter selbst vorher Götzendiener? Hat nicht der Sohn Juda mit seiner Schnur Thamar Blutschande getrieben, und aus derselben den Perez erzielet, welcher der Stammvater Mesia worden. Wer ist Salomo, aus dem Christus kommt, und der eines der herrlichsten Vorbilder von Christo worden? Ist er nicht von der Bathseba gezeugt, mit welcher Ehe der Herr durchaus nicht zufrieden war? Denn er hatte erst Ehebruch mit ihr getrieben, und an ihren rechten Mann eine Mordthat begangen. (Siehe davon oben) Wer ist Obed, der Grossvater David? Ist er nicht von einer Moabiterin, von einem unreinen Volk, das verflucht war, gebohren. Und doch hielte es der Herr für keine Schande des Mesia, aus solchen Ahnen seinen Ursprung nach dem Fleisch zu nehmen. Es liegt was höheres darunter verborgen. Gott will dadurch lehren, daß in Christo Jüden und Heyden, reine und unreine solten vereinigt und aleich gehalten werden. Auch die Heyden, die unter dem Fluch waren, will Gott nicht ganz hinten an setzen, sondern sie zur Gemeinschaft seiner Gnade kommen lassen. Ich bemerkte noch dieses, daß in Canaan um die Zeit Melchisedech fast schon das zehende Geschlecht oder Glied vorhanden war. Und wir wissen, daß Gott die Weise hat, von einer Familie, auf welche eine gewisse leibliche Strafe gelegt worden, dieselbe im 3ten 4ten oder noch weiter hinaus stehenden Glied wieder aufzuheben. Within kan die Sache in so weit kein Bedencken haben, wenn man auch annimmt, Melchisedech sey aus Canaan und nicht aus dem Sem kommen. Wir wissen, daß die Semiten ihre abgesonderten Wohnungen hatten; und es ist damals nicht üblich gewesen, daß man in einer wichtigen Stadt, wie Jebus war, das Recht der Erstgeburt, womit die Herrschaft und das Priesterthum verbunden war, einen Fremden verleihen solte. Es ist bekannt, wie die Einwohner zu Sodom, welches Cananiter waren, e ferten, da Loth unter ihnen nur eine gute Vermahnung und brüderliche

liche Bestrafung ergeben lies. Was? saaten sie! dieser Fremdling will unter uns herrschen und befehlen? Wir haben keinen Theil an dir, weiche zurück.

Theocritus.

Ich habe Belehrung genug in dieser Sache, und will auf was anders kommen. Es wird der Glaube der Sara in der Schrift so gerühmt, und ich treffe doch in ihrer Geschichte viel seltsames an, welches ihr zu keinen sonderlichen Lob gereichet. Sie war ganz ungläubig, als der Herr den Abraham in 3en Männern erschienen, ihr die Geburt eines Sohnes ankündigte. Sie lachete darüber, welches man als einen Spott und Verachtung der göttlichen Verheißung ansehen konnte. Sie läugnete noch dazu, als ihr der Herr diese Unart vorgehalten. Sie verleitete vorher den Abraham zu einer Schwachheit, daß er sich seine Magd von ihr belegen lies, und der Sara aus derselben Saamen erweckte, welches wider die göttliche Stiftung der heiligen Ehe lief. Und da die Hagar fruchtbar ward, ist sie darüber neidisch worden; sie legte die Schuld auf Abraham; sie hielt die Magd sehr übel, und lies nicht eher nach, bis sie von ihren Angesicht flüchtig wurde. Und da sie wieder ins Haus kam, war lauter Zant und Uneinigkeit. Sie mußte endlich mit ihren Ismael gar aus dem Hause wandern. Das sind gewis schlechte Tugenden, und wer kan die Ausführung und die Sitten dieser Frauen billigen? Solte sie eine Mutter aller gläubigen und frommen Weiber in Israel genennet werden? Ich zweife sehr.

Sophonimus.

Sie müssen hier, mein Freund, etwas mehr Billigkeit gegen die Sarah und ihr Geschlecht mercken lassen. Sie hat allerdings grosse Tugenden, die sie ehrwürdig machen. Ich nehme bey ihr wahr eine besondere Herrschafftigkeit. Sie weigerte sich nicht, und war willig, den Abraham ihren Herrn auf allen seinen Reisen zu begleiten, und die größten Gefahren nicht zu scheuen. Sie that mit ihm die beschwerliche Reise nach Egypten, welche den mannhaftesten verdrüss-

drüßlich war. Wo sie hin kam, bewahrte sie unter den größten Versuchungen ihre Treue gegen ihren Eheherrn. Könige und Fürsten waren nicht vermögend, sie in ihrer Schönheit zu verlocken und zu Fall zu bringen. Abraham hielt sie wie seine Tochter, wie seine Schwester, und bey ihrer beständigen Unfruchtbarkeit hätte man es ihr nicht verdenken können, wenn sie gegen Abraham murrete. Allein sie war gelassen, und in der Liebe beständig. Sie gieng verdeckt und verhüllet wie eine Jungfrau, wie eine Witwe. Bey der Liebe hatte sie viel Ehrfurcht gegen Abraham. Sie legt ihm nur den Tittel, mein Herr, bey. Denn sie sahe die Ehre und die Gnade, die Abraham bey Gott und allenthalben bey Menschen fand. Man begegnete ihm als einen Fürsten unter den Völkern. Er war glücklich und gesegnet in allen, was er vornahm. Ich sage nicht zu viel, wenn ich ihr eine ungemeine Gottesfurcht und Andacht belege. Das beweisen nicht nur die Früchte, die schöne Tugenden, die ich vorher berühret; sondern auch das hochgesegnete Alter, welches ihr Gott als eine Belohnung der Tugend geschendet. Sie brachte solches auf 120. Jahr, welches bey dem weiblichen Geschlecht was seltsames gewesen. Und ihr einziger Sohn Isaac kan auch ein Zeuge ihrer Frömmigkeit seyn. Denn er war ein Kind von stillem Geist, von grossen Eifer im Gebet und Gottesdienst. Sie hatte bey ihrem Tod viel Ehre. Abraham liebte sie zärtlich; er trug ein grosses Leid um sie, da sie starb. Einige vermüthen aus den dabey gebrauchten Worten, er habe sie 20. Tage beklaget. Sie bekam ein herrliches, ein nach damaliger Gewohnheit Fürstliches Begräbnis. Sie war die erste unter den heiligen Geschlecht der Israeliten oder Semiten, welche in Canaan begraben wurde. Abraham kaufte ihr deswegen ein Eigenthum, ein gankes Beside mit einer Höle und Gruft, darinnen sie beigesetzt wurde, damit sie nicht auf einen unheiligen Ort begraben liegen mögte; so löste er diese Stätte mit geheiligten Gold. Er nahm es nicht einmal geschendet an, da ihm die reichen Krämer, diese Cananäer, die Stätte umsonst geben wollten. Das sind die trefflichsten Eigenschaften der Sara. Allein wissen

wissen Sie denn auch, daß das weibliche Geschlecht vor andern ein schwaches Werkzeug sey, und daß die Sarah eben sowol ihre Fehler und Gebrechen als Tugenden an sich gehabt habe. Ich rechne dahin ihre endliche Ungedult in ihren hohen Alter. Es ist kein Wunder, da sie bis in das 80ste Jahr unfruchtbar gewesen, und wie eine Witwe mit ihrem Manne gelebt hatte, daß sie aus grosser Begierde nach Saamen nach einen Erben und nach den verheissenen Segen, den Abraham versprochen ward, etwas ungeduldig worden; und da alle Kraft zu zeugen, wie sie merkte, bey ihr verloschen war, so wolte sie doch das Gut ihres Hauses in keinen fremden Händen sehen, und dem Geschlecht der Cananiter, das verflucht war, überlassen. Sie nahm also aus einen guten Triebe und aus einen frommen Eifer eine Egyptische Magd, welche an sich ein gutes Gemüth und Frömmigkeit befas; mit welcher ihr Herr einen Erben erzielen solte, der auf seinen Stul sas. Diese Magd war also nur das Werkzeug; Sara wolte selbst die Mutter seyn, jene solte auf ihren Schoos gebären, und Sara sowol dadurch als auch deswegen, weil es ihre leibeigene Magd war, an dem Kind ein Recht des Eigenthums erhalten. Das war ein Schwachheitsfehler dieser frommen Mutter, die Gott hernach zum Guten gelencket, ja zu einen besonderen Vorbilde und Geheimniß gedeihen lassen. Abraham hätte davein nicht willigen, sondern die Sara in der Hoffnung stärken sollen. Allein er wolte sie nicht allzu lange tränden, und sie war nicht mehr zu trösten. Gott selbst hatte mit ihrer Schwachheit Geduld, und sagte selbst einmal zu Abraham, da sie mit der Hagar Zank hatte, thue, was sie sagt, und gehorche ihrer Stimme. Denn sie thaten es, aus einem frommen Eifer, und waren allzu begierig nach den verheissenen Erben. Der Unglaube der Sara, muß nicht zu hart ausgelegt werden. Ihr Lachen und Bewundern zeigt bey ihr noch keinen Unglauben an, sondern eine aewisse Freude, darinnen sie sich nicht begreifen noch fassen konnte; so wie die Maria, da sie des Engels Verkündigung hörte, sich erst wunderte; und doch haben sie sich endlich bedacht und nicht mehr gezweifelt, weil bey Gott alle Dinge

128 Beyträge zur Vertheid. der Mos Religion.

Dingemöglich sind. Der Herr ist darüber eben nicht zornig, er verweist ihr zwar ihren Fehler, aber mit Liebe, mit Sanftmuth; und sie läugnet zwar, daß sie gelacht habe; aber sie verstehet ein ungläubiges und spöttisches Lachen. Sie schämt sich vor Gott, und bekennet zugleich in ihren Herzen ihren Fehler, daß sie nicht genug Ehrerbietung gegen die göttliche Verkündigung blicken lassen.



22 $\frac{19}{K, 14}$

(X2625836)

8078





1

Beyträge
zur
Serttheidigung
der
Mosaischen Religion
und
Auflösung
der schweren und strittigen Punkte
in besondern Stücken entworfen
von
Georg Peter Zenzel.

Erstes Stück.



Gotha,
verlegt Christian Mevius, 1752.